Der muntere Seifensieder

Hermann Bahr

Digitized by Google

IN 222 A1

Digitized by Google

Hermann Bahr

Der muntere Seifensieder

Ein Schwank

aus der deutschen Mobilmachung

1915

S. Fischer, Verlag, Berlin

Digitized by Google

Mit einem ſzeniſchen Entwurf von Koloman Moſer

Den Bühnen gegenüber Manuſkript. Alle Rechte vorbehalten, insbeſondere die der Überſetzung; für Rußland auf Grund der deutſch-ruſſiſchen Übereinkunft. Copyright 1915 Ahn & Simrock, Berlin.

Digitized by Google

Meinem lieben Vetter

Oberſt Albert Langer,

dem Kommandanten der öſterreichiſchen Mörſer in Frankreich

Salzburg Allerheiligen 1914

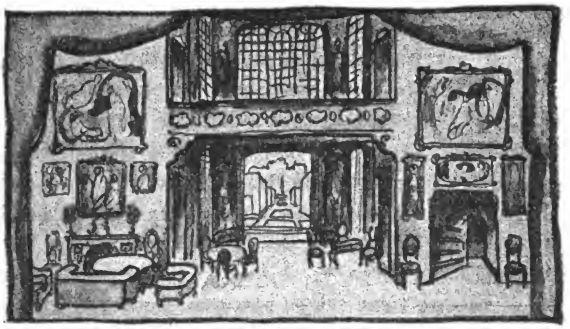
Digitized by Google

Perſonen:

Kommerzienrat Johann Auguſt Naeſeke
Maler Friedrich Naeſeke, ſein Sohn
Marquiſe de Sacy, Ilſe Lavin } ſeine Töchter
Klaus Naeſeke, Käthe Naeſeke } ſeine Enkel
Neſty, Friedrich Naeſekes Frau
Edgar Lavin, Kunſthändler
Oberſt Edwin Ryce, Gouverneur von Malta
Tante Hedwig von Wuſtern
Dr. Hans Bäml, Privatdozent
Michael Feichtinger
Gottlieb Schädchen
Oberbürgermeiſter Haſſellmann
Sekretär Dill
Jule Steif, Köchin
Der Kaſtellan
Tereſa, Camarera
Der Butler des Gouverneurs von Malta
Ein Horniſt
Autor

Solitüde, Schloß in Oberfranken. Sommer 1914.

Digitized by Google



Erſter Akt

Die Solitüde, Schloß in Franken, um 1720 erbaut, mit großem Park, im franzöſiſchen Geſchmack.

Die ſogenannte große Galerie. Sie nimmt die Mitte des Schloſſes ein, links und rechts ſchließt ſich je ein Flügel an. Sie füllt den ganzen Zwiſchenraum aus, ſowohl das Parterre wie den erſten Stock.

Im Parterre links ganz vorne eine Türe, dann die Wand, dann eine Querwand mit Ahnenbildern aus der Markgrafenzeit; in der Querwand ein niedriger Kamin mit Leuchtern und einer Uhr; vor dem Kamin ein Arrangement von modernen engliſchen Sitzgelegenheiten. Weiter links, ſchon unter dem Aufbau des erſten Stockes, eine zweite Türe, dann ein ſehr hohes ſchmales Fenſter mit weißer Gardine; davor, zwiſchen der zweiten Türe und dem ſchmalen hohen Fenſter, ein großer runder Tiſch mit vier bequemen Stühlen.

Im Parterre rechts ganz vorne eine Türe, dann die Wand,

Digitized by Google

dann eine Querwand mit Ahnenbildern aus der Markgrafenzeit und mit einer Öffnung zu der ſchmalen Stiege, die zum erſten Stock hinauf und hinten in den Keller hinab führt; links und rechts von der Öffnung je ein Stuhl; weiter rechts, ſchon unter dem Aufbau des erſten Stocks, eine zweite Türe, dann ein hohes ſchmales Fenſter mit weißer Gardine; davor, zwiſchen der zweiten Türe und dem hohen ſchmalen Fenſter, ein Damenſchreibtiſch mit einem bequemen Stuhl.

Im Parterre hinten, an die beiden ſchmalen hohen Fenſter anſchließend, ein Halbrund mit einer großen zweiflügeligen Glastüre; an den beiden Wänden, die ſie einfaſſen, unten je ein kleines rundes Sofa. Von der Glastüre führen drei Stufen in ein Roſenparterre, von dieſem wieder, zwiſchen zwei verſchnittenen Hecken, drei Stufen in tieferes, um einen Springbrunnen gruppiertes Blumenparterre, das dann allmählich in die freie Landſchaft übergeht und in der Ferne von einer dichten dunklen Allee geſchloſſen wird.

Im erſten Stock links eine Türe über der zweiten Türe des Parterres, weiter hinten, über dem Fenſter des Parterres, ein ebenſolches Fenſter; in der Mitte hinten, über der Glastüre des Parterres, ein breites dreiteiliges Fenſter, links und rechts davon Ahnenbilder aus der Markgrafenzeit; rechts, über dem Fenſter des Parterres, ein ebenſolches Fenſter, weiter vorne, über der zweiten Türe des Parterres, eine Türe.

Der ganze Raum wirkt auf den erſten Blick durchaus alt, man iſt ſogleich in der Markengrafenzeit und fühlt ſich allmählich erſt modern angeheimelt: die Möbel könnten auch in einem heutigen engliſchen Landhauſe ſtehen.

Digitized by Google

Schöner Sommertag. Morgen. Die Glastüre offen, der Garten im Sonnenglanz.

Klaus (sechzehn Jahre; blond gelockt, verschleierte blaue Augen, ein blasses Gesicht, dessen starke Züge sich noch nicht recht hervorwagen; hoch aufgeschossen, eckig, linkisch; in seinem Wesen streiten ein noch etwas befangener Eigensinn und eine gutmütige Heiterkeit; er ist still, wird leicht verlegen, beträgt sich artig, stellt aber, wenn es gilt, schon seinen Mann; Dreß, weißes Hemd mit losem breitem Kragen; er hat draußen sein Rad angelehnt, kommt über die Stufen rasch herein, sieht sich neugierig um, geht ganz vor, bis an das Arrangement links, und blickt noch einmal, beglückt staunend, in die durchsonnte Blütenpracht zurück, bevor er sich behaglich auf das Sofa setzt, seinen Gefährten erwartend).

Bäml (fünfundzwanzig Jahre; hager, mit sehr langen Armen, von nachlässiger Haltung; glattes blondes Haar, kleine muntere Augen, die er, wenn er den Zwicker abnimmt, nach der Art der Kurzsichtigen zusammenkneift, ein hektisches Gelehrtengesicht mit einem Anflug von Bart, eine auffallende Hakennase, dünne gepreßte Lippen, ein strenges Schulmeisterkinn; ein unscheinbarer Mensch, auf den ersten Blick eher ein bißchen komisch, aber doch von einer verhaltenen Energie, mit der man lieber nicht spaßt; er spricht sehr leise und hat die Gewohnheit, zuweilen still vor sich hin aufzulachen, tief aus sich empor; wenn er dann bemerkt, daß das auffällt, wird er verlegen und macht gleich ein stockernstes Gesicht; er ist unmodisch gekleidet; jetzt trägt er eine bunte schottische Mütze, schwarze Schutzbrille, einen Stehkragen mit weißer Binde, ein schwarzes Lüstersakko, eine kurze graue Hose, lange schwarze Strümpfe, von der Fahrt etwas ver-

Digitized by Google

ſtaubt, und Sandalen, er lehnt eben ſein Rad an der Hecke draußen an, lüftet die Mütze, wiſcht ſich den Schweiß ab; kommt langſam über die drei Stufen in das Roſenparterre, langſam endlich, immer wieder ſich umſehend, in die Galerie herauf, zu Klaus, den er, die ſchwarze Schutzbrille mit ſeinem Zwicker vertauſchend, lächelnd anſieht).

Klaus (ſtrahlend vor Freude). Nun? Was ſagſt du?

Bäml (indem er ſich mit ſeiner Mütze fächelt; achſelzuckend). Was kann man da ſagen?

Klaus. Jean Paul!

Bäml (leiſe vor ſich hin auflachend; nickend). Ja das kann man ſagen! (Indem er wieder nach dem Garten blickt; innig.) Johann Paul Friedrich Richter! Sei gegrüßt! (Er macht eine linkiſch feierliche Verbeugung zum Garten hin.)

Klaus. Wir haben alſo feſtgeſtellt, daß es Wunſiedl wirklich gibt.

Bäml (raſch). Aber bloß hier.

Klaus (lachend). Gott ſei Dank!

Bäml. Doch immerhin in einem Reiche, deſſen Hauptſtadt Berlin iſt.

Klaus. Das läßt ſich freilich nicht ausdenken! (Er ſpringt auf und fängt an, die Ahnenbilder zu betrachten.)

Bäml. Berlin iſt vorhanden und Wunſiedl iſt vorhanden. Wie groß muß Gott ſein! Er hat (mit einer Handbewegung über den Garten hin) dies erſchaffen, aber auch das Kaffee des Weſtens.

Klaus (tut, als ob er zuſammenſchrecken würde, legt den Finger auf den Mund und deutet auf die Ahnenbilder, vorwurfsvoll). In dieſen heiligen Hallen!

Digitized by Google

Bäml (ernſt). Gerade! — Denn daß es beides gibt, daß es immer auch das andere gibt, daß es alles zuſammen gibt, das macht die Welt ſo ſchön. Du mit deinem harten „Entweder Oder" wirſt ſie nie verſtehen, denn ſie beſteht aus „Sowohl als auch".

Klaus (ſpöttiſch). Warte nur, bis das „Als auch" erſt kommt — als auch Onkel und Tante Lavin, als auch mein Taufpate Friedrich mit ſeiner geigenden Gattin, als auch mein geſtrenger Herr Papa, der Kurszettel in höchſt eigener Perſon, als auch —

Bäml (komiſch erſchrocken). O weh, o weh!

Klaus. Unſere Familie iſt ja ein Prachtbeiſpiel der deutſchen Syntheſe, die du predigſt! Ich gönn dir's, daß du das einmal erlebſt.

Bäml (in einem pedantiſchen Ton). Ohne Syntheſe, mein lieber Klaus —

Klaus (einfallend, ungeduldig). Wart's nur ab! Du wirſt deine Wunder ſehen, mein Herr Syntheſerich. Da dir ja die beiden Lavins noch nicht blau genug ſind, ſcheint's!

Bäml (kurz). Ich mag es nicht ſehr gern, wenn du ſo über die Deinen ſprichſt.

Klaus (mit Bitterkeit; achſelzuckend). Die Meinen! — (Kommt auf Bäml zu.) Verſtehſt du nicht? Die ganze Zeit wurmt's mich ſchon, daß ſie den Ehrentag des ehrlichen Alten hier begehen wollen. Auf einmal iſt Onkel Lavin idylliſch geworden, denn er war es doch, der den Einfall hatte! Weil ſie ſich Großvaters ſchämen, den ſie doch alle noch fürchten, auch heute mit ſeinen ſiebzig Jahren noch. Das iſt es! Daher

Digitized by Google

der plötzlich erwachte Sinn für die ländlichen Reize der Markgrafenzeit. Weil sie hier sicher vor Bekannten sind! Es wäre doch peinlich für die Marquise de Sacy, wenn man erfährt, daß sie eine geborene Naefeke ist, Johann August Naefekes Tochter, des braven Seifensieders aus Flöha in der Kreishauptmannschaft Zwickau! Darum! Darum tagt die Familie hier. Familientag! Familie? Jeder rennt einem anderen Winde nach, denkt nur an sich und verleugnet die anderen, jeder ist sich zu gut für die anderen, das sind die Meinen!

Bäml (ernst; kurz fragend). Und du?

Klaus (blickt auf; dann, achselzuckend). Ich auch. Ja. (Geht von Bäml weg.)

Bäml (nach einer kleinen Pause; ruhig). Dann hast du kein Recht, mit den anderen so streng zu sein. Fang bei dir an!

Klaus (langsam, leise). Mit mir ist es doch anders. Mutter starb, da war ich noch ein Kind. — Und Vater und ich, wir kennen uns doch eigentlich bloß vom Sehen. (Mit Bitterkeit.) Er hat ja keine Zeit, er muß verdienen, da darf ich ihn nicht stören. — Ich muß mich schon selbst um mich kümmern. Wer sonst?

Bäml. Du bist undankar. Erb hat an deiner Erziehung nichts fehlen lassen.

Klaus. O er hat sich's genug kosten lassen! Ich hatte stets, was gut und teuer ist. Ich wurde nach England geschickt. Die Firma kann sich's ja leisten! — (Den Ton wechselnd, ausbrechend.) Verzeih! Du bist

Digitized by Google

ja der einzige Menſch, dem ich's ſagen kann! Du mußt mich doch verſtehen! Du biſt ja der einzige, den ich habe! Der erſte Menſch, den ich fand! Ein Menſch! Endlich ein Menſch! Ein wirklicher Menſch! Die Freude, als ich dich entdeckte, durch den ſonderbarſten Zufall der Welt! Ich ſuchte einen Lehrer in der höheren Mathematik und — hab einen Menſchen gefunden! (Tritt zu ihm und reicht ihm beide Hände hin.) Hans, Hans, du kannſt ja nicht wiſſen, was du mir biſt!

Bäml (lächelnd). Du hatteſt dir einen Flugapparat ausgedacht, ſahſt aber ein, daß dir im Theoretiſchen noch manches fehlte, und —

Klaus (raſch einfallend, ſtürmiſch). Und du haſt mich fliegen gelehrt! Das wahrhaftige, das innere, das geiſtige Fliegen!

Bäml (trocken). Bei dem man ſich aber auch Hals und Bein brechen kann.

Klaus (übermütig). Was ſchadet's?

Bäml (ernſt). Richtig fliegen wirſt du erſt, wenn du oben bleiben gelernt haſt. — (Lächelnd.) Es war ein ganz guter Inſtinkt, der dich zur Mathematik trieb.

Klaus (lachend). Mathematik mit Jean Paul!

Bäml. Ja. Beides. Eins allein taugt nicht. Es wird mir ſchon gelingen, einen Schwärmer mit Präziſion aus dir zu machen. Magſt mich immerhin wieder einen Syntheſerich nennen.

Klaus (voll Vertrauen und Hingebung). Ich weiß ja, daß du recht haſt. Wenn ich auch zuweilen ausſchlage! Hilf mir nur, mich bändigen! Mach einen anſtändigen Kerl aus mir!

Digitized by Google

Bäml (mit Humor). Soweit die vorhandenen Kräfte reichen.

Klaus (luſtig). Und hilf mir den Familientag überſtehen, ich beſchwöre dich — bei Jean Paul! — (Indem er ſich zu den Ahnenbildern wendet; mit luſtiger Feierlichkeit.) Ihr edlen Damen, werten Herren, euch droht Arges! Ahnt ihr denn, was aus euerem deutſchen Volke ward? Sie naht, die neue Zeit! Ihr werdet ſehen, wie fürchterlich ſich ein braver Seifenſieder in ſeinem Abkommen verwandelt hat! Helft uns, vor ihrer Invaſion nicht zu verzagen! (Mit einer feierlichen Verbeugung vor den Ahnenbildern, ſeine Mütze ſchwenkend.) Ihr edlen Damen, werten Herren, ſeid mir gegrüßt! (Er verbeugt ſich nochmals.)

Bäml. Warum nennt ihr ihn eigentlich immer den Seifenſieder?

Klaus. Es ſtammt von Onkel Friedrich. Mein Vater ärgert ſich ſehr, wenn er's hört. Heute ſind's ja die Zwickauer Werke für Körperkultur. Onkel Friedrich behauptet aber, daß Großvater in einem kleinen Laden mit Seife, Talglichtern und Roſenwaſſer anfing und da Großvater Johann heißt, nennt er ihn ſtets Johann den munteren Seifenſieder. Große Familien haben ihre Legenden.

Bäml. Ich freue mich auf den alten Herrn.

Klaus. Ich hoffe, daß er vor den anderen kommt, noch vor der Invaſion. Sie werden nicht eilen. Und ſie fangen ja doch gleich wieder unter ſich zu zanken an, länger als eine Stunde hält die Familie nicht.

Bäml. Es ſcheint, daß wir die erſten ſind.

Digitized by Google

Klaus. Sicherlich. Und ſo wollen wir nun feierlich Beſitz ergreifen! (Indem er fragend von einer Türe zur anderen blickt.) Aber wohin? Ein verwunſchenes Schloß! Wo mag Dornröschen träumen?

Bäml. Das wär dir recht!

Klaus (auf die Stiege rechts zeigend). Sollen wir hinauf? Oder zu den Müttern hinab? (Rufend.) Hollaho! Abenteuer her! Wir haben Durſt, den Himmel auszutrinken! (Noch lauter rufend.) Hollaho!

Bäml. Still! Faſner naht.

Kaſtellan (Sechziger; klein, unterſetzt; aufgedunſenes rotes Geſicht, ſchläfrige Augen, niedrige Stirne, dicke Naſe, Backenbart, unter das Kinn verlaufend; langſam, faul, mißtrauiſch; in der Tracht eines Gärtners, mit einem großen Strohhut; kommt aus dem Keller, mit einer Kanne Wein; blinzelt die Fremden ſchläfrig an; dann, langſam, gleichgültig, im Ton der oberfränkiſchen Mundart). Tag! (Will, ohne ſich weiter um ſie kümmern, an ihnen vorüber.)

Bäml (hält ihn auf). Das iſt doch das Schloß Solitüde?

Kaſtellan. Ja.

Bäml. Alſo dann —

Kaſtellan (ihm ins Wort fallend). Gehören Sie dazu?

Klaus (luſtig). Wir gehören dazu.

Kaſtellan. Da müſſen Sie ſich an die Jungfer wenden.

Klaus. Ich habe nichts dagegen.

Kaſtellan (tritt zur erſten Türe rechts, öffnet ſie und ruft hinaus). Fräulein Jule!

Klaus (überraſcht). Jule?

Digitized by Google

Jule (draußen rechts; noch unſichtbar; in einem breiten Berliner Ton). Wat jibt's denn?

Klaus (lachend). Unſere Jule! Der Aufmarſch hat ſchon begonnen. — (Zum Kaſtellan.) Wer iſt denn ſchon alles da?

Kaſtellan (in ſeinem langſamen, halb ſingenden Ton). Sonſt weiter niemand als die Fräuln Jule. Es iſt aber ganz genügend. (Lacht vergnügt auf.) Dunnerwetter! Sogar meine Alte verſtummt da.

Jule (fünfundzwanzig Jahre; ſtramme Berlinerin; mittelgroß, ſchlank, von dem langbeinigen Schlag; ein ſehr hübſches helles heiteres Geſicht mit kleinen Augen, einem frechen Näschen und großen, ſehr weißen Zähnen; klug, raſch, handfeſt, immer gut aufgelegt, ſchlagfertig; ein Tuch um den Kopf gebunden, das Kleid kurz geſchürzt, man ſieht ihr an, daß ſie gerade tüchtig herumhantiert hat; noch draußen). Wat wollen Sie denn alſo ſchon wieder, oller Quatſchkopp? (Tritt durch die erſte Türe rechts raſch ein; Klaus erblickend, vergnügt.) Der Herr Klaus! Und der Herr Doktor auch!

Bäml (ſich vor ihr verneigend; luſtig). Wir ſind ſo frei.

Klaus. Wann ſeid ihr denn angekommen?

Jule (majeſtätiſch; mit dem Ton auf dem erſten Wort). Wir ſind geſtern angekommen.

Klaus. Die Tante und meine Schweſter auch?

Jule. J wo denn? Die könnt ich brauchen! Ne! (Auf ſich zeigend.) Wir ganz allein! Wat denken Sie denn? Erſt muß Ordnung ſein. Dat is hier ſo ne ſüddeutſche Wirtſchaft, herrje!

Kaſtellan (murrt).

Digitized by Google

Jule (zum Kaſtellan). Brummen Sie nicht! Ihr verſteht's nicht beſſer! — (Zu Klaus.) Sie könnten ſich auch einmal nützlich machen und ein bißchen helfen! (Greift in ihre Taſchen und ſucht den Plan; nach links gehend, an den runden Tiſch vor der zweiten Türe links.) Ich habe ſchon die ganze Familie verteilt. Det war nich leicht, Herr Klaus!

Klaus. Wir ſind viele.

Jule. Und immer noch einer mehr! Der olle Naeſeke war ſehr tätig. — Wo hab ich nur den Plan? (Sie hat ein Schlüſſelbund, dann ein Küchenbuch aus der einen Taſche gezogen, ſucht jetzt in der anderen und zieht eine Photographie hervor, die ſie verlegen gleich wieder einſtecken will.) Ne!

Klaus (bemerkt die Photographie; neugierig, luſtig). Was haben Sie denn da? Laſſen Sie doch ſehen! (Nimmt ihr die Photographie weg.) Wer iſt der ſchöne Mann?

Kaſtellan (tritt neugierig hin, um auch das Bild zu ſehen).

Jule. Herr Kaſtellan, nicht insdiskret! Entfernen Sie ſich!

Kaſtellan (unwillig, aber folgſam durch die erſte Türe rechts ab).

Jule (dem Kaſtellan nachſehend; ſtrenge). Die wird man ſich hier alle noch erſt richtig ziehen müſſen! (Nachdem der Kaſtellan fort iſt; wieder die Photographie betrachtend; ſtolz.) Ein ſchöner Menſch. Was?

Klaus (lächelnd). Iſt das — Er?

Jule (verſchämt). Er wär es wohl, aber es is noch nicht. Denn nämlich, Herr Klaus, aber ne —

Digitized by Google

da ſind Sie doch noch viel zu jung dazu. — (Den Plan aus der Taſche ziehend, den ſie endlich gefunden hat.) Da hab ich den Plan! (Legt den Plan auf den Tiſch und breitet ihn aus.) Hier iſt für jeden ſein Quartier eingeſchrieben. Da ſehen Sie! Linker Flügel, erſter Stock, am Ende des Gangs, det ſogenannte japaniſche Zimmer, mit lauter roten und blauen Vögeln bemalt, det is für Sie, und daneben die Grotte für den Herrn Doktor. (Zeigt, daß es auf dem Plan geſchrieben ſteht.) Herr Klaus und Herr Doktor. Sie werden ſich nicht zu beklagen haben. Gleich bei is Ihre Schweſter. Die geht noch!

Klaus (luſtig zuſtimmend). Die geht noch.

Jule (alles auf dem Plan zeigend). Und der olle Herr is och nich weit. Hier! Das iſt das Zimmer mit dem Bett, wo Friedrich der Große geſchlafen hat.

Klaus. Jule, das haben Sie famos gemacht!

Jule. Es gebührt ihm. Er is ja der Jubilar.

Klaus. Friedrich der Große wird ſicher einverſtanden ſein.

Jule. Ja das Bett iſt uns ja vermietet worden, wir bezahlen's ja. Da kann der olle Seifenſieder ganz ruhigen Gewiſſens darin ſchlafen.

Klaus. Kann er, Jule.

Jule. Und nun ſollen Sie aber ſehen, wie ich bin, Herr Klaus! Denn Ihr Vater, der Herr Generaldirektor — (fährt mit dem Finger über den ganzen Plan) der, ſehen Sie, iſt da! (Mit dem Ton auf dem erſten nächſten Wort.) Rechter Flügel, Parterre, det ſogenannte Zimmer der Diana, da hat er an der Wand eine

Digitized by Google

Jagdgesellschaft mit dekolletierten Mädchens, jedem das Seine! Und daneben, im Alabastersaal, der Gouverneur und die Gouverneurin.

Bäml (erstaunt fragend). Gouverneur?

Klaus (rasch). Die Gouverneurin ist doch tot! Schon seit drei Jahren.

Jule (kopfschüttelnd). Ne.

Klaus (ungeduldig, laut). Ja! Tante Lotte starb das Jahr bevor ich nach England ging.

Jule. Die gnädige Frau hat mir aber aufgeschrieben: Gouverneur von Malta samt Frau. (Zeigt es in ihrem Buche.) Hier.

Klaus. Onkel Edgar wird vergessen haben.

Bäml. Oder der Gouverneur hat wieder geheiratet.

Klaus (lachend). Ja wenn nun auch noch die Angeheirateten angerückt kommen! Das wird eine gemischte Gesellschaft sein.

Jule. Die gnädige Frau sagt, der olle Herr ist sehr stolz auf den Gouverneur.

Klaus. Natürlich! Gouverneur Oberst Ryce und die Marquise de Sacy. Da sonnt sich der Seifensieder.

Jule (mit dem Finger auf dem Plan). Für die Marquise das Spielzimmer im Parterre links. Neben der gnädigen Frau, die hat das Markgrafenzimmer.

Klaus. Faubourg St. Germain und Kurfürstendamm beisammen. Da gehört nur noch Tante Wustern dazu, damit Potsdam nicht fehlt. Die Marquise bringt immer einen Kardinal mit, besonders seit sie geschieden ist, die Tante Wustern teilt pietistische Traktätchen aus und Onkel Lavin sorgt fürs alte Testament.

Digitized by Google

Wenn wir Glück haben, ſtellt ſich auch noch heraus, daß Onkel Friedrichs junge Frau, eine geborene Nadanovich, orthodox iſt! (Geht vom Tiſche weg nach rechts vorne.) Hans, Hans, retten wir uns, hier wird der babyloniſche Turm gebaut!

Bäml (folgt Klaus). Das kann ganz luſtig werden.

Klaus. Was ſind dagegen alle deine Syntheſen!

Jule (legt den Plan zuſammen und ſteckt ihn wieder ein). Alles in Ordnung. Wenn mir nur nicht wieder das verdammte Vieſt einen Strich macht — mit der „Hygiene"!

Klaus (tut erſchrocken). Die Miß?

Bäml (lächelnd). Die gute Nurſe?

Jule (geht auf Bäml zu, gerät in Wut). So? Zu der halten Sie? Zu der hygienniſchen Perſon? Schämen Sie ſich nicht?

Bäml (fragend). Hygieniſch?

Jule (voll Grimm). Na ſie hat's doch immer mit der Hygiene! Wenn ihr was nicht paßt, det is unhygienniſch. Aber mir ſoll ſie nur noch einmal kommen! Ich hab auch meine Hygiene, die wird ſie ſchon kennen lernen! — (Tritt an Bäml dicht heran, breit.) Iſt es denn nicht ausverſchämt? Ein eigenes Zimmer muß ſie für ſich haben! Und mit Bad! Na hier, wenn ſie wieder anfängt, da kann ſie ſich (nach dem Garten zeigend) ihr Gebein dort im Springbrunnen baden — gute Verdauung, Herr Doktor, denn das muß man nur mal geſehen haben, ich danke gehorſamſt! Von einem Mann aber wie Sie, Herr Doktor, von einem braven Mecklenburger Kind, das muß ich ſchon ſagen,

Digitized by Google

hätt ich mir doch etwas mehr Nationalgefühl erwartet, pfui Deubl!

Bäml (lächelnd). Aber Jule, was denn? Ich hab doch mit keinem Wort —

Jule (immer noch zornig). Ne ne. (Bäml nachäffend.) „Die gute Nurse!" (Wieder ganz breit.) Haben Sie ne Ahnung, was gut ist? Bitte, gehört schon Ihnen!

Klaus (lustig). Eifersüchtig! Hans, es ist sonnenklar, sie liebt dich!

Jule (rot vor Zorn). Herr Klaus! Det verbiet ich mir, Herr Klaus! Ich, ich liebe leicht. Das soll nicht geleugnet werden. Aber bevor ich einen Mann, der sich an so ne Hygienische wegwirft —! Ne, mein bester Herr Doktor! Bitte, bedienen Sie sich, mit die wasserblauen Augen! (Ihr Gesicht in die Länge ziehend, die Mundstellung und den Tonfall der Nurse nachäffend.) O yes, my darling, please, please! (Ausspuckend.) Pfui Deubl.

Klaus (lustig). Es gibt noch deutsche Mädchen, Hurra!

Friedrich (vierunddreißig Jahre; lang, hager, Weltmann; schmales langes Gesicht, kurz geschnittenen Schnurrbart; man würde nach seinem Aussehen allenfalls auf einen Diplomaten raten; spricht ein abgeschliffenes Deutsch, dem man nur zuweilen anhört, daß er lang in Österreich gelebt hat; lebhaft, geschmeidig, etwas hochmütig; in einem englischen Reiseanzug, sehr gut gekleidet, aber gestissentlich unauffällig; noch draußen, vor der ersten Türe rechts). Ich will lieber selbst — (Tritt durch die erste Türe rechts ein, die er offen läßt; Klaus erblickend.) Sollte dieser junge Riese

Digitized by Google

nicht mein kleiner Neffe Klaus sein? (Reicht ihm die Hände hin.)

Jule (durch die erste Türe rechts ab, die hinter ihr offen bleibt).

Klaus. Onkel Friedrich! (Umarmt ihn.)

Bäml (sich vorstellend). Doktor Bäml.

Klaus. Mein Hauslehrer und bester Freund.

Friedrich (sich Bäml vorstellend). Naeseke, dieses vielgeliebten Neffen verlorener Onkel. — Es ist doch ein eigenes Gefühl, nach zehn Jahren wieder einmal deutsche Waldesluft zu atmen. — (Ruft zur ersten Türe rechts hinaus.) Nesty!

Bäml (lächelnd). Und gleich von der allerbesten!

Klaus. Du hast dich gar nicht verändert, Onkel Friedrich.

Friedrich. Der Mensch verändert sich nicht. Er wechselt zuweilen die Kleider, die Frau, die Gesellschaft, das Herz und den Sinn. Nutzt ihm aber alles nichts, er bleibt derselbe. — (Zigaretten anbietend.) Rauchst du? (Geht zum Sofa links vorne.)

Klaus (übermütig). Wir rauchen nicht, wir trinken nicht, wir essen kein Fleisch.

Friedrich. Ja wie lebt ihr denn?

Klaus. Von uns selbst. Es langt.

Friedrich. Deutsche Worte hör ich wieder. — (Streckt sich behaglich auf das Sofa hin.) Du gefällst mir, mein Junge!

Klaus. Hoffentlich du mir auch.

Friedrich (lachend). Ich will mich bemühen. — (Zur ersten Türe rechts hinrufend.) Nesty!

Digitized by Google

Bäml (mit einer Bewegung zur ersten Türe rechts hin). Kann ich der gnädigen Frau vielleicht etwas —

Friedrich. Zu gütig, sie muß ja gleich — sie kommt bloß wieder von dem Kinde nicht los. Ja, Klaus, denk dir: ich bin Vater. Und dann ist man auf einmal nichts mehr — und das ist das Schöne dabei! Auf einmal hast du gar nichts mehr zu bedeuten — weg mit dir, Platz gemacht, Platz für das neue Leben, das jetzt beginnt! — Wunderschön ist das, aber — (kleinlaut) man muß es erst lernen. Man wird plötzlich ausquartiert — obdachlos, denn in dein Nest hat sich ein unbekannter junger Herr gesetzt, von dir ist nicht mehr die Rede. — (Heftig, fast weinerlich rufend.) Nesty!

Klaus (nachdenklich, nicht ohne Bitterkeit). Du scheinst ein wirklicher Vater zu sein.

Friedrich. Alles was ich bin, bin ich wirklich. Außer: Maler — da ist es noch nicht ganz sicher. Aber meinen Beruf hab ich nie zu mir gerechnet. (Nesty erblickend.) Endlich, Nesty!

Nesty (zwanzig Jahre; Tochter des Generals Radanovich, die Mutter ist eine ungarische Gräfin, slawische und ungarische Züge begegnen sich in ihrem Wesen und ergeben eine seltsame Mischung; klein, behende, katzenhaft; das schwarze Haar kurz geschnitten, in wirren Locken hängend, die sie vergeblich immer wieder ordnet; ein schmales, gelbliches, mongolisches Gesicht mit winzigen, schiefgestellten, ins grünliche schillernden, neugierigen, ruhelosen Augen, einer ganz kurzen, dünnen, sehr fein geformten, immer bewegten, bebenden Nase und rot geschminkten Lippen, die starken, durch-

Digitized by Google

gebildeten Hände verraten die Pianiſtin; ſie ſpricht das Deutſch der öſterreichiſchen Armee mit einem leichten ſüdſlawiſchen Akzent; elegantes Reiſekleid, einen Panamahut, den ſie eben abgenommen hat und mit dem ſie fortwährend ſpielt, ihn bald zerknüllend, bald wieder flach preſſend; Vorliebe für Schmuck, große Ohrringe, Brillanten; emanzipiert, burſchikos, kokett; raucht viel, ſetzt ſich gern auf den Tiſch oder hockt auf einem Stuhl, die Beine hochgezogen, die Hände um die Knie verſchränkt; durch die erſte Türe rechts, die ſie hinter ſich ſchließt; die Galerie entzückt betrachtend; in einem ſingenden Ton, die Silben abteilend und dehnend). Reizend! Aber rei-zend! Entzückend! Nein ent-zü-ckend! — (Auf Klaus zu.) Und das iſt natürlich der Klaus? Joi! (umarmt Klaus und küßt ihn ſtürmiſch auf den Mund: dann, ihn loslaſſend, lachend.) Wenn alle Germanen ſo gut ſchmecken —! (Wendet ſich zu Bäml und macht Miene, auch ihn zu küſſen.)

Bäml (retiriert unwillkürlich vor ihr, ſich artig verbeugend).

Friedrich (indem er ſchützend vor Bäml tritt). Herr Doktor Bäml, ein junger Gelehrter.

Neſty (vor Bäml knickſend, mit großem Reſpekt). Ein Gelehrter? O Pardon! Gelehrte dürfen wohl in Deutſchland nicht geküßt werden?

Friedrich (luſtig). Mäßige dich! Man muß ſich erſt in kleinen Doſen an dich gewöhnen.

Neſty (ſich auf die Lehne des Sofas hockend; geſchwätzig, raſch). O ich weiß ſchon, ich weiß! Deutſchland iſt das Land, wo alles verboten iſt, was nicht ſpeziell erlaubt iſt. Man hat mir vorausgeſagt, daß ich in einem fort verhaftet werden würde.

Digitized by Google

Friedrich. Das kann dir schon passieren. (Bietet ihr Zigaretten an.)

Nesty (eine Zigarette nehmend und anrauchend). Es wär herrlich, aber herr-lich! — Ich bin so gespannt auf Deutschland! Ich war nur einmal einen Tag in Berlin, nach meinem letzten Pariser Konzert, auf der Fahrt nach Petersburg. Wir übernachteten im Adlon. Sehr gut, sehr gut. Aber Adlon muß doch noch nicht das richtige Deutschland sein. Ich stelle mir vor: so Tristan und Isolde! Nein das war es nicht. Aber sehr schöne Schutzleute, umfangreich, o ent-zük-kend! Wie wir ankamen, hat mir einer ein Hundehalsband überreicht. Ich war gekränkt, daß er mich für einen Mops hielt. Er belehrte mich aber, daß es eine Marke für die Droschke war. Ent-zük-kend! Doch du, Klaus, wirst sicher das richtige Deutschland für mich sein! Genau so hab ich mir immer die deutschen Jungfrauen vorgestellt. Gretchen!

Friedrich (zu Klaus). Du darfst kein Wort davon glauben, was sie spricht. Sie ist ganz anders.

Nesty (zu Klaus). Du denkst doch nicht, er weiß, wie ich bin? Keine Ahnung! Hätt er mich sonst geheiratet? Und ich ihn auch nicht! Du selbst mußt mich ergründen! Der Herr Gelehrte kann helfen.

Klaus (den ihr Kuß verlegen gemacht hat; etwas befangen). Ihr werdet müde von der Fahrt sein. Sind euch die Zimmer recht?

Nesty. Ich bin nie müde.

Friedrich. Ist dein Vater schon da? Und Lavin? Ich bin ja so neugierig, Lavin kennen zu lernen.

Digitized by Google

Klaus. Noch niemand iſt da. Wir fuhren voraus. Die anderen kommen wohl erſt im letzten Augenblick, um bei der erſten Gelegenheit wieder zu verſchwinden.

Friedrich (lächelnd). Ich kann mir's denken. In unſerer Familie geht gern jeder dem anderen aus dem Weg. Nur der muntre Seifenſieder hält uns noch zuſammen, der duckt alle. (Ernſter in einem herzlichen Ton.) Ich freu mich ſehr auf ihn. Siebzig Jahre der Arbeit — denn er fing als ganz kleiner Junge ſchon an, verwaiſt, bei fremden Leuten — muß ein tapferes Kind geweſen ſein, der Herr Kommerzienrat! Früher wußte ich das gar nie ſo zu ſchätzen. Er ließ uns vornehm erziehen, da lernten wir uns ſeiner bald ſchämen. Nicht ſchön, aber begreiflich. Denn das Geſchäft war längſt nicht mehr in Flöha, hatte ſchon Filialen in Berlin, Hamburg, Frankfurt, München und Wien, aber der Alte blieb immer noch aus Flöha, bis auf den heutigen Tag.

Klaus (lebhaft, faſt herausfordernd). Gott ſei Dank!

Friedrich. Ja der Enkel ſteht dem Großvater näher als der Sohn dem Vater. Du haſt es auch leichter, lieber Klaus. Wir mußten erſt empor, du biſt ſchon oben geboren. Meine kleine Ilka wird hoffentlich auch — (abbrechend; zu Neſty) wo haſt du denn Ilka gelaſſen?

Neſty. Eine lebhafte Dame mit nackten Armen hat ſie mir energiſch abgenommen.

Bäml (lächelnd). Jule.

Klaus (zu Friedrich.) Sei ganz unbeſorgt.

Neſty. Ich wollte der Dame widerſprechen, aber —

Klaus (einfallend). Das iſt noch keinem gelungen. —

Digitized by Google

(Zu Friedrich lächelnd.) Was siehst du mich so an, Onkel Friedrich?

Friedrich (langsam). Ich sehe dich an und suche deinen Vater in dir. Du hast nicht viel von ihm. Was dir übrigens bei mir nicht schaden wird.

Klaus. Es ist vielleicht die Hauptaufgabe meiner Generation, möglichst wenig von unsren Vätern zu haben.

Friedrich. Du bist nicht im Geschäft?

Klaus. Ich wurde nicht dafür erzogen. Mein Vater wollte nicht. Er hätte mich gern als Offizier oder Beamten gesehen. Das will wieder ich nicht.

Friedrich. Was willst du?

Klaus. Fliegen.

Nesty (vergnügt in die Hände schlagend). Entzückend! Ent-zück-end!

Friedrich. Jugend will immer den Hals brechen.

Klaus. Da tust du mir doch unrecht. Ich habe das Examen gemacht, bin auch ein paarmal geflogen, aber es ist nicht die Gefahr, die mich reizt. Ich glaube Verbesserungen auf der Spur zu sein, die will ich ausführen und vielleicht sogar — aber von unfertigen Dingen soll man nicht reden. Das technische Problem reizt mich — und am meisten aber die Berechnungen dazu. Die saubere Arbeit des Mathematikers hat's mir angetan.

Nesty (mit kindischer Freude). Jetzt hab ich einen Mathematiker zum Neffen! Nein, was es in diesem Deutschland alles gibt!

Digitized by Google

Klaus (trocken). Mathematiker gibt's wohl in anderen Ländern auch.

Nesty. Aber da gehen sie doch nicht lebendig herum, ich hab noch in meinem Leben keinen gesehen! Und so jung, so hübsch! Bei uns ist Mathematik doch etwas, wovon einem schlecht wird! Du mußt mir Unterricht geben, Klaus! Ich habe sicher gar kein Talent dazu. — (Aufspringend.) Friedrich, ich muß fliegen! Das war es, was mir immer gefehlt hat!

Friedrich (lächelnd). Bestehst du darauf, heute noch — ?

Nesty (ungeduldig). Du wirst sehen, daß bei meinem Elan —

Friedrich. Mit Elan allein —

Nesty (begeistert dazwischensprechend). Elan ist alles!

Klaus. Elan ist noch gar nichts.

Nesty (wütend). Weil ihr keinen habt, ihr schwerfälligen Deutschen! Bloß aus Neid!

Friedrich. Du glaubst auch auf dem Klavier alles mit Elan allein —

Nesty (erbittert). Nun und? Gelingt's mir nicht?

Friedrich (lächelnd, behutsam). Zuweilen doch daneben.

Nesty (wütend). Ja, weil euch der Elan beim Zuhören fehlt! Sonst würdet ihr das gar nicht bemerken! Pedanten!

Bäml (nickend, lächelnd). Pedanten sind wir.

Nesty (heftig). Ich hasse Pedanten, ha-sse sie!

Bäml. Armer Klaus!

Nesty (lebhaft). Klaus ist doch keiner!

Digitized by Google

Friedrich (luſtig). No Klaus? Bekenne.

Neſty (raſch). Klaus iſt viel zu begabt, um ein Pedant zu ſein!

Klaus. Wenn ich mir was wünſchen darf, wär's, pedantiſch begabt zu ſein.

Neſty. Unſinn! Das gibt's doch gar nicht! Unſinn!

Klaus (mit Entſchiedenheit). Wir wollen verſuchen, ob es das nicht geben kann!

Bäml. Bravo!

Neſty. In der Kunſt jedenfalls nicht!

Klaus (hochmütig). Dann müßten wir auf die Kunſt verzichten.

Neſty. Auf Goethe? So tief ſeid ihr geſunken? Auf Beethoven und Wagner?

Klaus. Von dieſen haben wir gelernt, Pedanten zu ſein.

Neſty (ſchlägt entſetzt die Hände zuſammen). Friedrich, was ſagſt du?

Friedrich (achſelzuckend). Aus dem Deutſchland Goethes iſt das Deutſchland Bismarcks geworden. Deswegen bin ich ja fort.

Klaus. Nein, Onkel Friedrich! Während du fort warſt, iſt ein Deutſchland Goethes (das nächſte Wort ſtark betonend) und Bismarcks entſtanden.

Friedrich (ſieht Klaus zweifelnd an). Wo?

Klaus (einfach). In uns, in den jungen Leuten, hoffen wir.

Friedrich (halb ſpöttiſch; halb bewundernd). Goethe mit Pickelhaube? Muſik im Stechſchritt?

Klaus (ruhig). Das wär's ungefähr, was wir hoffen.

Digitized by Google

Potsdam, Weimar und Bayreuth ſind uns nur verſchiedene Namen für dasſelbe. So tief möchten wir ſinken, liebe Tante: in die deutſche Tiefe.

Friedrich (nachdenklich). Merkwürdig.

Bäml (leiſe zu Klaus; herzlich, ja faſt innig ſpottend). Wenn du mich aber noch einmal einen Syntheſerich nennſt —!

Neſty (faſt weinerlich). Aber Unſinn! Das kann man doch nicht! Un-ſinn!

Klaus (leichthin, luſtig). Wir wollen eben einmal verſuchen, ob man es nicht kann.

Neſty. Das wird höchſt ungemütlich ſein.

Klaus (vergnügt). Ja das geb ich zu. Wir haben nicht mehr den Ehrgeiz, ein gemütliches Volk zu ſein. Jedenfalls nicht für die anderen.

Friedrich (verwundert). Du haſt dich merkwürdig herausgemacht, Klaus! Aber ich kann nicht leugnen, daß du mir gefällſt.

Neſty (ſehr raſch und lebhaft). Mir doch auch! Und wie!

Klaus (verneigt ſich ſpöttiſch).

Friedrich (komiſch verzweifelt). O weh! Denn wenn ſie verliebt iſt, verfolgt ſie ſtets mich mit ihren Erklärungen, ich, ich bin das Opfer!

Neſty (entrüſtet). Pfui! Wann hätt ich je —?

Friedrich. Erinner dich, wie du damals den kleinen Abbé —

Neſty (hält Friedrich den Mund zu). Abſcheulich! Und Klaus iſt doch kein Abbé!

Friedrich. Ärger.

Digitized by Google

Nesty (lachend). Ach, ich werd ihn schon bekehren!

Gouverneur (sechzig Jahre; sehr groß, alles überragend; breit und schwerfällig, aber nicht dick; mit großen, leeren, wasserblauen, stierblickenden, ausdruckslosen Augen, sehr starken, über der Nasenwurzel verwachsenen weißen Brauen, großen behaarten Ohren, einer länglichen, schmalen, sehr spitzen Nase und einem dünnen Mund, der stets offen steht und die weißen Zähne zeigt; sein großes, ausrasiertes, bläuliches, tiefernstes und würdevolles Gesicht hat immer etwas Erstauntes, als ob ihm eben ein schnödes Unrecht wiederfahren wäre, das er noch gar nicht begreifen, von dem er sich nicht mehr erholen könnte; dabei wirkt er höchst gutmütig und durch seine feierliche und gichtisch steife Haltung zugleich rührend und komisch; er spricht ein geläufiges, wenn auch fehlerhaftes Deutsch mit starkem englischen Akzent; er trägt einen weiten Anzug aus Rohseide, weiße Handschuhe und einen Tropenhelm; durch die zweite Türe rechts, in der er stehen bleibt, nach rechts hinaussprechend). Ich will selbst sehen. Doña Rebeca hat eingewilligt, sich zu gedulden. Aber diese Zimmer sind ungenügend, ich will gebührliche suchen. (Schließt die zweite Türe rechts und wendet sich um; indem er die Anwesenden erblickt). O — (Kommt feierlich vor, nimmt den Tropenhelm ab). Ich bin erfreut, die sehr ehrenwerten Verwandten zu grüßen. Auch Doña Rebeca wird erfreut sein, sobald ihre Migräne verlöscht wird. Die ärmste Frau! Aber sie hat darauf bestanden, das Opfer zu bringen. (Tritt auf Bäml zu und umarmt ihn; mit großer Rührung). Mein lieber Schwager! (Tief traurig.) Wer hätte das ge-

Digitized by Google

dacht? (Läßt Bäml los und umarmt sogleich Friedrich; mit tränender Stimme.) Wer hätte das gedacht?

Bäml (sobald er von der drückenden Umarmung befreit ist, aufatmend.) Ich bin aber der Hauslehrer.

Gouverneur (Klaus umarmend, mit wachsender Rührung). Wer hätte das gedacht? (Nesty umarmend.) Wer hätte das gedacht? — Charlotte, eure gute Schwester, meine geliebte Frau ist nicht mehr, sie hat mich verloren! Eine vortreffliche Frau! Jetzt ist Doña Rebeca. Aus Erbarmen, um mich tröstlich zu machen. Sie wird sich dann zeigen, bis sie keine Migräne mehr hat und ein besseres Zimmer. Sie wird auch Johnny zeigen, meiner vortrefflichen Charlotte Kind, Doña Rebeca hat es gut angenommen, Doña Rebeca ist eine so gemütvolle Schöpfung. In Andalusien geboren, läßt sie sich's dennoch nicht nehmen, mich in den unwirtlichen Norden zu begleiten, zur Ehre des Großvaters unseres Johnny. Aber sie muß ein gutes Zimmer haben! (Sich umsehend und den Raum prüfend.) Auch dieses ist nichts. Doña Rebeca hat einen anderen Geschmack. Sehr anderen. Ich will suchen. Man hätte mir den Plan schicken sollen. Ich habe leider versäumt. Doña Rebeca wundert sich mit Recht, daß ich nicht aufmerksam war. Suchen wir! Kommt! Wo sind die besten Zimmer?

Nesty (der das Wesen des Gouverneurs sichtlich Spaß macht; ihm voraus zur ersten Türe links gehend). Suchen wir zunächst einmal das ganze Schloß ab, wir werden ja sehen! (Leise zu Friedrich.) Er ist doch herrlich, nicht? Herr-lich! — Kommen Sie! (Durch die erste Türe links ab.)

Digitized by Google

Gouverneur (ſetzt ſeinen Tropenhelm wieder auf und folgt Nesty). Doña Rebeca wünſcht wenigſtens in den Zimmern, die ſie bewohnen ſoll, ihre Behaglichkeit zu finden. Doña Rebeca wünſcht auch, daß für ſie beſonders gekocht wird. Und vor allem aber wünſcht Doña Rebeca — (Er iſt durch die erſte Türe links getreten und ſchließt ſie hinter ſich.)

Friedrich (ſieht ihm nach; lächelnd). Echt!

Klaus (ernſt, aber leichthin). Und hat er denn nicht recht? Es wird alles geſchehen, was Doña Rebeca wünſcht.

Friedrich (droht Klaus mit dem Finger). Klaus, Klaus, das gab's früher in Deutſchland nicht!

Klaus. Was?

Friedrich. Monſieur Chauvin. Davon biſt du das erſte deutſche Exemplar, das ich gefunden habe.

Klaus. Weil ich in meinem Haus der Herr ſein will?

Friedrich. In den zehn Jahren, die ich fort war, hat ſich Deutſchland ſehr verändert.

Bäml (beſcheiden). Vielleicht noch immer nicht ſo ſehr, wie wir gern möchten.

Friedrich. Ja, was denn? Was wollt ihr denn noch? — Und was heißt das überhaupt, ihr ſeid nicht Herren in eurem Haus?

Klaus. Weil jedem Deutſchen in der eigenen Bruſt ein Fremder ſitzt, ein Engländer, ein Franzos, ein Japaner.

Friedrich. Es war immer der Ruhm Deutſchlands, alle Völker zu verſtehen.

Digitized by Google

Klaus. Es ist noch ein Unterschied, ob man einen versteht oder aber sich an ihn verliert. — Deutschland ist ein Warenhaus der ganzen Welt geworden, wir haben jeden Geist auf Lager. Du kannst bei Tante Lavin stets alle letzten Moden finden, sie treibt einen schwunghaften Handel mit sämtlichen Gedanken und Gefühlen der Windrose.

Friedrich (lächelnd). Das sieht meinem jüngsten Schwesterchen ähnlich. Aber ist Tante Lavin Deutschland?

Klaus (lustig). Onkel Lavin gewiß. Frag ihn nur! (Lavin kopierend.) „Machen wir!" wird er sagen. Es gibt nichts, wovon er dir nicht sagt: „Machen wir!" (Plötzlich wieder ernst.) Wir machen alles, darum sind wir nichts mehr. Der „Betrieb" hat uns verschluckt.

Friedrich. Ich hatte mir die Jugend Deutschlands anders gedacht.

Klaus. Wie?

Friedrich. Ich habe stets im Stillen auf eine Jugend gehofft, in der das heimliche Deutschland lebendig würde.

Klaus (aufhorchend). Das heimliche Deutschland?

Friedrich. Ich ging aus Deutschland fort, weil ich es nicht mehr aushielt. Es wurde mir zu lärmend. Deutschland war um das Jahr 1900 eine Handelsfirma mit Kanonendonner geworden. Ich rettete mich. Draußen fand ich das alte richtige Deutschland wieder. Das lebt nur noch draußen. Der alte deutsche Geist ist ausgewandert. Denn sogar die paar richtigen Deutschen, die noch im Lande sind,

Digitized by Google

leben im Geiſte draußen. Der Begriff, den ſich heute noch ein gebildeter Franzoſe, der Engländer, gar der Amerikaner vom Deutſchen macht, iſt viel deutſcher als die heutige deutſche Wirklichkeit. Das meine ich mit meinem heimlichen Deutſchland, von dem ich immer hoffte, daß es doch wieder einmal erſcheinen wird, denn es könnte die Welt erlöſen, ſie braucht es. Auf eine neue deutſche Jugend hoffte ich und finde — (lächelnd) Luftſchiffer, die mit dem Säbel raſſeln!

Bäml. Sie ſagten: der Begriff, den man ſich heute noch draußen von Deutſchland macht — nicht wahr, ſo ſagten Sie?

Friedrich. So ſagte ich.

Bäml. Und eben da, denk ich, liegt der Unterſchied. Sie ſind enttäuſcht, eine Jugend zu finden, der es nicht mehr genügen will, bloß ein Begriff zu ſein.

Klaus (lebhaft zuſtimmend). Ja! Solange Deutſchland ein bloßer Begriff war, waren wir äußerſt beliebt, aber —

Bäml (ſich über das Wortſpiel vergnügend). Aber ſeit wir im Begriffe ſind, aus dem Begriffe Wirklichkeit zu werden —

Friedrich (raſch einfallend). Aber welche Wirklichkeit! Seht euch doch um!

Klaus (lachend). Eins nach dem anderen, Onkel Friedrich! Erſt waren wir viele hundert Jahre lang ein Begriff und niemand iſt ungeduldig geworden. Nun, da wir ſeit noch nicht fünfzig Jahren daran ſind, wirklich zu werden, müßt ihr ſchon auch ein bißchen

Digitized by Google

Geduld haben, bis die richtige Wirklichkeit daraus wird! Die meines Vaters iſt mein Geſchmack auch nicht, aber warte nur, bis unſre kommt!

Friedrich. Ich ſoll wohl auf deinen Sohn warten?

Klaus. Ich kann auch auf meinen Enkel warten.

Bäml. Warten muß man können. (Draußen rechts dreimal eine ſchrill ſchnarrende Hupe.)

Klaus. Onkel Lavin! (Zu Friedrich.) Jetzt ſollſt du das unheimliche Deutſchland kennen lernen.

Lavin (neunundzwanzig Jahre; ſehr groß und dick; das krauſe dichte rabenſchwarze Haar und den dicken ſtarken Schnurrbart kurz geſchnitten, ein gebräuntes Geſicht, große glotzende ſchwarze Augen, große, ſtark vorſpringende Naſe, kurzen dicken Hals, mächtige behaarte Hände, plumpe Füße; der Kontraſt ſeiner inneren Beweglichkeit mit ſeiner äußeren Schwerfälligkeit macht ihn ungeduldig, er überſtürzt ſich und kommt außer Atem; er iſt lärmend, ſeine Stimme ſchmettert, ſein Lachen dröhnt; er iſt unfähig, ſtillzuſitzen, und ſtapft immer ruhelos herum; er hat die Gewohnheit, wenn er mit einem ſpricht, ihn an einem Knopf zu faſſen, den er unabläſſig dreht; er trägt Automobilhaube, eine große Automobilbrille, in die Stirne hinaufgeſchoben, einen weiten Automobilmantel, darunter einen großkarierten Reiſeanzug, grellgelbe Gamaſchen und Schuhe; raucht eine ſehr große, dicke Zigarre; noch draußen vor der erſten Türe rechts). Noch nicht? Denn ſoll das Auto lieber warten! (Tritt durch die erſte Türe rechts ein.) Nu ſagt mir bloß, Ilſe is wohl doll?

Klaus. Tante wird kaum vor Abend da ſein, ſie kommt aus Oſtende —

Digitized by Google

Lavin. Ich doch auch! Sie fuhr vor mir fort, ich hatte noch mit meinem Londoner Agenten — (Sich die Hände reibend, listig vergnügt) Kinder, das habt ihr noch nicht erlebt! Berlin wird kopfstehen! (Erblickt nun erst Friedrich.) Ach, das is ja woll Friedrich, der Maler? Mensch! Sie können sich für Geld sehen lassen! Ist der Schwager Lavins und hat in Berlin noch nicht ausgestellt! Mensch! Na lassen Sie man angucken, was los ist!

Friedrich (lächelnd). Ich hab grad keins meiner Bilder in der Tasche.

Lavin. Ach tun Sie bloß nicht so! Kenn ich! Sie gehören wohl zu denen, die glauben, sie müssen erst tot sein? Aber solang werden Sie nicht warten wollen! Ich ooch nich! Also was warten Sie noch? Malen Sie jung, das ist heute die Hauptsache! Heute is Embryo Trumpf! Na wie Sie wollen! — Bäml, gehen Sie doch mal runter und sagen meinem Sekretär, wir fahren gleich wieder.

Klaus (scharf). Entschuldige, Onkel, der Herr Doktor —

Bäml (lächelnd). Laß nur, Klaus. (Durch die erste Türe rechts ab.)

Lavin (auf die Uhr sehend). Denn da kann ich ja noch nach Bamberg rüber zu meinem Freund Sachs. Nicht zu verwechseln mit dem Hans Sachs. Der war aus Nürnberg, meiner is mehr aus Fürth. (Lacht dröhnend.) Den Witz mach ich jedesmal und jedesmal ärgert's ihn wieder! Ein Kerl, der Sachs! Was sagt ihr zu dem Schloß? Das hat der Sachs dem ollen Grafen für achtzig Tausend abgeluxt. Rein

Digitized by Google

geſtohlen! Ein Prachtkerl! — Kauft jetzt die ganze Markgrafenzeit zuſammen! Kontremine gegen Modern, der ſchlaue Fuchs! Meint, er wird mich reinlegen. Aber wie ſagt Papa Naeſeke? „Lavin iſt gleichzeitig! Lavin ſitzt mit dem linken Fuß im Opernhaus und mit dem rechten im Zirkus Buſch," ſagt Papa Naeſeke. Darum darf Papa Naeſeke auch an ſeinem ſiebzigſten Geburtstag im Bett Friedrichs des Großen ſchlafen. Fein, was? So ſind wir, Herr Schwager! Machen wir! Machen alles! — Haben Sie denn ſchon nen richtigen Namen für Ihre Malerei? Name dut vill! Wie wär's mit Pyramidismus? Pyramidiſten haben wir noch keine. Schenk ich Ihnen! — (Mit einem Blick auf den Garten.) Kinder, das is 'n ödes Land, durch das man da fährt! (Achſelzuckend.) Wälder und Äcker. Stundenlang keine Stadt. Doll! Was machen die Menſchen bloß? Dieſe Süddeutſchen ſind noch weit zurück. — Heißt's immer: Landſchaft! Was koof ich mir für Landſchaft? Wieſo? Außer wenn ſie gemalt iſt! (Stapft wieder auf Friedrich zu und packt ihn am Knopf, den er dreht.) Alſo nich vergeſſen, Schwager: ſchicken Sie mir 'n paar Kilo Gemaltes! Nur keine falſche Scham! Für den Herbſtſalon der Pyramidiſten! (Stapft wieder auf Klaus zu, ſieht auf die Uhr; ungeduldig.) Jetzt erklär mir bloß, wo Ilſe bleibt!

Klaus. Sie werden in Frankfurt übernachtet haben.

Lavin (der das gar nicht faſſen kann). Wieſo? Wozu?

Klaus (lachend). Um zu ſchlafen, vermutlich. Das Kind iſt doch mit!

Lavin. Na und?

Digitized by Google

Klaus (achſelzuckend). Die weite Reiſe!

Lavin. Da ruht man ſich doch aus! — Ich kann nicht begreifen, wie man wo ſein kann, wenn man ſchon wo anders ſein kann! — (Seinen Mantel wieder zuknöpfend.) Na denn adje ſo lange, abend bin ich wieder da. Hoffentlich haben wir dann die janze Bande beiſammen! — (Lachend.) Die Familienbande — ſo ſagt man doch, nich? Dann wollen wir 'n bißchen 'n Zug in die Schoſe bringen! Hurra mit Rührung, deutſchem Sekt und Schlagſahne fors Vaterland und den ollen Naeſeke! Gouverneur, hör ich, is ſchon angerückt? (Mit der Zunge ſchnalzend.) Gouverneur von Malta! Kann mit der Marquiſe vortanzen! Hat er ſein gedeichſelt, der olle Naeſeke, alle Achtung! So lang ſie deutſch ſpricht, wirkt ſie pyramidal franzöſiſch, die Frau Marquiſe, aber auf franzöſiſch fängt ſie zu ſächſeln an.

Klaus (ſpöttiſch). Na du biſt den internationalen Ton ja gewohnt, Onkel!

Lavin (nimmt Klaus am Knopf). Geſchäft, mein Junge! Und denn, wir Lavins, ſiehſt du, wir ſind ne beſondere Sache! Wir ſind eine Nation für ſich. Vater hat das Lavinol erfunden, das beſte Haarwaſſer der Welt. Einer hat das Pulver erfunden, einer die Buchdruckerkunſt und Vater das Lavinol. Auf dieſer hiſtoriſchen Tatſache beruhen wir. Von da aus iſt mein Bruder James Stockpreuße geworden, mit Rittergut und angeheirateten Ahnen, mein Bruder Martin, der Profeſſor, hat das berühmte Buch über „Weſen und Weltanſchauung der Arier" geſchrieben, Sir Robert Lavin

Digitized by Google

ſitzt im engliſchen Unterhaus und der jüngſte, David, iſt Zioniſt! Man muß ſich verteilen, dann hat jeder was. Wir ſind Lavins, das iſt eine Nation für ſich. Ganz wie die Naeſekes, mein Junge! (Läßt lachend den Knopf von Klaus los.)

Bäml (durch die erſte Türe rechts; mit einer Depeſche, die er Klaus gibt). Die Depeſche iſt für dich gekommen.

Klaus. Danke ſchön! Erlaubt ihr? (Lieſt die Depeſche.)

Bäml (zu Lavin). Ihr Sekretär wartet.

Lavin. Na denn los!

Klaus. Vater kann erſt morgen kommen. Er hofft, daß ſich die Börſe morgen ſo weit beruhigt haben wird.

Friedrich (beſorgt). Was hat denn die Börſe? Mir fiel ſchon geſtern auf, daß —

Lavin (Friedrich ausſpottend.) Etſch! Daß alle Maler an der Börſe ſpielen! Jeder will koſten.

Friedrich (etwas verlegen). Ich bin unſchuldig, meine Frau gibt mir keine Ruh.

Lavin (um Friedrich zu erſchrecken, mit wichtiger Miene). Jetzt wird's aber ernſt! Krieg, Herr Schwager! Weltkrieg! In der Luft und unterm Waſſer, überall! Und Kursſturz, Hungersnot, Revolution!

Friedrich (beſorgt). Machen Sie keine Späße?!

Lavin (ſpöttiſch). Sie ſind ja ganz blaß!

Friedrich. Ich habe meine Frau ſtets gewarnt, mir war's nie recht geheuer!

Lavin (bricht in ein ſchallendes Gelächter aus). Sie glauben doch nicht wirklich? Herr Schwager, Herr Schwager! Verſtehen Sie nicht? Geſchäft! Wo denken Sie hin? Krieg? Auf der Börſe, ja! Da wird wieder

Digitized by Google

mal ſo 'n bißchen herüber und hinüber geſchoſſen und ſie laſſen die Papierchens fliegen! Aber was ſo 'n wirklicher Krieg iſt mit Pulver und Blei — nee, wo denken Sie hin? Da haben die hohen Herren viel zu viel Angſt davor, eener immer noch mehr als der andere! Krieg? Gib's gar nicht mehr, heutzutage! Wie wollen Sie denn det machen? Hat ja jeder ſein Geld in Nachbars Lande ſtecken und wer auf den anderen ſchießt, ſchießt ſich ja ſelber zuſammen, ſo dumm iſt keener! (Lacht wieder ſchallend.) Nee haben Sie bloß keene Angſt, die Zeiten ſind vorbei. Es möchten ja viele ganz gern, geht aber nicht! Krieg iſt unmöglich, das läßt ſich wiſſenſchaftlich beweiſen!

Friedrich (ſeufzend). Gott geb's!

Lavin. Eigentlich is es ja ſchad, es käm doch mal wieder 'n bißchen Leben in die Bude! Könnten wir brauchen! Tempo, Tempo! — Auf heut abend alſo! (Stapft raſch durch die erſte Türe rechts ab.)

Bäml (nach einer Pauſe, in der alle drei Lavin ſprachlos nachblicken, tief aufatmend). Man muß dieſes Ereignis ſtets erſt eine Zeit ablaufen laſſen, bevor man wieder zu ſich kommt. Uff!

Friedrich. Wer hat die Phantaſie, ſich dieſen Menſchen ſchlafend vorzuſtellen? Es iſt undenkbar.

Klaus. Es wäre ſchon viel erreicht, wenn man ihn beſtimmen könnte, ſich einmal niederzuſetzen.

Bäml. Gott hat übertrieben, als er ihn erſchuf.

Friedrich. Vom heiligen Antonius wird erzählt, daß er in Padua die Meſſe las und zur ſelben Zeit bei ſeinem Vater in Cordova war. Ich habe das

Digitized by Google

früher nicht für möglich gehalten, aber seit ich Lavin kenne, glaub ich es.

Bäml (die Knöpfe an seinem Rock traurig betrachtend). Für Knöpfe ist er direkt lebensgefährlich.

Klaus. Er wirkt verheerend. Ein Zimmer, in dem er sich aufgehalten hat, sieht wie ein Schlachtfeld aus. Und essen muß man ihn sehen! Er demoliert die ganze Tafel.

Bäml. Er hat etwas von einem Elementargeist.

Klaus. Nur den Geist nicht.

Friedrich. Wie meine Schwester das angestellt hat, daß er sich doch die Zeit nahm, Vater zu werden, ist mir ein Rätsel. Es muß ein atemloses Kind sein.

Klaus. Es schläft immer.

Friedrich. Was eine Generation versäumt, hat die nächste nachzuholen. Das ist ein Naturgesetz. — (Den Ton wechselnd; wieder etwas ängstlich.) Glaubt ihr wirklich, daß im Ernst der Friede bedroht ist?

Klaus (leichthin). Ach, Vater bedroht den Frieden alle drei Wochen einmal. Es endet stets damit, daß er wieder um eine Steuerstufe hinaufrückt. (Achselzuckend.) Geschäft! Ich glaube, da hat Onkel Lavin recht. Leider!

Friedrich (erschreckt). Um Gottes willen! Ein Krieg wäre ein Verbrechen an der Menschheit.

Klaus. Krieg ist ja doch immer. Nur führen wir ihn jetzt im eigenen Lande, jeder gegen jeden.

Friedrich. Ein wirklicher Krieg ist doch noch etwas ungemütlicher.

Klaus. Aber ehrlicher.

Digitized by Google

Bäml (lächelnd). Wir haben darüber doch alle kein Urteil. Krieg ist für uns ein bloßer Name.

Friedrich. Ich kann mir nichts Unsittlicheres denken. Denn im Krieg geht Macht vor Recht.

Klaus. Ich kann mir nichts Sittlicheres denken. Denn im Krieg kommt Recht zur Macht.

Friedrich (spöttisch). Schwärmer!

Klaus (ruhig und einfach). Nein, Onkel Friedrich! Denn im nächsten Krieg wird nicht die rohe Gewalt entscheiden, sondern Vertrauen zur eigenen Kraft, Glaube an den eigenen Beruf und Sicherheit in der eigenen Ordnung.

Friedrich. Wer hat die?

Bäml. Das wird eben der Krieg zeigen. — Ich bin gar nicht kriegerisch, schon weil ich ja selbst, mit meinen elenden Augen, kriegsuntauglich bin. Aber wenn die Pazifisten gegen den Krieg zetern, kann ich nicht zustimmen. Ein gerechter Krieg —

Friedrich (rasch einfallend). Welcher Krieg ist denn gerecht?

Klaus. Jeder, in dem man siegt.

Friedrich. Wer weiß das voraus?

Klaus. Wer sich im Rechte weiß.

Friedrich (ungeduldig). Du drehst dich immer im selben Kreise herum!

Klaus (kurz). Aussprechen läßt sich's nicht, fühlen muß man's. (In einem Ton der Resignation.) Und weil es ja niemand zu fühlen scheint als ein paar verworrene junge Leute, kannst du ganz ruhig sein,

Digitized by Google

es bleibt Friede, wir werden den Krieg auch ferner bloß vom Hörensagen kennen.

Friedrich. Ich will mich aber doch meiner exotischen Papiere lieber bei der ersten Gelegenheit entledigen, auf alle Fälle.

Klaus. Das kann nicht schaden, für alle Fälle.

Gouverneur (durch die Türe links im ersten Stock; zu Nesty, die mit ihm eintritt). Doña Rebeca wünscht aber ein Gemach mit Morgen- und Abendsonne.

Nesty (mit dem Gouverneur durch die Türe links im ersten Stock eintretend). Da müßte das Schloß anders gebaut sein.

Gouverneur. Das Schloß ist falsch gebaut. (Gutmütig.) Aber kommen Sie, suchen wir nur noch! (Geht im ersten Stock von links nach rechts.)

Nesty (halb belustigt, halb verzweifelt). Aber lieber Oberst, wie soll denn, da das Schloß nun einmal nicht so gebaut ist, wie Doña Rebeca wünscht —?

Gouverneur (einfallend; unerschütterlich). Doña Rebeca wünscht —

Nesty (verzweifelt). Aber das Schloß —!

Gouverneur. O das wäre höchst verdrießlich!

Nesty (ungeduldig). Doña Rebeca muß eben —

Gouverneur (unerschütterlich). Doña Rebeca wird nicht. Sie kennen nicht Doña Rebeca.

Nesty (erbittert). Ich kann sie mir schon denken!

Gouverneur. Sie können sie sich nicht denken, o nein! Doña Rebeca kann nicht gedacht werden. — Kommen Sie suchen! (Durch die Türe rechts im ersten Stock ab.)

Digitized by Google

Nesty. Ja wohin denn? (Ruft vom ersten Stock herunter.) Friedrich, hilf mir doch! (Folgt eilig dem Gouverneur. Durch die Türe rechts im ersten Stock ab.)

Klaus (vergnügt). Jule wird ihm schon helfen!

Friedrich. Oder man müßte Doña Rebeca Lavin übergeben.

Gouverneur (über die Treppe rechts herabkommend; tritt majestätisch ein und erklärt feierlich). Doña Rebeca findet kein Gemach, meine Lieben!

Klaus (mit erheucheltem Bedauern). O!

Friedrich (mit erheucheltem Bedauern). O!

Bäml (mit erheucheltem Bedauern). O!

Nesty (die Treppe herabkommend; ungeduldig). Sie haben jetzt alle Zimmer gesehen, lieber Oberst.

Gouverneur (einfallend; majestätisch). Geduld!

Friedrich (parodistisch). Geduld!

Klaus (parodistisch). Geduld!

Nesty (heftig). Ja da muß das Schloß umgebaut werden! Um-ge-baut!

Gouverneur (mit einer würdevollen Handbewegung). Einen Augenblick!

Klaus (parodistisch). Einen Augenblick!

Friedrich (parodistisch). Einen Augenblick!

Gouverneur (langsam und mit einer sehr wichtigen Miene, als ob er eine höchst bedeutsame Mitteilung zu machen hätte). Doña Rebeca, meine lieben Freunde, Doña Rebeca wünscht ein Gemach mit Morgen- und — (den Zeigefinger hebend und das nächste Wort stark betonend) und Abendsonne.

Digitized by Google

Klaus, Friedrich und Bäml (im gleichen Ton wiederholend). Morgen- und Abendsonne.

Nesty (sehr rasch). Es gibt aber im ganzen Schlosse keines.

Gouverneur (feierlich, breit, langsam). Es gibt keins.

Klaus, Friedrich und Bäml (leichthin, gleichgültig, kurz). Es gibt keins.

Gouverneur (feierlich, breit). Was tun wir?

Nesty. Wenn Sie Doña Rebeca sagen, daß es keins gibt, so —

Gouverneur. Doña Rebeca wird es nicht glauben. Wenn Doña Rebeca etwas wünscht —

Nesty (wütend). Sie ist doch kein kleines Kind!

Gouverneur (sich hoch aufrichtend, feierlich). Doña Rebeca, Madame, ist Spanierin!

Klaus (übermütig). Da weiß ich dann nur einen Rat!

Gouverneur. Nun?

Klaus. Jule!

Gouverneur. Jule?

Klaus. Die Dame mit den nackten Armen.

Gouverneur (sich erinnernd). O ja.

Klaus. Suchen wir Jule! (Geht zur ersten Türe rechts und öffnet sie; zum Gouverneur.) Bitte.

Gouverneur. Doña Rebeca wird Ihnen dankbar sein, junger Freund! (Durch die erste Türe rechts ab.)

Nesty (lachend). Das gönn ich ihm. (Durch die erste Türe rechts ab.)

Klaus (übermütig.) Wir wollen mit! Jule mit Doña Rebeca — das muß ich sehen! (Durch die erste Türe rechts ab.)

Digitized by Google

Friedrich (zu Bäml im Abgehen). Sie glauben auch, Herr Doktor, daß das alles wieder bloß ein Börsenmanöver ist? (Durch die erste Türe rechts ab.)

Bäml. Mich dürfen Sie nicht fragen, ich habe zur Börse keine Beziehungen, wir Mathematiker sind schlechte Rechner. (Durch die erste Türe rechts ab.)

Feichtinger (sechsundzwanzig Jahre; stämmig, massiv; Querkopf, dichtes kurzes schwarzes Haar, sehr dichten schwarzen Schnurrbart, niedrige, fast immer mißtrauisch oder drohend gerunzelte Stirne, starke Brauen, sehr kleine lebhafte neugierige glänzende braune Augen, ein breites derbes volles Gesicht, kurze plumpe Nase, breites Kinn, das er gern, die Zähne verbeißend, vorschiebt, kurzen dicken Hals, hohe Schultern; er sieht ungemütlich, grob und streitsüchtig aus; er hat eine sehr helle Stimme, die, wenn er ärgerlich wird, in der Höhe leicht umschlägt, er verliert dann den Atem und wird dunkelrot; wenn er ruhig ist, bemüht er sich, im Berliner Ton zu sprechen, aus dem aber, wenn er sich ärgert, unaufhaltsam die bayrische Mundart hervorbricht; er ist einfach, aber sehr sorgfältig gekleidet, dunkelgrauen Reiseanzug, weichen grauen Hut, rote Krawatte, Spazierstock; kommt mit Jule aus dem Garten über die drei Stufen). Da hinein? (Tritt durch die offene Glastüre ein.)

Jule (mit Feichtinger aus dem Garten kommend; strahlend vor Seligkeit, sehr verliebt). Aber wo hast de denn deine Sachen?

Feichtinger (kurz; er spielt überhaupt den Herrn). Ne ich muß gleich wieder fort. Zwölf Uhr sieben geht mein Zug.

Jule. Wohin denn?

Digitized by Google

Seichtinger. Geheimnis.

Jule (leicht ärgerlich). Machst du dich gleich wieder wichtig?

Seichtinger (mit aufschießendem Zorn, brutal). Ich kann ja auch gleich gehen!

Jule (schon wieder besänftigt, lachend). Hu! Und die Augen! — Aber Michl, ich kenn dir doch! — Setz dich man bloß ruhig hin und laß dir ankucken!

Seichtinger (setzt sich in einen Klubsessel links vorne und sieht sich mit einem mißbilligenden Blick um; hämisch). Die Leute lassen sich nichts abgehen.

Jule (setzt sich zu ihm hin; ein bißchen verlegen und ungeschickt in ihrer Seligkeit). Sone Überraschung! Det is wirklich schön von dir, Michl! Und das Glück, daß ich gerade zu den Hühnern will und dir im Garten finde! (Nach rechts zeigend, lachend.) Es jeht doll bei uns zu! Jetzt is die Tante Hedwig ooch noch gekommen, die Schwägerin vom Generaldirektor. Zanken schon alle! Ein Glück, daß ich dir beiseite bringen konnte.

Seichtinger (wütend). Schmeiß es ihnen doch hin!

Jule (lachend). Ne, Michl, sind ganz brave Leute. Ich habe sie mir schon gezogen.

Seichtinger (schlägt auf den Tisch). Ich will aber nicht, daß du dienst!

Jule (ärgerlich; hart). Nu fang nich wieder an!

Seichtinger (auf bayrisch ausbrechend). Himmelkreuzsakra, wannst schon hörst, daß i net mag!

Jule (seinen bayrischen Dialekt drollig ungeschickt nachmachend; das O sehr dumpf, das A sehr hell). Mogst nich? I mog aber!

Digitized by Google

Seichtinger (aufſpringend; in Wut). Da geh ich!

Jule (hält ihn feſt; verliebt klagend). Michl, was biſt du für ein grauſamer Menſch! (Drückt ihn wieder in den Stuhl.)

Seichtinger (wieder ſitzend; wieder hochdeutſch). Das ſag ich dir aber: wenn du dich wieder ſo dreckig benimmſt, wie das letzte Mal —

Jule (heftig auffahrend). Wer? Wer hat ſich dreckig benommen?

Seichtinger (in heller Wut brüllend). Na wer? Wer hat ſich dreckig benommen?

Jule (indem ſie ihren Zorn zu beherrſchen ſucht). Sei froh, daß ich das vergeſſen hab.

Seichtinger (immer wütender). Du haſt vergeſſen? Ich hab vergeſſen, ich! — Ich renne da eine ganze Stunde weit die ſtaubige Landſtraße zu dem verfluchten Schloß her und —

Jule (raſch, herzlich). Willſt du was trinken? Du wirſt Hunger haben! (Steht auf.)

Seichtinger (ſchreiend). Ich will, daß du dieſen Millionäſern kündigſt! Ja oder nein?

Jule (von neuem in Wut). Fangſt du wieder an?

Seichtinger (zähneknirſchend). Ein Dienſtmädchen heirat ich nicht!

Jule. Ich bin kein Dienſtmädchen, ich bin Köchin.

Seichtinger (höhniſch). Dasſelbe.

Jule (nach Worten ringend). Menſch, du kannſt einen raſend machen!

Seichtinger (grimmig, kalt). Heiraten wir oder heiraten wir nicht?

Digitized by Google

Jule. Einen Menſchen mit deinem Charakter nie!

Feichtinger. Eine ſolche biſt du? Erſt haſt du mich verführt und dann —

Jule (atemlos vor Zorn). Du du — Lügenbold! Bayriſcher Lügenbold!

Feichtinger. Erinner dich!

Jule (faſt weinend vor Zorn). Ich erinnere mir ganz genau!

Feichtinger (trocken). Scheint nicht.

Jule. Det nennſt du verführen?

Feichtinger (trocken). Ich war ſchwach.

Jule (ſchlägt vor Entrüſtung die Hände über dem Kopf zuſammen). Dich muß man ſehen, wenn du ſchwach biſt!

Feichtinger (plötzlich ganz gemütlich). Jule, wir heiraten ja doch.

Jule (noch faſt weinend). Michl, ich will ja.

Feichtinger. Alſo kündige.

Jule. Ich kündige ja, wenn du dich ſelbſtändig machſt. Ich kann keinen gemeinen Arbeiter heiraten.

Feichtinger. Ich bin bei der A. E. G. Das iſt eine genügend ungemeine Arbeit.

Jule. Ich habe doch erſpart, du dir ooch. Alſo, Michl, warum willſt du dir nich etablieren?

Feichtinger. Aus Ehrgefühl. Ich kann kein Ausbeuter werden.

Jule (klagend). Siehſte! Wie der Herr Klaus ſagt: du biſt 'n Doktrinär!

Feichtinger (verbiſſen, höhniſch auflachend). Doktrinär! Das heißt's immer, wenn man nicht Miniſter werden will!

Digitized by Google

Jule (sieht ihn bewundernd an). Warum willste denn aber nicht Minister werden?

Feichtinger (unerbittlich). Nie! Das schlag dir aus dem Kopf.

Jule. Wenn wir's zusammenlegen, ist es reichlich genug um ein Geschäft anzufangen.

Feichtinger (zuredend). Jule, bei den nächsten Wahlen ist es sicher, daß ich dran komm. Das ist mir fest zugesagt. Dann bist du Frau M. d. R.

Jule (enttäuscht und unbefriedigt). Nee, nee, nee.

Feichtinger (gereizt). Das langt wohl für deinen Ehrgeiz noch nicht?

Jule. Michel, die Politik wird noch dein Unglück sein.

Feichtinger (vorwurfsvoll). Du hast kein Klassenbewußtsein.

Jule (geringschätzig). Nee, nee, nee.

Feichtinger. Das muß ich aber von meinem Eheweib verlangen. Da geb ich nicht nach.

Jule. Die Politik ist dein Unglück. Wenn man dir in einer Versammlung hört, Michl, Michl, mir war ganz graulich, da kennt man dir nicht wieder!

Feichtinger (mit einem trotzigen hochmütigen Ausdruck). Ihr seid alle Eine reaktionäre Masse!

Jule (klagend, mit einem Blick auf ihn). Mach nicht wieder gleich dein tückisches Gesicht! Das Versammlungsgesicht! — Ich habe mich so gefreut, das ist doch wirklich schön von dir, daß du gekommen bist, gar wo wir das letzte Mal uns so grausam verzankten — Michl, nicht einmal Adje hast du mir gesagt! (Den Ton wechselnd, mit leichter Koketterie.) Das war's

Digitized by Google

wohl auch? Das böse Gewissen hat dich wohl hergetrieben?

Seichtinger (bockig, die Stirne runzelnd). Flausen! Fällt mir nicht ein. — Aber weil ich da grad vorüber komme — (milder) das heißt, mit einem kleinen Umweg, ich bin eben die Nacht durchgefahren, und, Jule, was glaubst? (Kneift ein Auge zu und macht ein pfiffig spöttisches Gesicht.) Wem verdankst du das?

Jule (mißtrauisch). Na?

Seichtinger (triumphierend). Nur der Politik! Der geschmähten Politik! — Ja woll!

Jule (erschreckt, entrüstet). Du willst doch nich hier ne Versammlung abhalten?

Seichtinger (lachend.) Nee mit den Naesekes will ich mich nicht versammeln. — (Sehr ernst, mit großer Wichtigkeit.) Ich fahre zum Kongreß nach Winterthur.

Jule (mit einem mißtrauischen Gesicht). Was soll denn nu das wieder?

Seichtinger. Den Krieg verhindern.

Jule. Krieg? Wat für 'n Krieg? Du bist wohl nicht bei Troste?

Seichtinger (im Ton eines Volksredners). Die Schwerindustrie wetzt den Säbel! Aber da sind wir noch da! Wir werden ihnen in die Suppe spucken!

Jule. Quatsch!

Seichtinger (auf den Tisch schlagend, laut schreiend). Wir retten Europa!

Jule. Auf dich warten sie gerade!

Seichtinger (ärgerlich werdend). Jetzt sei nicht frech!

Digitized by Google

Jule (bittend). Michl, mußt du dir denn in alles miſchen? Det nimmt kein gutes Ende mit dir!

Feichtinger. Sie haben mich delegiert.

Jule (wütend). Aus Dalldorf wohl?

Feichtinger (ſpringt wütend auf). Himmel Herrgott Sakra, das verbitt ich mir!

Erſter Träger (durch die zweite Türe rechts, einen großen Koffer auf der Schulter, ſieht ſich fragend um). Bitt ſchön! Wohin denn?

Zweiter Träger (aus dem Garten über die drei Stufen; einen Koffer auf der Schulter, einen Korb und zwei Taſchen in der Hand; bleibt ſtehen und wartet).

Jule (in heller Wut). Ja glaubſt denn du, ich werd einen Mann heiraten, der —

Feichtinger (in heller Wut). Fällt mir ein, eine Frau zu heiraten, die —

Dritter Träger (durch die zweite Türe rechts, mit einem ſehr großen Koffer).

Jule (ſchreiend). So nen vaterlandsloſen Geſellen!

Feichtinger (höhniſch). Du willſt uns wohl auch zerſchmettern? Auf ſo ein Vaterland pfeif ich.

Jule (außer ſich). Nu mach aber, daß du raus kommſt! Oder —

Vierter Träger (durch die erſte Türe rechts; einen großen Koffer auf der Schulter, einen kleinen in der Hand). Bitt ſchön, wo ſollen denn die Koffer hin?

Jule (jetzt erſt die Träger bemerkend; entſetzt). Ja was —?

Fünfter und ſechſter Träger (durch die erſte Türe rechts; einen rieſigen Kaſtenkoffer ſchleppend). Bitt ſchön!

Digitized by Google

Jule. Das iſt ja das Handgepäck der gnädigen Frau! (Auf die zweite Türe links zeigend.) Hier in den erſten Stock rauf!

Die ſechs Träger (ſetzen ſich wieder in Bewegung zur zweiten Türe links hin).

Ilſe (fünfundzwanzig Jahre; groß, ſchlank, ſehr ſtolz auf ihren berühmt ſchönen Hals; modernſte Friſur, in Haltung, Ton und Bewegung allerletztes Berlin W.; fahrig, nervös, lärmend; in exotiſchem Automantel, mit fantaſtiſchem Autoſchleier; durch die erſte Türe rechts, ſehr aufgeregt). Und Jule ſitzt gemächlich hier und unterhält ſich mit einem fremden Herrn!

Jule (feindſelig auf Ilſe los). Gemächlich!? Wie können Sie denn ſo was ſagen, gnädge Frau? Gemächlich! Ik, die ik janz allein det olle Schloß in Ordnung bringen muß, und gemächlich? Die Doña Rebeca — und gemächlich?

Ilſe (ungeduldig). Ja aber liebe Jule, Sie müſſen doch zugeben, es iſt ja unerhört! Da draußen herrſcht eine Konfuſion — (Muß vor dem ſiebenten Träger retirieren.)

Siebenter Träger (durch die erſte Türe rechts; mit großem Gepäck; geht zur zweiten Türe links).

Die ſieben Träger (allmählich der Reihe nach durch die zweite Türe links ab).

Käthe (ſiebzehn Jahre; blondes Haar, blaue, wie von einem Flor bedeckte, doch wenn ſie ſie dann einmal aufſchlägt, von Freude, Kraft und Zuverſicht ſtrahlende Augen; ein freies offenes Geſicht, ſie ſieht ihrem Bruder Klaus ähnlich; im Weſen hat ſie viel von ihrer Tante Ilſe Lavin angenommen, doch merkt man, daß ihr das alles nur äußerlich

Digitized by Google

angeflogen iſt, ſie tut bloß neuberliniſch; Automantel, Autoſchleier; hinter dem ſiebenten Träger durch die erſte Türe rechts; heiter). Nur nicht gleich die Faſſung verlieren, Tante!

Jule (redet ſich immer mehr in Zorn). Gemächlich! Wie komm ich denn dazu? Wo ich doch überhaupt bloß aus reiner Herzensgüte —! Denn was geht mich denn das an? Ich habe meine Küche in Ordnung zu halten, und ſonſt niſcht! Verſtehen Sie Madame?

Feichtinger (brüllend). Wie kommt ſie denn dazu? Himmelſakra!

Jule (wendet ſich gleich gegen Feichtinger; feindſelig). Jetzt du — dich jeht das gar niſcht an!

Feichtinger (in Wut geratend). So? Das geht mich nichts an?

Jule. Schweige!

Käthe (leiſe zu Ilſe; vergnügt). Es iſt offenbar der rote Schloſſer Jules.

Feichtinger (immer mehr in Wut). Das geht mich nichts an, wenn meine Braut —?

Ilſe. Braut?

Jule. Fällt mir jar nich ein!

Feichtinger (mit einem Wutausbruch). Himmel Herrgott Sakra! So laß dich braten von deinen Kapitaliſten! (Noch heftiger.) Himmel Herrgott Sakra! (Raſend.) Himmel Herrgott Sakra! (Rennt wütend nach dem Garten und dort ab.)

Jule (fängt jämmerlich zu plärren an und rennt Feichtinger nach). Michl, Michl, ſei doch man nicht gleich

Digitized by Google

ſo —! Du wirſt mir doch nicht —? Michl, Michl! (Hinter Feichtinger her im Garten ab.)

Käthe (heiter philoſophiſch.) Was ſich liebt, das neckt ſich. — Na Tante? Du biſt ja ganz verſtört.

Ilſe. Es war ein unſeliger Einfall, dieſes alberne Familienfeſt! Was ſoll ich mit all den fremden Leuten?

Käthe. Großvater wird's ja ſo bald nicht wieder tun, daß er ſiebzig wird.

Ilſe. Ich ging am liebſten noch heute wieder davon. Es iſt nur noch gut, daß wir an Gepäck bloß eben das Allernötigſte mitnahmen. Aber die zwei Tage werden gräßlich ſein!

Käthe. Ich finde es ganz nett, zur Abwechſlung einmal ein paar Tage ganz primitiv zu leben. Wie die Amerikaner zuweilen in den Urwald gehen und in Zelten hauſen.

Ilſe (mißgelaunt). Na ſehen wir uns das Zelt einmal an! (Geht zur erſten Türe links.) Im erſten Stock, ſagte Fritz. (Durch die erſte Türe links ab.)

Käthe (ihr folgend). Ich freue mich auf den Großvater. Man kriegt ihn ja ſonſt nie zu ſehen. (Durch die erſte Türe links ab.)

Naeſeke (ſiebzig Jahre; kleines, verhuzeltes, aber noch ſehr bewegliches Männchen; winzige ſchlaue Augen, eine lange, ſehr dünne Naſe, das pfiffige Geſicht eines alten Handwerkers; ſehr behutſam, ſehr neugierig, ziemlich boshaft; er ſächſelt; altmodiſch gekleidet; für die kurze Fahrt wie für eine Weltreiſe ausgerüſtet; einen dicken Schal um den Hals, einen großen Regenſchirm unterm Arm, eine geſtickte Reiſetaſche in der Hand; er kommt mit Schädchen langſam durch

Digitized by Google

den Garten, ſieht ſich überall um und macht Schädchen auf alles aufmerkſam). Scheen, ſehr ſcheen! Eine ſcheene Gegend!

Schädchen (dreiundſiebzig Jahre; klein, ſchon ganz eingeſchrumpft und ausgetrocknet, zittrig, auch geiſtig nicht mehr ganz beiſammen; altmodiſch und ärmlich gekleidet, ganz ſchwarz; einen Zylinderhut auf dem Kopf, einen Plaid auf der Schulter, einen großen Regenſchirm unterm Arm, ein altmodiſches Koffercken in der einen Hand, einen kleinen Käfig mit einem Kanarienvogel in der anderen, mit Naeſeke durch den Garten kommend, ohne ſich umzuſehen, höchſtens einmal nach der Seite blinzelnd; ſchlecht gelaunt). Nu ja. Nu ja.

Naeſeke (über die Stufen eintretend, vor Bewunderung ſtehen bleibend). Ach Herr Jeſes! Du mußt doch ſagen, Schädchen: ſie haben ſich's was koſten laſſen!

Schädchen (eintretend; hämiſch). Mit deinem Gelde.

Naeſeke (lacht vergnügt, dann). Iſt doch aber ſcheen, daß ſie mein Geld auch einmal für mich verwenden! — Schädchen, das iſt mehr, als man von ſeinen Kindern eigentlich erwarten darf! (Lacht wieder vergnügt und kommt langſam vor, die Ahnenbilder und die Möbel bewundernd.) Ach Herr Jeſes! Herr Jeſes! (Wickelt ſich aus dem Schal, legt den Schal, den Regenſchirm und die Handtaſche auf den runden Tiſch, kommt noch weiter vor, tippt plötzlich Schädchen auf die Schulter, zeigt mit dem Zeigefinger auf das eine Ahnenbild und ſagt, liſtig ſchmunzelnd.) Schädchen, der ſieht faſt dir ein bißchen gleich! Nicht? Ganz dein finſteres Geſicht!

Schädchen (ohne die Miene zu verziehen, ohne auch nur hinzuſehen). Wird gewünſcht, daß ich lache? Iſt es ein Witz?

Digitized by Google

Naeseke (ärgerlich, daß es ihm nicht gelingt, Schädchen heiter zu stimmen). Ach du hast heute wieder deinen Tag! (Setzt sich auf das Sofa links vorne, sinkt ein und fühlt sich wohlig.) A das tut schon gut! A! Komm doch auch, Schädchen!

Schädchen (verdrossen). Zu Diensten. (Geht zum Sofa.)

Naeseke (leicht ärgerlich). Na wenn du nicht willst, nicht. Müssen mußt du nicht. — Ich dächte nur, wir rauchen uns eins, zur Einweihung. (Zieht eine altväterische gestickte Zigarrentasche heraus.)

Schädchen (schon beim Sofa, macht plötzlich wieder kehrt). Ich muß nur erst noch — (Geht an den runden Tisch vor der zweiten Türe links, zum Käfig.)

Naeseke (sich erinnernd). Ja! Der Fridolin! (Steht auf.)

Schädchen (am runden Tisch vor dem Käfig, den Vogel lockend; in einem heiseren hellen Ton). Fridolin! Fridolin!

Naeseke (am runden Tisch, vor dem Käfig, den Vogel lockend). Fridolin!

Schädchen. Nicht so laut! Das schreckt ihn! — (Leise, süß.) Fridolin!

Naeseke (leise). Fridolin! (Beide hocken vor dem Käfig und machen süße Gesichter.) Der arme Kerl ist müd.

Schädchen (vorwurfsvoll). Die weite Reise!

Naeseke (vorwurfsvoll). Ich habe dich gewarnt. Bei der Hitze!

Schädchen. Er hätte wohl allein daheim hocken

Digitized by Google

ſollen? An deinem ſiebzigſten Geburtstag! (Nimmt einen Zucker aus der Taſche und ſteckt ihn in den Käfig.) Fridolin!

Naeſeke. Fridolin!

Schädchen. Laß ihn doch! Er wird ein bißchen ſchlafen wollen. (Deckt den Käfig mit dem Schal zu.)

Naeſeke. Hat er da nicht zu heiß?

Schädchen (ungeduldig). Laß das nur, du verſtehſt es nicht.

Naeſeke (ſteht auf und geht wieder zum Sofa). Zu warm hat er auch nicht gern. (Setzt ſich auf das Sofa und zündet ſich eine Zigarre an.)

Schädchen (zum Sofa gehend). Warm hat er gern. (Setzt ſich auf das Sofa neben Naeſeke.)

Naeſeke (auf die Zigarrentaſche deutend). Steck dir eine an.

Schädchen (ſich eine Zigarre nehmend und anzündend). Zu Dienſten.

Naeſeke (ärgerlich Schädchen nachſpottend). „Zu Dienſten!“ — Du weißt, daß ich das nicht leiden kann. (Gemütlich.) Schau, ſei doch ein bißchen nett, ſolang wir noch allein ſind. Dann geht's ja ſo los!

Schädchen (hämiſch). Ich bin doch in deinen Dienſten.

Naeſeke. Fangſt du wieder an! Wie kannſt du ſo was ſagen?

Schädchen (ſtörriſch). In deinen Dienſten!

Naeſeke. Wer hat dich je ſo behandelt?

Schädchen. Auf die Behandlung kommt's nicht an. Ich bin doch einmal —

Digitized by Google

Naeseke (einfallend, herzlich). Du bist und bleibst mein lieber alter Freund.

Schädchen (gereizt boshaft). So? Freund? Bezahlt man einen Freund?

Naeseke (verlegen). Es geht doch nun einmal nicht anders! Und das stört ja die Freundschaft nicht.

Schädchen (boshaft). Meinst du? Möchtest du? Freilich! Denn was sonst so tut, glaub mir, Naeseke, das sind lauter falsche Freunde. Der einzige wahre wäre ich. Wer aber dafür bezahlt nimmt, ist kein Freund. Also ich auch nicht. Also hast du gar keinen. Keinen einzigen Freund hast du! Mit all deinen Millionen! (Behaglich rauchend; höhnisch, schadenfroh.) Was hast du da von deinen Millionen?

Naeseke (gelassen, überzeugt, aber nicht ärgerlich). Du bist ein schlechter Kerl, Schädchen.

Schädchen (ruhig zustimmend). Ja, Naeseke, wahrhaftig.

Naeseke. Denn es ist doch nicht aus Bosheit, daß ich dich bezahle —

Schädchen. Nein.

Naeseke. Oder um dich zu kränken —

Schädchen. Nein.

Naeseke. Sondern weil du zugrunde gegangen bist. Der bravste Mensch kann Pleite machen.

Schädchen (seelenruhig). Nur brave Menschen machen Pleite.

Naeseke (zustimmend). Also siehst du!

Schädchen. Aber —

Naeseke. Aber?

Digitized by Google

Schädchen (störrisch). Aber Freundschaft läßt sich nicht bezahlen. (Er macht ein triumphierendes Gesicht.)

Naeseke (nach einer kleinen Pause; ganz ruhig). Nun hör mich einmal an, Schädchen!

Schädchen. Zu Diensten.

Naeseke (ärgert sich, will erst auffahren, beherrscht sich aber, verschluckt seinen Zorn, rückt nur ein wenig von Schädchen weg, kehrt ihm den Rücken und schweigt).

Schädchen (nach einer kleinen Pause, in der beide nur still vor sich hin ihre Zigarre rauchen; neugierig). Naeseke.

Naeseke (ohne sich nach ihm umzuwenden). Ja?

Schädchen (neugierig). Hast du mir nicht was sagen wollen?

Naeseke (wendet sich langsam um und sagt im Tone Schädchens). Zu Diensten.

Schädchen (fährt ärgerlich zurück).

Naeseke (lacht Schädchen vergnügt an).

Schädchen (wütend). Wie kannst denn du —?

Naeseke (mit Humor). Ich kann doch auch —? Das läßt sich nicht verbieten! Zu Diensten! (Übermütig.) Das wirst du mir schon erlauben müssen!

Schädchen (schneidet Gesichter).

Naeseke. Also höre!

Schädchen (boshaft). Zu Diensten.

Naeseke (lacht vergnügt; dann). Höre! — Ich werde nun also morgen siebzig.

Schädchen (dem die Galle überläuft). Ich weiß, ich weiß, seit Wochen ist ja von sonst nichts mehr die Rede! — Eine Heldentat! (Verächtlich.) Siebzig! — Ich war vor drei Jahren siebzig, da hat kein Hahn

Digitized by Google

nach mir gekräht! Und jetzt soll ich über dich vor Rührung weinen? Naeseke, das kannst du nicht von mir verlangen!

Naeseke. Nein. Aber ich möchte gern wissen, was du mir eigentlich schenken wirst.

Schädchen (vor Entsetzen außer sich). Ich?

Naeseke (vergnügt). Du, Gottlieb Schädchen.

Schädchen (nach Luft ringend). Ich? Ich? — (Krähend.) Schenken?

Naeseke (behaglich, breit). Etwas wirst du mir doch schenken?

Schädchen (auffahrend, mit der Hand abwinkend, krähend). Nichts! Nichts! — Wie denn? Woher denn? — Von den paar Groschen vielleicht, die du mir — ? (Grimmig lachend.) Hihi! Wie denkst du dir denn das? Da hätt ich mir vielleicht noch was ersparen sollen? Hihi! Von den paar Groschen? Hihi! (Es schüttelt ihn vor Wut.)

Naeseke (behaglich). Fällt mir ja gar nicht ein, Schafskopf! Sondern —

Schädchen (lauernd, sehr mißtrauisch). Sondern?

Naeseke (breit). Du sollst mir bloß versprechen —

Schädchen. Nein, nichts! Ich verspreche gar nichts, gar nichts! Ich hab nichts, ich kann gar nichts versprechen, ich hab nichts.

Naeseke (laut). Es soll dich ja nichts kosten!

Schädchen (noch sehr mißtrauisch). Nein?

Naeseke. Nicht einen Pfennig.

Schädchen (erleichtert, rasch). Zu Diensten.

Naeseke (herzlich). Du sollst mir bloß versprechen,

Digitized by Google

daß du nun endlich einmal aufhörst, immer noch daran zu denken.

Schädchen (erbleichend). Woran?

Naeseke (schonend). An — dein Mißgeschick.

Schädchen (leise zitternd, rasch). Nie!

Naeseke. Vor dreißig Jahren!

Schädchen (dumpf). Nie vergeß ich das.

Naeseke. So was kommt doch vor. Es hätt auch mich treffen können. Jeder kennt das. Ich hab auch Zeiten gehabt, wo's mir schon hundemäßig ging. Mit Gottes Hilfe kam ich noch knapp durch.

Schädchen (grimmig). Und wo war denn Gottes Hilfe bei mir? Warum denn nur bei dir und nicht bei mir?

Naeseke. So darf man nicht fragen.

Schädchen (gehässig). Dir ist immer alles geraten, mir nichts.

Naeseke (gutmütig). Der Dumme hat schon 's Glück.

Schädchen (lebhaft beteuernd). Ja das ist wohl wahr, das hat sich gezeigt!

Naeseke (lachend, gar nicht beleidigt). Aber wenn du der Dumme gewesen wärst und mir wär's schief gegangen, ich hätt nicht dreißig Jahre lang daran herumgewürgt wie du!

Schädchen. Du warst immer ein oberflächlicher Mensch.

Naeseke. Ich hätte mir gesagt: allen kann's nun einmal nicht glücken in der Welt und mir geht's ja noch gut, weil ich doch meinen Freund Schädchen hab, der wird schon für mich sorgen!

Digitized by Google

Schädchen (würgend). Ich? Ja du machst dir's bequem!

Naeseke. Mein Freund Schädchen, hätt ich mir gesagt, der läßt mich nicht im Stich!

Schädchen (höhnisch). Nicht? Weißt du das so gewiß? Daß du dich nur nicht verrechnest! (Springt aufgeregt auf.)

Naeseke. Nee. Das ist doch selbstverständlich! Und ich hätt's ihm gar nicht so groß angerechnet. Unter alten Freunden, Schulkameraden, Nachbarn, Kriegsgefährten von Anno siebzig! Was ist denn da viel dabei? (Lustig, breit.) Ich hätt nicht einmal danke gesagt!

Schädchen (entrüstet). Nicht einmal danke? Und nicht einmal danke?

Naeseke (lachend). Ich war immer ein Filu.

Schädchen (beginnt ihn zu verstehen; wehrt sich aber noch gegen die aufsteigende Rührung). Ich habe Charakter!

Naeseke (scheltend). Leider! — (Langsam, fast weich.) Und da möcht ich eben gerade, daß du mir den zum Geburtstag schenkst, deinen, Schädchen, deinen verteufelten Charakter! Was fängst du denn mit dem alten Zeug noch an?

Schädchen (in ausbrechender Rührung, die Arme öffnend, krähend, mit nassen Augen). Naeseke, mein Naeseke!

Naeseke (weist ihn barsch zurück.) Sßt! Weck den Fridolin nicht auf! Sßt! (Geht bewegt noch weiter nach links; nach einer kleinen Pause, in einem klagenden Ton.) Ach Schädchen, nun werden wir ja doch wohl hinein müssen, es wird uns nichts übrig bleiben. — (Seufzend, trüb-

Digitized by Google

ſelig.) Ach Gott, ach Gott! Wie ſcheen das wär, hier mit dir allein zu ſitzen, einen Schoppen Wein zu trinken und von den alten Zeiten zu reden, ſtatt — ach Gott, ach Gott! Aber ich kann doch den Kindern die Freude nicht verderben!

Schädchen (murrend). Was wird ſein? Nichts als Fraß und Völlerei.

Naeſeke (tritt zu Schädchen und faßt ihn unterm Arm; gutmütig, zutraulich). Schädchen, du mußt ein bißchen nett ſein mit den Kindern. Schön ein freundliches Geſicht machen, wie beim Photographen, weißt du!

Schädchen (murrt etwas Unverſtändliches).

Naeſeke (kraut ihm den Kopf). Nicht murren, Schädchen. Mir zuliebe!

Schädchen. Ich murre nicht.

Naeſeke. Du murrſt. Denn auch wenn du nicht murrſt, murrſt du noch. — Übermorgen reiſen wir ja wieder ab. Und dann, weißt du, dann feiern wir zwei den Geburtstag zuſammen, wir zwei ganz allein. (Vergnügt.) Da wird dann nur gemurrt, drei Tage lang! Nach Herzensluſt! — (Bittend.) Sei nett mit den Kindern! Denk dir dein Teil, aber — ſei nett! Weißt du, mir gefallen ſie auch nicht. Wahrhaftig nicht! Aber was kann man machen? Sie meinen es vielleicht gar nicht ſo ſchlimm. Die Zeit iſt arg! Es mag vielleicht auch meine Schuld ſein. Ich hab's ihnen gut gemeint! Ich hätt ſie nicht ſo graulich viel lernen laſſen ſollen. Davon geht's ihnen ganz wirblig im Kopfe herum. Es war mehr, als ſie vertragen konnten. Man muß Mitleid mit ihnen haben, 's ſind

Digitized by Google

arme Menſchen! Denk nur, wir hatten's doch viel leichter. Dein Vater war ein Strumpfwirker und hat aus dir auch wieder einen gemacht; meiner war Seifenſieder wie ich. Aber wenn dann die Seifenſieder auf einmal in die Höhe gehen, da muß ihnen ja ſchwindlig werden! Weißt du, Deutſchland iſt zu fein geworden — und kann ſich noch nicht ſo ſchnell daran gewöhnen, das iſt es!

Schädchen (murrend). Wer hat denn verlangt, daß Deutſchland fein wird?

Naeſeke. Ja mein Gott! — (Mit einem plötzlichen Einfall; luſtig geheimnisvoll.) Du biſt auch ſchuld! .

Schädchen. Ich?

Naeſeke. Du und ich! — Weil wir damals die Franzoſen ſo gedroſchen haben, Anno ſiebzig, da kam durch uns das viele Geld ins Land und ſo mußten ſie ſich nun vornehm einrichten.

Schädchen (murrend). Zu mir kam nichts von dem Gelde.

Naeſeke (philoſophiſch). Ja das iſt immer ſo: der eine driſcht und ein anderer wird dick davon! (Er hört ein Geräuſch an der zweiten Türe links, horcht auf, nimmt Schädchen am Arm und zieht ſich, um ſich zu verſtecken, mit ihm behutſam zur erſten Türe links zurück, wo beide lauſchen und das folgende Geſpräch pantomimiſch begleiten.)

Ilſe (durch die zweite Türe links; ſie hat ſich umgezogen und iſt nach der neueſten Mode gekleidet; ärgerlich, heftig). Nein, nein! Unter keiner Bedingung!

Räthe (durch die zweite Türe links; beſchwichtigend). So höre doch!

Digitized by Google

Ilſe (entrüſtet). Ich habe genug gehört und geſehen! Unter keiner Bedingung!

Käthe. Ich gebe zu, daß es ein bißchen primitiv iſt —

Ilſe (raſch einfallend, hohnlachend). Primitiv? Sind wir Höhlenmenſchen? — Nein es bleibt dabei: wir reiſen ab!

Naeſeke (ſtupft heimlich Schädchen mit der Gebärde freudiger Überraſchung).

Käthe. Die zwei Tage würden wir doch ſchließlich —

Ilſe. Nicht eine Stunde! Mit wildfremden Menſchen zuſammen — und dabei nicht einmal das Allernötigſte! — Auch vergißt du das Kind! (Pathetiſch.) Ich bin Mutter ſchließlich!

Käthe (heftig). Wenn's dir gerade paßt!

Ilſe (ſich das verbittend; ſtrenge). Käthe!?

Käthe (wütend). Ich bin empört über dich, Tante!

Ilſe (einlenkend). Und wenn ich auch bleiben wollte, die Miß bleibt mir nicht, du hörſt doch!

Käthe. So bleiben wir ohne die Miß!

Ilſe (entrüſtet). Und ich vielleicht mit dem Kind im Arm?

Käthe (ſpöttiſch). Gib's mir!

Ilſe (wütend). Ach mach keine Witze! (Mit Entſchiedenheit.) Wir reiſen ab. (Geht raſch zur zweiten Türe rechts.)

Gouverneur (durch die zweite Türe rechts; mit Würde, vorwurfsvoll, langſam). Doña Rebeca wundert ſich, Madame.

Ilſe (höhniſch). Wundert ſie ſich? Ich auch.

Digitized by Google

Gouverneur. Doña Rebeca iſt drohend abzureiſen.

Ilſe. Wir auch, Herr Oberſt, wir auch.

Neſty (durch die erſte Türe rechts hereinſtürmend, auf Ilſe zu). Da ſeid ihr ja! Höre, liebe Schwägerin!

Naeſeke und Schädchen (kauern hinter dem Sofa links, um nicht geſehen zu werden).

Neſty. Wie ſich deine Miß benimmt, iſt ein Skandal!

Ilſe (gereizt). Ich möchte doch bitten, daß du —

Neſty. Wir ſind nicht hergekommen um uns von dieſer Perſon Sottiſen ſagen zu laſſen, da reiſen wir wieder ab.

Ilſe. Bitte! Ganz wie ihr wollt!

Neſty (beleidigt). So? (Wendet ſich zur zweiten Türe rechts.) Friedrich! Friedrich! (Durch die zweite Türe rechts ab.)

Käthe. Aber Tante, wenn nun der Großvater kommt?

Ilſe. Ach was! — Jule! Jule! (Durch die zweite Türe rechts ab.)

Gouverneur (Ilſe folgend). Doña Rebeca kann doch verlangen, daß man mindeſtens — (Durch die zweite Türe rechts ab.)

Käthe (unentſchloſſen an der zweiten Türe rechts). Aber der Großvater?

Naeſeke (kommt behutſam hinter dem Sofa hervor und ſchleicht auf den Zehen zu Käthe; vorſichtig rufend). Käthchen!

Käthe (erblickt Naeſeke; freudig überraſcht). Großvater!

Naeſeke (winkt ihr heftig, ſtill zu ſein). Sßt!

Käthe (laut rufend). Tante, Tante. (Will zur zweiten Türe rechts.)

Digitized by Google

Naeseke (packt Käthe am Arm, hält ihr den Mund zu und zieht sie nach vorne). Sßt! — Die brauchen nichts zu wissen.

Käthe. Aber sie wollen ja fort!

Naeseke (vergnügt). Laß sie doch!

Käthe. Sie reisen ab!

Naeseke. Bravo! — Du genügst mir völlig, mein Käthchen! (Umarmt und küßt sie.)

Käthe (ihn umarmend). Großvater!

Naeseke (vergnügt). Ach, Käthchen, das wär ja zu schön! — Wenn die wirklich abreisen, und wir bleiben mit dir allein — (Er faßt sie um die Taille und fängt mit ihr zu tänzeln an.) Käthchen, Käthchen, wär das schön! Niemand als du und ich und — (führt sie zu Schädchen) das ist nämlich mein alter Freund Schädchen, Gottlieb Schädchen, ein braver Mann, wenn man's ihm auch nicht ansieht. — Ach, Käthchen, wär das schön!

Käthe. Du hast aber auch ein herrliches Zimmer, Großvater, und denke nur, in dem Bette hat Friedrich der Große geschlafen!

Naeseke. In meinem Bett? So'n Kerl! — Und Schädchen?

Käthe. Wohnt nebenan.

Naeseke. Und wer hat in seinem Bett geschlafen? Nur daß er nicht wieder gleich beleidigt ist! Oder ist es vielleicht ein zweischläfriges Bett, daß wir beide? —

Käthe (lächelnd). Ich glaube nicht.

Naeseke. Der alte Fritz war nie ein guter Ehemann.

Digitized by Google

Käthe. Willſt du dir's anſehen? (Geht zur erſten Türe links.)

Naeſeke. Gern. Komm, Schädchen! Und vergiß den Fridolin nicht!

Schädchen (holt den Käfig mit dem Vogel und kommt dann wieder vor).

Naeſeke. Ach, wenn ſie's nur wahr machen und reiſen ab! Dann ſperren wir zu und laſſen keinen mehr herein! Nur Schädchen und der Fridolin und du, mein kleines Käthchen — es wär zu ſchön! (Seufzend.) Ich fürchte nur, wie ich Ilſe kenne —! Wenn die abreiſt, kommt ſie an — es geſchieht immer das Gegenteil. (Indem er ſich zur erſten Türe links wendet, um abzugehen.) Ach, das wäre ſchön!

(Vorhang)

Digitized by Google

Zweiter Akt

Dieſelbe Dekoration. Der Schreibtiſch vor der zweiten Türe rechts wird als Kredenz benützt, mit einer Kaffeemaſchine, Likören, Gläſern und Taſſen. Rechts vorne ſind noch zwei kleine runde Tiſchchen aufgeſtellt, ein drittes in der Mitte.

Nachmittag. Der nähere Teil des Parks ſchon im Schatten.

Die erſte Türe links iſt offen. Man hört Stimmengewirr, Lachen und das Geräuſch von Tellern und Gläſern.

Jule (zum Servieren gekleidet, mit Häubchen und weißer Schürze; mißgelaunt, rückt eben einen großen Klubſeſſel an das runde Tiſchchen in der Mitte). Ehrenſitz für den Alten! Und jetzt noch, damit ihm nicht bang wird, einen für ſeinen Freund! (Geht nach links, um noch einen großen Klubſeſſel zu holen, dabei erblickt ſie den Kaſtellan und wird ärgerlich.) Aber nicht ſo ſteif! Hampelmann!

Kaſtellan (trägt ein Brett mit Erfriſchungen, iſt dabei ſehr ängſtlich und ſtellt ſich ungeſchickt an). Ich übe ja nur. Ich muß es doch erſt üben.

Jule. Gott ſo ein Mann! — (Macht ihm vor, wie er dabei die Arme halten ſoll.) Leicht, mehr aus dem Gelenk! — Und machen Sie doch keine ſo jämmerliche Viſage! Es iſt kein Begräbnis.

Kaſtellan (verſucht ungeſchickt, es ihr nachzumachen; ärgerlich). Ich bin Verwalter, Jäger, Gärtner —

Jule (indem ſie den zweiten Klubſauteuil an das Tiſchchen rückt). Nur Mut, nur Mut!

Kaſtellan (indem er fortfährt, das Tragen des Bretts zu üben; in ſeiner Würde gekränkt). Ich bin kein Kellner, Jungfer Jule.

Digitized by Google

Jule (ärgerlich). Und hören Sie ſchon auf, mir Jungfer zu ſagen!

Kaſtellan (anzüglich). Stimmt es nicht?

Jule. Das iſt längſt aus der Mode.

Kaſtellan. Bei uns kommt es noch vor.

Jule. Ihr ſeid noch weit zurück! — (Iſt mit dem Arrangement fertig.) So! Nu noch 'n paar Blumen, fürs Gemüt! (Geht an den Damenſchreibtiſch, holt eine Vaſe mit Blumen und ſtellt ſie auf das Tiſchchen in der Mitte.)

Kaſtellan (verdrießlich). Es wird nicht gehn. Mir zittern ſchon die Hände.

Jule (ärgerlich). Weil Sie ſo —! Warum denn ſo feſt? Da kriegen Sie natürlich keinen Atem! — Geben Sie mal her! (Nimmt ihm das Brett ab und zeigt, wie man ſerviert; von einem Tiſchchen zum anderen gehend und ihm vormachend, wie er ſich anzuſtellen hat.) So! Leicht, leicht! Das Brett auf der flachen Hand und mit der anderen reichen Sie das Glas, aber anmutig!

Kaſtellan (ſieht ihr aufmerkſam zu und wiederholt mechaniſch.) Anmutig, aha! (Macht in der Luft mit der leeren Hand alles nach und verſucht ſich genau wie ſie zu bewegen.)

Jule (indem ſie, das Brett auf der flachen Hand hochhaltend, ſich geſchmeidig zwiſchen den Seſſeln durchſchlängelt). Und dann Achtung, daß Sie nicht ankommen! Achtung — hinten! Nicht hinten ſchlenkern! (Sie macht ihm übertrieben vor, wie er mit ſeinem wiegenden Gang hinten an jeden Seſſel ſtößt.) Nicht wie ein Torpedoboot! — Leicht, glatt! (Windet ſich wieder geſchmeidig zwiſchen den Seſſeln durch.)

Digitized by Google

Kaſtellan (hinter ihr her, ſie bewundernd). Schön machen Sie das, Jungfer Jule! (Verſucht es ihr nachzumachen, ſtößt aber gleich an einen Seſſel und gibt es wieder auf.) Ich bin aber anders gebaut.

Jule (übergibt das Brett wieder dem Kaſtellan). Ach was! Nur nicht ſo bequem!

Kaſtellan (mißmutig). Und bedenken Sie doch auch meine Gicht!

Jule. Faule Fiſche! (Das nächſte Wort ſtark betonend.) Da werden Sie doch die Gicht nicht haben? (Geht an den Damenſchreibtiſch zurück.)

Kaſtellan (macht noch einen vergeblichen Verſuch und ſtellt dann das Brett mißmutig auf das Tiſchchen in der Mitte). Warum nehmen Sie ſich nicht lieber den Kammerdiener vom Gouverneur dazu, Fräulein Jule?

Jule (aufgebracht). Den Flegel?

Kaſtellan. Der kann's ſicher beſſer. Und ein feiner Mann!

Jule (kommt wieder vor, höhniſch). Fein? Bei Tage! Aber wenn's finſter wird — ſo 'n Schweinkerl!

Kaſtellan (neugierig, lüſtern). Was war denn?

Jule (zornig). Sieht aus wie 'n Oberkonſiſtorialrat! Aber — abends? Steht er nicht auf einmal in meiner Kammer und möchte?

Kaſtellan (mit gierigen Augen). Möchte?

Jule. Der Lümmel!

Kaſtellan (mit dummer Neugier). Und mit Erfolg?

Jule (draſtiſch). Ja woll! Durchs ganze Schloß hat's geklatſcht von dem Erfolg! Links eine, rechts eine. — Platz hat er ja genug!

Digitized by Google

Kaſtellan (vergnügt). Sie haben ihm ein deutſches Mädchen gezeigt, das war recht!

Jule (verächtlich). Ach Sie! Sie ſind ganz ſtille!

Kaſtellan. Ich habe bloß höflich angefragt. Das iſt erlaubt. — Und manche hat das gern.

Jule. Ich danke!

Kaſtellan (zwinkernd). Na na, Fräulein Julchen?

Jule (empört). Vielleicht?

Kaſtellan (zwinkernd). Es hat ſich geſtern ein ſchwarzer Mann hier in der Gegend gezeigt, hm? — (Mit dem Finger drohend.) Stille Waſſer ſind tief!

Jule. Daß Sie ſich nur nicht naß machen, Herr Kaſtellan!

Kaſtellan (retirierend). Man fragt ja nur.

Jule (ſcharf). Und was den ſchwarzen Mann betrifft, das iſt auf Nimmerwiederſehen. Verſtanden? Ich habe von den Mannsleuten jetzt gerade genug! Entweder ſind ſie frech oder ſie ſind dumm und (halb zornig, halb traurig) wenn einer einmal der Richtige wäre, dem geht wieder ein mächtiges Rad im Gehirn herum und es iſt auch wieder nichts. Ne ne! — (Schreit ihn plötzlich heftig an.) Nehmen Sie doch das Brett! Auf was warten Sie denn? (Durch die erſte Türe links Hochrufe, Gläſerklingen, Seſſelrücken, alle Geräuſche, von denen ein Toaſt begleitet wird.)

Neſty (durch die erſte Türe links; unauffällig elegant gekleidet; erhitzt, zerzauſt, atemlos; ſie nimmt noch in der Türe eine Zigarette aus der Doſe, zündet ſie haſtig an; koſtet gierig die erſten Züge, wirft ſich dann in den Klubſeſſel links von dem Tiſchchen in der Mitte, ſtreckt ſich behaglich aus

und überläßt ſich ganz dem Genuß ihrer Zigarette, die ſie mit geſchloſſenen Augen gierig raucht).

Jule (bemüht ſich noch immer dem Kaſtellan zu zeigen, wie man mit dem Servierbrett hantiert).

Klaus (durch die erſte Türe links; ſichtlich unwillig).

Neſty (ſich nach Klaus umblickend). Geht's dir auch ſo? Wenn ich nicht rauchen kann, wird mir ganz blöd. Und wir ſitzen ja ſeit zwei Stunden! (Hält ihm ihre Zigarettendoſe hin.)

Klaus. Nein danke, ich rauche nicht.

Neſty (mit einer Gebärde des Schreckens). Und dieſe Tante Wuſtern — Wu-ſtern! Wie das ſchon klingt! Und genau ſo ſieht ſie aus!

Klaus (verſtimmt). Meine Mutter hieß auch ſo.

Neſty. Und dieſe Bluſe! Aber ſo ſind eure deutſchen Frauen! Sächſiſche Bluſe oder Reformkleid, hu! oder Poiret — eine gemäßigte Zone gibt's hier nicht! Drolliges Land!

Klaus. Es gewinnt bei nährer Bekanntſchaft. Sie müſſen es erſt —

Neſty (raſch einfallend, ihm mit dem Finger drohend). Schon wieder Sie?

Klaus (verlegen). Verzeihung!

Neſty (nimmt zwei Gläſer mit Kognak von dem Servierbrett und hält eins Klaus hin). Das muß endlich definitiv geregelt werden!

Klaus. Ich trinke nicht.

Neſty. Dann will ich's für uns beide! (Leert beide Gläſer, ſchlingt dann, in jeder Hand ein Glas, die beiden Arme um ſeinen Hals und küßt ihn dreimal auf den Mund;

Digitized by Google

ihn wieder loslassend, lachend, indem sie die Gläser wegstellt.) Bist erschrocken? Aber sonst hättest du vielleicht auch noch erklärt: (seinen strengen Ton kopierend) Ich küsse nicht! O dieses Deutschland! (Indem sie sich wieder in den Klubsessel wirft.) Du wirst es nicht zu bereuen haben, auch ich gewinne bei näherer Bekanntschaft — je näher, desto mehr! (Indem sie ihn lächelnd ansieht.) Ich weiß, was du dir jetzt denkst!

Klaus. Nun?

Nesty. Tatarin! denkst du dir.

Klaus. Nein.

Nesty. Was denn?

Klaus (trocken). Ganz Berlin W.

Nesty. Pfui!

Klaus. Genau.

Nesty (renommistisch). Ich bin auf ungesattelten Pferden aufgewachsen, mein junger Herr!

Klaus. Berlin W auch. Zwar nicht auf Pferden, aber jedenfalls ungesattelt.

Nesty. Erklär mir nur, wie es ein Mensch von deiner Art, und der doch draußen war, der fremde Völker kennt, in Deutschland aushalten kann!

Klaus (geringschätzig, verdrießlich). Was wissen Sie von Deutschland?

Nesty (sich halb aufsetzend, mit einer scherzhaften Drohung, ihn wieder zu küssen). Sie? Soll ich noch einmal? Mir scheint, das möchtest du?

Klaus (indem er ängstlich vor ihr retiriert, sich eilends verbessernd). Was weißt denn du von Deutschland?

Nesty (ärgerlich über seine Abneigung, von ihr geküßt

Digitized by Google

zu werden). Na ich weiß — ich weiß genug! (Streckt ſich wieder aus, ſich eine neue Zigarette anzündend.) Welch ein Land! Ein einziges Leipziger Völkerſchlachtdenkmal ſeid ihr alle miteinander! Jeder protzt mit ſeinem Biceps — phyſiſch oder moraliſch. Es iſt ein unaufhörliches Säbelraſſeln, bald mit dem Geldſack, bald mit der Tugend! Alles iſt bei euch ſtets Fortiſſimo! Immer mit Pedal! Ihr ſeid offenbar vor Lärm ſchon alle taub, ſo merkt ihr ihn gar nicht mehr!

Klaus (ſpöttiſch). Tante, wer war bei Tiſch am lauteſten?

Neſty (nach einem Augenblick der Verblüffung; lachend). A du meinſt —? (Zeigt mit dem Finger auf ſich.)

Klaus (lächelnd). Es ſoll kein Vorwurf ſein, aber da du dich über uns beklagſt —

Neſty. Es iſt aber doch ein Unterſchied! Wir anderen, wir lärmen aus Vergnügen am Lärm, während ihr gar nicht wißt, daß ihr lärmt —. Ihr lärmt in der Meinung zu flüſtern.

Käthe (durch die erſte Türe links; kommt unauffällig herein und tritt zu Jule, nachſehend, ob alles in Ordnung iſt, und nur halb auf das Geſpräch der beiden hinhörend; dabei kommt ſie dann allmählich hinten herum nach rechts).

Klaus (der Neſty lächelnd zugehört hat). Man urteilt über Deutſchland immer nach den Schreiern.

Neſty. Stille Deutſche kann ich mir gar nicht vorſtellen.

Klaus. Ja die hört man eben nicht.

Neſty (achſelzuckend). Man urteilt über jedes Land nach den Leuten im Vordergrund.

Digitized by Google

Klaus. Damit tut man uns unrecht.

Nesty. Warum laßt ihr die unrichtigen Leute vor?

Klaus (versonnen, mehr zu sich selbst). Nur Geduld!

Nesty. Ihr seid merkwürdig! Friedrich schwärmt mir immer von Deutschland vor, aber von einem der Vergangenheit, du wieder von einem der Zukunft, davon hab ich nichts. Man lebt in der Gegenwart.

Klaus (ernst). Das allerdings müssen wir erst lernen.

Nesty (kokett). Soll ich dich darin unterrichten? (Lachend.) Ich bin stets möglichst gegenwärtig. — (Ihn auslachend.) Mach nur nicht gleich wieder ein so furchtsames Gesicht! Dieses Deutschland ist eine merkwürdige Mischung, ihr übertreibt die Tugend wie das Laster, es gleicht einem Höhlenbären der Tango tanzt.

Friedrich (durch die erste Türe links; kommt mit der Tante Wustern zusammen, sie gehen gleich links hinten herum nach der Gartentüre und dort dann in eifrigem Gespräch auf und ab). Ich gestehe, daß mir diese Fragen ziemlich fern liegen, ich bin Maler.

Tante Wustern (vierzig Jahre; spindeldürr; blasses Gesicht mit scharfen Zügen, einer länglichen dünnen Nase, spitzem Kinn; stilles, frömmelndes Wesen; altmodisch gekleidet, in schwarz). Aber die Kunst ist ja eine Schwesler der Religion.

Friedrich (leichthin). Doch mehr eine Stiefschwester, nicht?

Tante Wustern. Ich kann mir einen unfrommen Künstler gar nicht denken. Ist Andacht nicht die Quelle jeder reinen Begeisterung?

Digitized by Google

Friedrich. Aber liebes Fräulein, woher nehmen und nicht ſtehlen?

Neſty (zu Klaus, leiſe). Schau: Friedrich luſtwandelnd mit dem Traktätchen! Das gönn ich ihm.

Friedrich (vom Brett des Kaſtellans Kaffee nehmend). Ich will gar nicht leugnen, daß —

Tante Wuſtern (ſich lebhaft begeiſternd). Woraus ſchöpft denn der Künſtler? Womit malen Sie?

Friedrich. Mit Farben — zunächſt.

Tante Wuſtern. Nein ich meine —

Friedrich. Ich verſtehe ſchon.

Neſty (leiſe, vergnügt). Sie bekehrt ihn. Der arme Kerl! Es iſt ſein Los, fortwährend bekehrt zu werden, in allen Dingen, darum kommt er auch zu nichts.

Tante Wuſtern (iſt inzwiſchen mit Friedrich weiter nach hinten gegangen, eifrig). Und bevor nicht das Licht wieder in unſerer Finſternis leuchten wird —

Friedrich (leichthin zuſtimmend). Natürlich ohne Licht — (Sie treten zuſammen an die Glastüre und ſetzen eifrig das Geſpräch fort.)

Ilſe (durch die Türe links; in einer rauſchenden Toilette nach der allerletzten Mode; nervös und mißvergnügt, auf Neſty zu). Vater macht noch immer keine Miene aufzuſtehen!

Neſty (lachend). Es gefällt ihm!

Ilſe (wütend). Ihm!!

Neſty (ſpöttiſch). Man diniert bei euch ſehr ausführlich. Aus-führ-lich!

Ilſe (ärgerlich). Du glaubſt doch nicht, daß wir —? Wir? Wir ſind anders! Du wirſt hier ein ganz falſches Urteil über uns kriegen! Wir ſind anders!

Digitized by Google

Nesty (boshaft). Friedrich hat mir oft erzählt, welchen Wert ihr darauf legt, anders zu sein, stets anders!

Käthe (ist zu Klaus getreten). Was hast du? Du warst schon bei Tische so still.

Klaus (leise zu Käthe). Vater ist also richtig nicht gekommen.

Käthe (beschwichtigend). Er hat doch ein langes Telegramm geschickt.

Klaus (bitter). Acht Mark, schätz ich. Und in Versen! — Wie lieb von ihm!

Käthe. Sei nicht ungerecht! Du hörst doch, daß er geschäftlich abgehalten war. Er wird es selbst am meisten bedauern.

Klaus (bitter). Gewiß. Er hat immer die passenden Empfindungen.

Käthe (ungeduldig). Dir macht er es nie recht!

Klaus. Dich kränkt's doch auch, daß er nicht kam.

Käthe (mit leichter Verlegenheit). Natürlich ist es mir leid, aber die Pflicht geht doch vor!

Klaus. Lieber versäumt er Großvaters siebzigsten Geburtstag als ein Geschäft! Und beruft sich noch auf den kategorischen Imperativ!

Käthe (bedauernd). Ihr habt euch nie verstehen können.

Klaus (gereizt). Durch meine Schuld?

Käthe (ausweichend). Er ist dein Vater!

Klaus (heftig). Was weiß er von mir? Was fragt er nach mir? Er bezahlt für mich! Damit glaubt er alles getan. Nur erwerben, verdienen, immer noch mehr! Sonst kennt er nichts. Nur soviel etwas

Digitized by Google

einbringt, schätzt er es. Um der Sache willen etwas tun, auch ohne Vorteil, ja mit Verlust, scheint ihm absurd. (Leidenschaftlich.) Mir aber ist ein persönlicher Vorteil widerlich, sogar wenn er der Sache nützt. — Ich begreife nicht, daß er mein Vater ist, ich sein Sohn bin!

Käthe (trüb lachend). Wir begreifen keiner den anderen. In unserer Familie findet es jeder eine Anmaßung von den anderen, daß sie auch zur Familie gehören.

Klaus. Ach du ewiger Friedensengel du. (Geht ärgerlich von ihr weg.)

Ilse (zu Nesty). Ihr müßt einmal zu uns nach Berlin kommen, hier kriegst du einen ganz falschen Begriff von uns, unter allen diesen Menschen, mit denen man ja kein vernünftiges Wort reden kann — Überhaupt es gibt doch heute nur Berlin!

Nesty. Ich möchte ja sehr gern, es muß sehr lustig sein.

Ilse. Wirklich amüsieren kann man sich heute nur in Berlin. Und überhaupt alles, was du willst! Du hast in Berlin alles.

Nesty. Friedrich will aber nicht.

Ilse. Friedrich ist 'n Narr!

Nesty. Er behauptet, daß ein Maler nur in Paris leben kann.

Ilse (eifrig). Das war früher! Jetzt ist doch Berlin Paris! Man urteilt noch immer ganz falsch über Berlin. Berlin ist doch heute nicht mehr Berlin, längst nicht mehr! Ich sage dir, man kann nirgends leben

Digitized by Google

als in Berlin! Ich kenne doch alles, Paris, London, Italien, wir reiſen doch ſo viel — Gott, wir ſind ja eigentlich faſt nie in Berlin! — Aber gerade dann, nämlich in Paris oder in London, da ſieht man erſt, was Berlin iſt. In Berlin haſt du das alles nämlich auch, und beſſer, du wirſt prompter damit bedient! — Friedrich ſteht ſich ſelber ſehr im Wege!

Neſty (achſelzuckend). Friedrich will nur ruhig irgendwo ſitzen und malen.

Ilſe. Wie ſoll er denn da berühmt werden?

Neſty. Wünſcht er ſich gar nicht.

Ilſe. Wozu malt er dann?

Neſty. Aus Paſſion.

Ilſe. Laß dir doch das nicht einreden! Mir wird er das nicht ſagen, ich bin vom Fach! Es fällt mir ja nicht ein, groß zu tun, Lavin hat's auch wahrhaftig nicht nötig, durch ſeine Hand geht bekanntlich heute die Malerei der ganzen Welt! Das zeigt ja auch wieder, was Berlin iſt: gemalt wird ſchließlich überall, aber gemacht wird's erſt in Berlin! — Und ſo ja in allen Dingen! Du wirſt es ſelber auch ſehen: bevor du nicht mit einem Konzert in Berlin Erfolg gehabt haſt, biſt du doch noch immer nichts! Weil wir in Berlin nur anerkennen, was uns gefällt — was aber uns gefällt, erkennen dann alle überall an. Das mag für euch nicht ſehr angenehm ſein, aber ihr werdet's nicht ändern!

Neſty (laut auflachend). Du biſt ſehr aufrichtig!

Ilſe. Daran wirſt du dich in Berlin gewöhnen müſſen.

Digitized by Google

Neſty. Und wenn ich es ebenſo mit euch bin?

Ilſe. Das darfſt du. Wir vertragen jede Kritik, wir glauben's nämlich doch nicht.

Neſty (lachend). Aus-ge-zeichnet.

Ilſe. Kommt nur nach Berlin! Es wird euch nicht gereuen. Du biſt noch dazu Öſterreicherin, denen geht's nirgends auf der Welt ſo gut! Sie ſchimpfen Tag und Nacht auf Berlin, tun mit ihrer alten Kultur dick und ſind im Handumdrehen ärgere Berliner als wir. — Und um Friedrich iſt es doch jammerſchade! Wenn er bei Lavin ausſtellt, wirſt du erſt ſehen! Dann geht's von ſelbſt — iſt ja auch kein Wunder, bei dem Apparat Lavins! Denn wenn Friedrich meint, daß man heutzutage noch auf eigene Fauſt malen kann —! Das iſt ja überhaupt der Irrtum! Wodurch ſchlägt Berlin denn alle? Wir ſind vielleicht auch nicht begabter als die anderen, aber wir haben den Betrieb!

Marquiſe (achtundzwanzig Jahre; langes ſchmales intereſſantes Geſicht, ſtark gepudert, die Lippen und an der Naſe rot geſchminkt, ſehr gepflegte Hände; etwas Müdes, Schmachtendes im ganzen Weſen, immer als ob ſie gleich umſinken würde; ſie vergißt ſich aber zuweilen und unter der Maske blickt dann die geſunde Natur der Tochter Naeſekes hervor; ſehr elegant, doch diskreter als Ilſe gekleidet; mit einem Riechfläſchchen, das ſie von Zeit zu Zeit, die Augen müde ſchließend, an die Naſe hält; durch die erſte Türe links, ſie blickt herum und ſcheint jemand zu ſuchen; zu Ilſe). Ich ſuche deinen Mann.

Ilſe. Lavin ſitzt doch neben dir.

Digitized by Google

Marquiſe. Er ſaß. Aber auf einmal war er weg!

Ilſe (gleichmütig). Er iſt immer auf einmal weg.

Neſty (lachend). Friedrich nennt ihn nur noch den Nomaden.

Ilſe. Ich wunderte mich ohnedies, daß er es ſolang aushielt.

Marquiſe (leicht pikiert lächelnd). Mit mir?

Ilſe. Auf dem Stuhl. Er kann nicht ſitzen.

Neſty. Er ſitzt doch tagelang im Auto?

Ilſe. Da ſteht er. — (Zur Marquiſe.) Du darfſt das nicht perſönlich nehmen. Er hat ſicher keine Ahnung, neben wem er ſaß.

Marquiſe. Und das ſoll ich auch nicht perſönlich nehmen?

Ilſe. Er hat nie eine Ahnung.

Neſty. Hat er eine Ahnung, mit wem er verheiratet iſt?

Ilſe (luſtig). Er wird das auch manchmal verwechſeln.

Neſty. Und du?

Ilſe. Ich weiß ja nie, ob er hier oder weg iſt. Denn ebenſo plötzlich, wie er mitten im Geſpräch verſchwindet, taucht er unverſehens wieder auf. Man iſt nie ſicher.

Marquiſe (ſpöttiſch). Eure Ehe muß ſehr dramatiſch ſein.

Ilſe (ſpöttiſch). Du hatteſt dich doch auch nicht zu beklagen.

Marquiſe (mit einer Poſe). Meine war tragiſch.

Ilſe. Was macht denn der Marquis jetzt?

Marquiſe. Schulden.

Digitized by Google

Ilſe. Nichts Neues?

Marquiſe. Er hat ſonſt nichts gelernt.

Ilſe. Aber das, ſcheint's, gründlich.

Marquiſe (etwas gereizt). Haſt du Beweiſe?

Ilſe (lachend). Sie ſind ihm nicht gelungen.

Marquiſe (ſpöttiſch). Da war wohl Lavin auch wieder mitten im Geſpräch weg?

Ilſe. Hoffentlich taucht aber deiner nicht mehr auf!

Neſty. Werfen wir uns doch nicht gegenſeitig unſre Männer vor! Man muß heute froh ſein, wenn man überhaupt einen hat.

Ilſe (mit einem ſpöttiſchen Blick auf die Marquiſe). Hat ſie denn einen?

Neſty (zu Ilſe). Du jüdelſt manchmal ſo anheimelnd, man glaubt ſich in Wien!

Marquiſe (ſtreng). Ich muß euch geſtehen, daß mir euer leichtfertiger Ton nicht ſehr behagt.

Ilſe (lebhaft neugierig, ohne Spott). Ach ja, du biſt ja fromm geworden, hör ich! Gehört das in Paris jetzt dazu?

Marquiſe. Spotte nur!

Ilſe (aufrichtig). Gar nicht! Warum denn? Es intereſſiert mich!

Marquiſe (teilnehmend). Wirklich? Haſt auch du —?

Ilſe (raſch einfallend). Noch nicht. Aber ich hätte Luſt! Man hört das jetzt oft.

Neſty. Vor ein paar Jahren wär man noch ausgelacht worden. Und jetzt auf einmal!

Marquiſe (zu Neſty). Auch du?

Digitized by Google

Nesty. Ich weiß es nicht! Man kennt sich gar nicht mehr aus!

Ilse (zur Marquise). Besuch uns in Berlin! Da können wir dann —

Marquise (mit sittlicher Entrüstung). Das schreckliche gottlose Berlin!

Ilse (eifrig). Aber keineswegs! Gewiß ist Berlin gottlos. Aber Berlin ist doch auch fromm! Berlin ist alles. Da findet jeder, was er braucht! Warum denn nicht?

Nesty (lachend). Lavin als Kardinal müßte herrlich sein.

Ilse (verletzt). Das kann man gar nicht wissen!

Marquise. Wo bleibt er nur? Ich möchte gern noch mit ihm —

Ilse (rasch einfallend). Was denn? Vielleicht kann ich's ihm ausrichten.

Marquise. Ich erzählte von meiner lieben alten Freundin, der Contessa Brioli, sie hat einen Tintoretto, für den er sich interessiert, und er meint, ob ich nicht, da die Ärmste nicht in den besten Verhältnissen ist, zwischen ihr und ihm vermitteln könnte, es wäre beiden gedient —

Ilse (lebhaft zustimmend). Und dir doch auch!

Marquise (fortfahrend). Und ob ich nicht überhaupt bei meinen guten Beziehungen — ich weiß ja, daß soviele meiner römischen Freunde bei der zunehmenden Demagogie wirklich kaum mehr wissen, wovon sie leben sollen.

Digitized by Google

Nesty. Es ist doch aber nicht erlaubt, alte Bilder ins Ausland zu verkaufen.

Marquise. Durch solche Schandgesetze sucht eben der Pöbel den Bestand der alten Familien zu untergraben.

Ilse. Lavin hat das ausgezeichnet organisiert. Wenn jemand eine Tochter verheiraten will oder sonst in Verlegenheit ist, Lavin hat überall einen Agenten sitzen, durch den er es erfährt, und gleich eilt er zu Hilfe. Das Bild wird kopiert, tadellos, er hat glänzende Leute dafür — und wem geschieht denn ein Unrecht? Die Tochter kann heiraten, es hängt ein ebenso gutes Bild an der Wand, das von den Fremden genau so bewundert wird, der Kopist verdient, ein ganzes Heer von tüchtigen jungen Malern lebt davon und die reichen Amerikaner legen sich bedeutende Sammlungen an — wie könnten sie das sonst? Amerika hat schließlich auch ein Recht auf seinen Anteil an der Kunst, warum denn nicht?

Marquise. Er hat mir den Transport eines Greco durch Schmuggler über die Pyrenäen so aufregend geschildert, daß ich ganz faszíniert war!

Ilse (stolz). Und wie das organisiert ist, mit militärischer Zucht und Ordnung, in Italien, in Spanien, überall! Hauptsächlich aus höheren Zollbeamten.

Marquise. Und es hat auch eine gewisse Romantik!

Ilse. Und du hättest eine gesicherte Rente!

Nesty (lachend). Romantik mit Rente, dafür wär ich auch.

Ilse. Siehst du, das ist Berlin! Wer macht uns das nach?

Digitized by Google

Gouverneur (durch die erste Türe links; schnaufend, denn er hat zu viel gegessen, das Antlitz vom Zechen gerötet; mühsam seine Würde behauptend, mit schwerer Zunge). Doña Rebeca wird, wird sehr bedauern, Doña Rebeca hätte so gern diesem wohlgelungenen Fest — gern, aber leider — Doña Rebeca hat ihre Migräne, so will ich in ihrem Namen und in unserem Namen, sehr verehrter Herr — (Er wendet sich um, wundert sich, Naeseke nicht zu sehen, stößt auf den Butler, der ihm das Servierbrett darbietet, und nimmt ein Glas Whisky, das er auf einen Zug leert; das Glas schwenkend.) Hoch! (Tritt hinter Ilsens Stuhl.)

Butler (sechzig Jahre; noch größer als der Gouverneur, breitschultrig, massiv; großes ausdrucksloses Gesicht mit leeren Augen, glatt rasiert; sieht wie der Lord Oberrichter aus, äfft die steife Würde seines Herrn nach, verzieht die Miene nur in Ilsens Nähe, wo sich seine große Nase schnuppernd aufbläht; im Frack; durch die erste Türe links, hinter dem Gouverneur, er geht gleich auf den Kastellan zu, nimmt ihm das Servierbrett ab, bietet dem Gouverneur an, reicht das Brett wieder dem Kastellan, stellt sich dann hinter dem Gouverneur auf und steht unbeweglich).

Ilse (den Gouverneur spöttisch betrachtend). Alt England hat stark gerüstet.

Marquise. Wenn es nur nicht zu Fall kommt!

Nesty. Aber seine Liebe zu dieser gräßlichen Doña Rebeca hat etwas Rührendes.

Ilse (zu Nesty). Hast du sie gesehen?

Nesty. Nur von ferne. Aber genug.

Marquise. Wie ist sie?

Digitized by Google

Nesty. Bei der bloßen Erinnerung magert man ab.

Ilse (zum Gouverneur). Hätte Doña Rebeca nicht Lust, sich auch Berlin anzusehen?

Nesty (erschreckend; leise zu Ilse). Um Gottes willen, bist du verwegen!

Gouverneur. Doña Rebeca, verehrte Freundin — (mit der plötzlichen Rührung eines Betrunkenen) liebe verehrte Freundin! Doña Rebeca hat ein wahrhaft edles Herz, ein (fängt vor Rührung zu schlucken an) ein — (zieht sein Taschentuch und schneuzt sich; schluchzend.) Doña Rebeca — das weiß ja niemand, sie wird verkannt! — Weil sie nämlich, wenn man ihr widerspricht, lebhaft wird, o höchst lebhaft, meine teuren Schwägerinnen! Wenn man das aber unterläßt und sich genau nach Wunsch verhält, o wie sanft kann Doña Rebeca dann sein, eine Taube, meine wertvollen Schwägerinnen! Doch das weiß natürlich nur ich. Es muß aber vermieden werden, daß man Doña Rebeca mißfällt, wie gestern abend, dadurch nämlich, daß ich — es war so viel mit den notwendigen Räumen für Doña Rebeca zu tun, daß für mich ganz vergessen wurde und ich auf dem Billard schlafen mußte — o es war ganz gut zu schlafen, aber Doña Rebeca ist höchst empört, nicht für mich, sondern sie sagt: schon aus Respekt vor ihr darf man ihren Gemahlen nicht auf ein Billard legen, und so ist ihre Migräne heute zunehmend!

Teresa (siebenundzwanzig Jahre; typische Spanierin, klein, schlank, beweglich, schwarzes Haar, lebhafte Augen, heftige Bewegungen; in eine schwarze Mantille gehüllt; durch die

Digitized by Google

zweite Türe rechts, tritt raſch ein, bleibt an der Türe, winkt dem Butler energiſch, den Gouverneur zu rufen).

Butler (bemerkt Tereſa, erſchrickt, tippt dem Gouverneur mit dem Finger auf den Rücken und zeigt auf Tereſa).

Gouverneur (wendet ſich langſam nach dem Butler um, kehrt ſich dann zu Tereſa und erſchrickt).

Tereſa (winkt noch energiſcher).

Gouverneur (eilt erſchreckt ſogleich mit dem Butler auf Tereſa zu, bleibt aber auf halbem Wege ſtehen und wendet ſich noch einmal um). Doña Rebeca ſcheint — entſchuldigt, liebe Freunde! (Stürzt auf Tereſa zu.)

Tereſa (ſagt dem Gouverneur energiſch etwas und rennt heftig durch die zweite Türe rechts ab).

Gouverneur (eilends durch die zweite Türe rechts ab).

Butler (gemeſſen hinter dem Gouverneur durch die zweite Türe rechts ab).

Jule (die früher ſchon einmal abgegangen, nach einiger Zeit zurückgekommen und nachdem ſie nachgeſehen hat, ob der Kaſtellan alles richtig beſorgt, wieder abgegangen iſt, kommt jetzt durch die erſte Türe rechts wieder zurück).

Ilſe und Marquiſe (blicken dem Gouverneur nach und lachen über ihn).

Neſty. Ja wenn einmal ein Mann ſo iſt, wie man ſich einen wünſcht, wird er ausgelacht. Wir ſind undankbar.

Ilſe (zu Jule). Was geht denn vor?

Jule (gleichmütig). Ein ſpaniſches Raſen. Sie wirft die Schuhe nach. Sehr ſchöne Lackſchuhe. — Ferner geht die Miß.

Digitized by Google

Ilſe (ſpringt auf; entſetzt). Die Miß? (Will eilends zur erſten Türe rechts.)

Jule (tritt Ilſen in den Weg; ruhig). Ich warne Neugierige. — Und ſie kann ja gar nicht gehen. Es iſt kein Wagen da. — Sie ſchreit nur um die Milch.

Ilſe (heftig). Ja was iſt denn mit der Milch?

Jule (achſelzuckend). Nicht meine Schuld. Ich habe ſchon in aller Früh nach dem Ort geſchickt und ſpäter noch einen zweiten Boten. Die ſüddeutſche Schlamperei!

Naeſeke (durch die erſte Türe links; zu Bäml, mit dem er den ſchwankenden Schädchen ſchleppt). Faſſen Sie ihn nur feſte unter! Hopſa, mein Schädchen! Es hat ſich ihm auf die Beine geſchlagen! — Sachte, ſachte! So!

Bäml (durch die erſte Türe links; indem er mit Naeſeke den ſchwankenden Schädchen halb trägt). Wo woll'n wir denn mit ihm hin?

Schädchen (durch die erſte Türe links; in der Mitte zwiſchen Bäml und Naeſeke, die ihn führen; betrunken; lallend, mit dumpfer Stimme). Fraß und Völlerei!

Marquiſe und Neſty (räumen ihre Plätze).

Klaus (ſchiebt den einen Klubſeſſel für Schädchen, den anderen für Naeſeke zurecht).

Naeſeke (ſetzt Schädchen auf den Klubſeſſel in der Mitte). Ja, mein alter Junge, das iſt ein ſchwerer Tag für uns alle. Heute muß mir jeder opfern! (Lacht beſchwipſt, ſetzt ſich in den anderen Klubſeſſel und nimmt von dem Servierbrett, das ihm der Kaſtellan reicht, ein amerikaniſches Getränk mit einem Strohhalm.) Mein Ehrentag! Ein deutſcher Ehrentag.

Digitized by Google

Schädchen (in einem kläglichen Zuſtand, lallend). Und Völlerei. (Läßt den Kopf ſinken und ſchläft gleich ein.)

Naeſeke (zu Bäml). Alle Achtung! Das iſt aller Ehren wert, Herr Doktor, daß Sie ſtandgehalten haben! Das iſt eine Leiſtung!

Bäml (der hinter Schädchen ſteht, lächelnd). Ich habe ja gar nichts getrunken, Herr Kommerzienrat!

Naeſeke (mit ſchwerer Zunge). Um ſo mehr! Um ſo mehr Verdienſt! Denn neben mir ſtandhalten und nicht einmal betrunken ſein und doch bei ſo einem alten Seifenſieder aushalten, ein gebildeter Mann wie Sie, ein gelehrter Mann, ein Herr Doktor gar und — (Halb ſingend.) Johann der muntre Seifenſieder — alle Achtung, und nicht einmal betrunken, eine Leiſtung! Edelmut iſt das! (Bemerkt, daß Schädchen ſchläft; brüllt ihn an.) Schädchen! Na warte! (Kitzelt Schädchen mit dem Strohhalm an der Naſe.)

Schädchen (fährt aus dem Schlaf, ſchlägt nach dem Strohhalm wie nach einer Fliege, ſchläft wieder ein).

Naeſeke. Heute wird nicht geſchlafen! Ehrentag! Nationalfeſt! Johann der muntre Seifenſieder! (Kitzelt ihn wieder mit dem Strohhalm; dasſelbe Spiel.)

Ilſe (in peinlicher Verlegenheit). Möchteſt du nicht ein kleines Schläfchen tun, Vater?

Naeſeke (grob). Nein! Nichts da!

Marquiſe. Oder ein bißchen im Park promenieren?

Naeſeke (ihr abwinkend, lallend). Promenez vous, madame! Für mein Geld. (Kitzelt Schädchen wieder; dasſelbe Spiel; er lacht herzlich über Schädchens ungeſchickte Bewegungen, wird dann plötzlich ernſt, blickt im Kreiſe herum

Digitized by Google

und ſagt langſam, halb ernüchtert.) Ihr ſchämt euch wohl, Kinder? Es iſt nicht recht von mir! Aber zu reden haben wir nichts mit einander, ihr ſeid mir zu geſcheit, da hab ich ſtill eins in mich hineingetrunken, immer noch eins und — ſo! (Blickt leer vor ſich hin; dann in einem leiſen melancholiſchen Ton.) Und dann habt ihr ja wieder zehn Jahre Ruhe vor mir! (Mit Bitterkeit.) Höchſtens daß man einmal, wenn's mit dem Gelde nicht ſtimmt, dem alten Seifenſieder einen Schreibebrief ſchreibt! (In einem rührenden Ton). Schämt euch nicht, Kinder! Ich weiß ſchon, daß ich unpaſſend bin! Wartet nur, bis ihr einmal ſiebzig ſeid!

Käthe (ſtürzt in einer Aufwallung auf Naeſeke zu). Großväterchen, was ſchwätzt du da? (Kniet vor ihn hin und küßt ihm die Hand.) Wir haben dich ja alle ſo lieb!

Naeſeke (Käthe ſtreichelnd; mit ſeiner Rührung kämpfend). Na ja! Na ja! Lieb!? Aber wenn das alte Aas bloß ein bißchen manierlicher wär! — (Indem er liſtig die Augen zuſammenkneift; mit gutmütiger Bosheit.) War ſchon ſehr vernünftig, das ganz unter uns abzumachen — möglichſt weit weg von der gebildeten Menſchheit!

Käthe (umarmt ihn ſtürmiſch). Ach du ſchlechter tückiſcher alter Großpapa!

Naeſeke (kitzelt Käthe, während ſie ihn umarmt, mit dem Strohhalm im Nacken).

Käthe (fährt mit der Hand an den Hals, wo ſie den Strohhalm ſpürt; lachend). Au!

Naeſeke (wieder halb ernſt). Denn nur keine Rührung! Darum hab ich mir ja einen angetrunken. Nach Rührungen iſt der Kater noch ärger.

Digitized by Google

Gouverneur (durch die zweite Türe rechts; kommt in bloßen Strümpfen, ohne Schuhe, lautlos herein, so daß man ihn nicht bemerkt, bis er hinter dem Stuhl Naefekes steht und mit Würde zu sprechen beginnt). Doña Rebeca war durch unseren Lärm molestiert.

Alle (fahren erschreckt zusammen, blicken auf den Gouverneur und bemerken, daß er in bloßen Strümpfen ist).

Klaus (ungeduldig). Doña Rebeca kann uns doch gar nicht hören.

Gouverneur (mit entschiedener Würde). Sie hört. Ich habe gehorcht, doch ohne zu hören. Aber Doña Rebeca hört seiner. Es ist, wie sie sagt, ein leises Zittern des Bodens, das enervierend wirkt. Sie vermutet, daß es durch das Knarren unserer Schuhe hervorgerufen wird, dessen Schwingungen sich fortpflanzen, weshalb sie mir empfahl, die Schuhe auszuziehen, was ich freundlichst zu verzeihen und ebenfalls vorzunehmen bitte.

Klaus (hell und scharf). Sie sind wohl verrückt?

Gouverneur (ruhig verwundert). Mein geehrter Knabe?

Nesty (fängt schallend zu lachen an und kann sich vor unbändiger Heiterkeit gar nicht fassen, sie windet sich vor Lachen).

Marquise (unwillig und lebhaft protestierend). Mais mon cher colonel —!

Naefeke (schüttelt Schädchen und brüllt ihm ins Ohr). Schädchen, du sollst die Stiebel ausziehen! (Will es ihm tun.)

Schädchen (im Schlafe lallend). Fraß und Völlerei!

Bäml (bemüht sich, Naefeke von Schädchen abzubringen).

Gouverneur (den auf der einen Seite die Marquiſe, auf der anderen Klaus bedrängt; unerſchütterlich). Doña Rebeca hat ein Recht zu verlangen —

Klaus (ſpöttiſch). Recht?

Marquiſe (gleichzeitig mit Klaus). Wieſo?

Ilſe (zugleich mit Klaus). Welches Recht?

Bäml (luſtig). Recht auf Strümpfe?

Gouverneur (breit). Das Gaſtrecht! Es wäre höchſt ungaſtlich —

Ilſe (einlenkend). Niemand ſoll von uns ſagen, daß wir ungaſtlich ſind, aber Sie —

Gouverneur (ſtark). Bedenken Sie das Opfer, das Doña Rebeca gebracht hat!

Klaus (gereizt). Opfer?

Gouverneur. Die weite Reiſe bis in dieſes unwirtliche Land!

Klaus. Wer hat es denn von ihr verlangt?

Marquiſe (raſch). Glauben Sie, von mir war es kein Opfer?

Naeſeke (ſteht auf und horcht aufmerkſam, indem er den Zeigefinger der rechten Hand hebt). Ei, ei!

Ilſe (raſch). Wir haben alle ein Opfer gebracht!

Neſty (raſch). Zum Vergnügen ſind wir alle nicht hier!

Klaus (zu Ilſe, vorwurfsvoll, indem er auf Naeſeke zeigt). Tante!

Ilſe (mit einem Blick auf Naeſeke, halb bereuend, halb entſchuldigend). Nun ja. Es iſt aber doch wahr!

Naeſeke (ſteht unbeweglich, den Zeigefinger der rechten Hand erhoben; er iſt ſehr ernſt geworden; dann wiederholt er mechaniſch). Ei, ei!

Digitized by Google

Alle (schweigen betreten; es ist einen Augenblick ganz still).

Käthe (tritt zu Naeseke; leise, zärtlich). Großvater.

Naeseke (zu Käthe; mit einem trüben Lächeln, leise). War dir wohl auch ein großes Opfer?

Käthe. Nein, Großvater! Ich hab mich ja so gefreut auf diesen Tag!

Naeseke. Bist eben noch sehr jung und dumm.

Ilse (leise). Du darfst uns nicht mißverstehen, Vater, so war es nicht gemeint!

Naeseke (mit einer entschiedenen Handbewegung abwehrend; hart). Ne ne. Ich verstehe schon ganz richtig. — (Mit Bitterkeit.) Verzeiht, ich hab euch ja noch gar nicht gebührend gedankt! (Mit einer Verbeugung nach allen Seiten.) Ich danke schön, daß ihr euch so bemüht habt. (Sieht im Kreise herum; sein Blick fällt auf Schädchen; er deutet auf ihn und wird wieder guter Laune.) Auch ein Opfer! (Draußen ertönt eine Automobilhupe schrill.)

Ilse (erleichtert). Lavin! Gott sei Dank!

Lavin (erscheint im Garten und kommt rasch vor).

Nesty (lachend). Da hat die Rührung ein Ende!

Naeseke (noch in demselben Ton). Opfer um Opfer! Wie reich bin ich!

Lavin (in seinem gewöhnlichen Ton, gar nicht aufgeregt). Also kommt! Wer mit will, muß aber rasch machen.

Ilse (verwundert, ruhig fragend). Wohin denn?

Lavin (achselzuckend). Ja wo wir eben durchkommen. Wir müssen versuchen.

Ilse (befremdet). Wir wollen doch erst morgen —?

Digitized by Google

Käthe (empört). Wir werden doch nicht heute schon —?

Lavin (sehr ruhig). Es scheint, ihr wißt noch gar nichts?

Ilse. Was?

Lavin (tritt in die Mitte vor). Krieg!

Marquise (dreht sich nach Lavin um; scharf fragend nur erstaunt, nicht erschreckt). Wa—as?

Naeseke (verwundert). Machen Sie keine Späße!

Ilse. Wo?

Lavin (achselzuckend). In der Welt.

Klaus. Wann denn?

Lavin. Gestern abend.

Jule. Darum kommt kein Bote zurück! (Schlägt die Hände zusammen.)

Marquise (noch ganz ruhig, nur neugierig). Aber gegen wen denn?

Lavin. Gegen dich, Marquise. Krieg mit Frankreich!

Marquise (rasch). Ich bin doch geschieden.

Lavin. Und Sie werden sich eilen müssen, Gouverneur, wenn Sie noch vor dem Krieg mit England —

Ilse. Mit England auch?

Gouverneur (hilflos). Doña Rebeca wird — (Wendet sich um und eilt zur zweiten Türe rechts; sehr bekümmert.) Was wird Doña Rebeca —? (Durch die zweite Türe rechts ab.)

Tante Wustern (entsetzt). Doch nicht Frankreich und England? Geht denn das?

Lavin. Und Rußland.

Klaus (hell). Und hoffentlich alle, daß es in einem geht.

Digitized by Google

Naeseke (steht mit gefalteten Händen und hört gierig zu).

Friedrich (tritt zu Lavin; ungläubig, besorgt). Glauben Sie denn im Ernste? Es wird ein Börsenmanöver sein!

Lavin. Der Kaiser hat gestern das Reich in Kriegszustand erklärt und die Mobilisierung befohlen.

Nesty (kindisch vergnügt). Also ein wirklicher, ganz ein wirklicher Krieg?

Lavin. Scheint.

Friedrich (ärgerlich). Sie sagten doch selbst noch gestern, daß ein Krieg in unserer Zeit undenkbar ist?

Lavin (kurz). Das sag ich noch heute.

Friedrich (ungeduldig). Also?

Lavin. Er ist undenkbar, aber da.

Klaus (hell). Wahrhaft Großes ist immer undenkbar.

Marquise. Und wie lange wird der Krieg denn dauern?

Lavin (zuckt nur die Achsel).

Klaus. Solange, bis der Feind zu Ende ist.

Marquise (naiv egoistisch). Denn man muß ja doch jetzt überlegen, wo man die Zeit verbringen soll.

Ilse. Ja. Was fangen wir denn einstweilen an?

Nesty. Gott, ich kümmere mich um den Krieg einfach nicht! Wir Künstler —

Ilse (dazwischen sprechend). Wir haben ja zunächst in Ostende noch für den ganzen Monat gemietet.

Marquise. Die Herzogin Carrena hat mich auf ihre Jacht eingeladen.

Klaus (lacht sie laut aus).

Ilse (zu Klaus, über sein Lachen verwundert). Was ist denn?

Digitized by Google

Lavin. Er hat recht. Wie ſtellt ihr euch denn das vor?

Marquiſe. Ich fahre noch heute.

Lavin. Womit? Eiſenbahn? Kannſt du nicht.

Marquiſe. Oder Auto.

Lavin. Gibt's nicht.

Ilſe (vor Verwunderung ganz dumm). Nicht Auto noch Eiſenbahn?

Marquiſe (zu Lavin). Du haſt doch dein Auto?

Lavin. Heute noch. Ich kann's dir aber nicht raten, es iſt nicht ungefährlich. Es iſt eben eins angeſchoſſen worden.

Tante Wuſtern (entſetzt). Geſchoſſen wird?

Klaus. Meiſtens im Krieg.

Naeſeke (rüttelt Schädchen brüllend). Schädchen! Auf! Krieg iſt wieder! (Bläſt ihm das Verſammlungsſignal in die Ohren.)

Lavin (hat auf die Uhr geſehen). Ich muß fort. Wer will, kann mit.

Ilſe (ſehr erſtaunt). Wohin denn?

Lavin. Heim. Einrücken.

Ilſe (in höchſtem Erſtaunen). Du?

Marquiſe. Du?

Lavin. Als Unteroffizier, weißt du doch.

Jule (klagend). Und da müſſen jetzt alle? (fängt zu plärren an.) O Gott, o Gott, o Gott!

Lavin (verwundert). Jule?

Jule (plärrend). Mein Michl! Ach, Sie wiſſen doch, Herr Lavin!

Lavin. Der Elektriſche?

Digitized by Google

Jule (plärrt noch ſtärker). O Gott, o Gott, o Gott!

Klaus. Schäm dich, Jule!

Lavin. Jeder muß mit. Wenn da jetzt alle heulen würden, deren Liebſter in den Krieg muß —

Jule (plärrend). Doch nicht deswegen, Herr Lavin! Ach da wär ich ja ſtolz! — O Gott, o Gott, o Gott! (Plärrt noch ſtärker.)

Klaus. Jule, Jule?

Lavin. Alſo was iſt denn?

Jule (plärrend). Er geht doch nicht mit, er hat ſich ja gegen den Krieg erklärt — da tut er nicht mit!

Lavin. Sie werden ihn nicht fragen!

Jule. Ne, ne, Herr Lavin, den kennen Sie nicht, der macht Revolution! Er hat es voraus geſagt: wenn Krieg wird, machen ſie Revolution! Ach Gott, ach Gott, er wird ſicher gehenkt!

Klaus (lachend). Unſinn, Jule!

Marquiſe (in Furcht geratend). Das auch noch! Revolution!

Ilſe (in Furcht geratend). Man ſagt, daß die Arbeiter bloß auf den Augenblick lauern!

Klaus. Unſinn!

Jule. Sie kennen den Michl nicht!

Ilſe (erbittert, ſchreiend). Alſo wo ſoll man dann eigentlich den Krieg verbringen?

Marquiſe. Auch noch Revolution!

Naeſeke (Schädchen rüttelnd, ihm ins Ohr brüllend). Krieg, Schädchen!

Schädchen (die Augen aufſchlagend, verſchlafen). Wie bitte? (Schläft wieder ein, Trommelwirbel im Garten.)

Digitized by Google

Jule. Herrje! Sie kommen ſchon! Und meine Küche! (Rennt durch die erſte Türe rechts ab.)

Marquiſe (mit einem dramatiſchen Aufſchrei). Der Feind! (Fällt in Ohnmacht.)

Ilſe (aufgeregt). Um Gottes willen! Jule! Und wo iſt denn die Miß mit dem Kinde?

Käthe (bemüht ſich um die ohnmächtige Marquiſe). Aber Tante!

Tante Wuſtern (zu Friedrich, ſehr artig). Wollen Sie ſo freundlich ſein, mich zur Bahn zu begleiten? Wenigſtens bis ich einen Schutzmann finde, dem ich mich anvertrauen kann.

Friedrich (hilflos, ratlos). Ja verehrtes Fräulein, das wird jetzt ſchwer ſein.

Neſty (lachend). Friedrich, ſei doch etwas mehr Held!

Friedrich (ärgert ſich, daß ihn Neſty auslacht). Wenn man gar nicht darauf gefaßt iſt!

Klaus (umarmt Bäml ſtürmiſch). Großer Gott, dich loben wir! Hurra!

Bäml (Klaus umarmend). Incipit vita nova. Hurra! (Sie tanzen, einander umarmend.)

Alle (rennen durcheinander, großer Wirrwar und Lärm).

Lavin (laut). Seid ihr denn alle toll geworden? Einquartierung haben wir. Na!!

Marquiſe (ſtürzt auf Lavin zu, hyſteriſch). Retten Sie mich vor der Soldateska! (Umklammert hyſteriſch weinend ſeinen Hals.)

Lavin (macht ſich von ihr frei). Soldateska, Madame, gibt's hier zu Lande nicht. (Stellt ſie weg.)

Digitized by Google

Soldaten (in Felduniform, kommen ruhig aus dem Garten durch die Glastüre, andere durch die zweite Türe rechts).

Marquiſe (ſtürzt zur erſten Türe rechts).

Ein anderer Trupp Soldaten (durch die erſte Türe rechts).

Marquiſe (prallt vor den Soldaten zurück, kreiſcht laut auf und will in den Keller).

Ein dritter Trupp Soldaten (kommt aus dem Keller und geht dann über die Stiege zur Galerie empor, die ſich nach und nach füllt).

Marquiſe (prallt vor den Soldaten zurück). Wachſen ſie denn aus der Erde?

Klaus. Deutſchland ſteht auf!

Bäml. Gut ausgeſchlafen!

Schädchen (durch den Lärm geweckt, ſieht ſich verwundert um). Was geht denn vor, Naeſeke?

Naeſeke. Ein bißchen Krieg, Schädchen.

Schädchen (nimmt es ruhig zur Kenntnis). Aha.

Naeſeke (vergnügt). Wollen wir mit?

Schädchen. Wenn du meinſt.

Feichtinger (Feldunifom, Unteroffizier; kommt aus dem Keller, tritt ein und ruft). Kaſtellan!

Kaſtellan (tritt zu Feichtinger). Hier.

Feichtinger (reicht dem Kaſtellan ein Papier). Einquartierung — Stimmt?

Kaſtellan (hat das Papier beſehen). Stimmt.

Feichtinger (kurz, aber höflich zu den anderen). Die Herrſchaften werden ein bißchen zuſammenrücken müſſen. Wird ſchon gehen. Man teilt ſich eben ein.

Digitized by Google

(Zu einem Soldaten.) Karlchen, geh du mit hinauf und mach Ordnung!

Ein Soldat, Friedrich, Tante Wuſtern, Marquiſe, Neſty, Ilſe und Käthe (durch die erſte Türe links ab).

Lavin (zu Feichtinger). Kann ich mein Auto nehmen, um einzurücken?

Klaus (zu Feichtinger). Bitte kleiden Sie mich ein! Die paar Jahre werden Sie mir wohl nachſehen!

Feichtinger. Da müſſen Sie ſich beim Stadtkommandanten melden.

Bäml. Ich auch.

Lavin. Darf ich die beiden gleich mitnehmen?

Feichtinger. Ja.

Klaus. Hurra!

Feichtinger. Sparen Sie ſich die Lunge, Sie werden ſie noch brauchen können. (Geht nach links zurück zu den anderen Soldaten.)

Lavin, Klaus und Bäml (durch die erſte Türe rechts ab).

Feichtinger (zu den Soldaten). Ein bißchen enge, was? Na nur Geduld! In Frankreich werden wir's dann ſchon bequemer haben! (Tritt unter die Soldaten, ſchickt einige noch durch die zweite Türe links fort, ſpricht mit den anderen, die nach und nach ablegen und es ſich bequem machen.)

Naeſeke (der den Soldaten neugierig zuſieht; zu Schädchen). Ganz wie damals! Erinnerſt dich noch? Vor vierundvierzig Jahren! Es iſt wieder ganz dasſelbe. (Stark.) Es wird wieder ganz dasſelbe ſein!

Schädchen (mit einem bedenklichen Geſicht, kritiſch). Die Uniform iſt anders.

Digitized by Google

Naeseke. Aber drin steckt dasselbe.

Schädchen. Warum ist bloß so lang gewartet worden? Schade um die schöne Zeit!

Naeseke. Aber wir haben's doch noch erlebt! — (Streckt sich und versucht, ob er den Parademarsch noch kann, dabei leise zählend.)

Schädchen (streckt sich und versucht auch den Parademarsch).

Naeseke (zu Schädchen). Brust heraus, Bauch hinein, Donnerwetter! (Die beiden üben weiter, allmählich dabei nach hinten unter die Soldaten geratend.)

Jule (durch die erste Türe rechts; ärgerlich zurücksprechend). Ne ne! In die Küche kommt mir keiner, das leid ich nicht, das wollen wir doch sehen! (Schlägt die Türe zu und ruft laut.) Herr Kastellan! Kommen Sie mal her! — Ne das fehlte mir gerade noch!

Seichtinger (erkennt Jule sogleich an der Stimme, blickt vergnügt nach ihr, bleibt aber noch bei den Soldaten hinten und vermeidet es, von ihr gesehen zu werden).

Kastellan (kommt zu Jule vor). Was denn, Fräulein Jule? Was wünschen Sie denn?

Jule (noch an der ersten Türe rechts; laut). Die Kerls möchten da in der Küche dicke tun, das gibt's doch nicht, Herr Kastellan!

Kastellan (feig). Ja was soll ich da machen?

Jule. Sie sind doch verantwortlich!

Kastellan (achselzuckend). Ich? Jetzt?

Jule. Na wer denn sonst?

Kastellan. Da müssen Sie sich schon an den Herrn Unteroffizier wenden!

Digitized by Google

Jule. Wo ſteckt denn der Unteroffizier?

Kaſtellan (nach Feichtinger rufend, behutſam). Herr Unteroffizier!

Jule (ungeduldig rufend, ſehr laut). Herr Unteroffizier!

Feichtinger (noch unter den Soldaten, Julen den Rücken zukehrend; mit verſtellter Stimme, ſchnarrend, im preußiſchen Kommandoton). Ja? Was ſoll's? Wer will was von mir?

Jule (trocken). Ich.

Feichtinger (brüllend). Wer iſt das: ich? Melden Sie ſich mit Namen!

Jule. Sie werden ſich den ſchönen Tenor beſchädigen!

Feichtinger (dreht ſich plötzlich nach ihr um und kommt auf ſie zu; in ſeinem gewöhnlichen Ton, auf gut bayriſch luſtig ſchimpfend). Himmelkreuzſakra, kannſt net an Augenblick warten?

Jule (weicht vor ihm zurück, entgeiſtert). Herr Jeſus — Michl! Oder iſt's dein Geiſt?

Feichtinger (lachend auf ſie zu). Ja freilich!

Jule (weicht vor ihm zurück). Michl, du biſt ja in der Schweiz!

Feichtinger (polternd). Na wirſt mir jetzt ein Bußl geben oder —? (Will ſie um die Mitte faſſen.)

Jule (entweicht ihm, nach links hin; mit einem plötzlich in ihr auftauchenden Verdacht, aufſchreiend). Michl! — (Im höchſten Entſetzen.) Michl!

Feichtinger (ärgerlich verwundert). Ja biſt verrückt geworden?

Jule (in heller Angſt, leiſe). Michl, du — (Plötzlich

den Kastellan anschreiend.) Machen Sie, daß Sie raus kommen!

Kastellan (eilig durch die erste Türe rechts ab).

Feichtinger (kopfschüttelnd). Ja Jule, jetzt sag mir nur —!

Jule (macht ihm ein heftiges Zeichen zu warten, bis der Kastellan fort ist; dann ergreift sie seine Hand und flüstert ihm erregt zu). Michl, du miserabler Kerl!

Feichtinger (ganz verblüfft). Ja was —?

Jule (heftig). Sßt! (Erregt flüsternd.) Michl, ich weiß alles. Ihr seid gar keine Soldaten!

Feichtinger (vor Verblüffung ganz dumm). Wa—as?

Jule. Ihr habt euch bloß verkleidet, ihr wollt Revolution machen!

Feichtinger (fängt schallend zu lachen an).

Jule (mit höchster Entschiedenheit). Aber da bin ich noch da — ich laß euch alle verhaften!

Feichtinger (noch immer lachend). Du Mordsgans du!

Jule (erbittert). Mir machst du nichts vor, ich kenne dir doch.

Feichtinger (mit aufsteigendem Zorn, die Faust ballend.) Jetzt, Jule, wenn das dein Ernst ist, daß du glaubst, daß ich mein Vaterland —

Jule (empört, höhnisch). Dein Vaterland! Du — Schweizer! (Plötzlich in Angst um ihn.) Wärst du doch dort geblieben! (Die Arme um ihn schlingend, weinend). Denn wenn sie dich erwischen, du schrecklicher Mensch!

Feichtinger (sie festhaltend). Ich war doch gar nicht dort! Du dummes Tier!

Jule (wehklagend). Aber was willst du denn hier?

Digitized by Google

Seichtinger (luſtig ſtolz). Mein Bataillon ſteht doch hier!

Jule (läßt ihn los, ſieht ihn mißtrauiſch an). Und du willſt —?

Seichtinger (raſch). Als ich geſtern in München ankam, war eben der Krieg erklärt. Da fuhr ich gleich wieder her. Die ganze Nacht durch.

Jule (ſieht ihn ganz irre vor Erſtaunen an; breit). Ja willſt du mit?

Seichtinger (ſieht ſie verwundert an, lachend, breit). No was denn?

Jule (ſprachlos). Du?

Seichtinger (grob). Hinterm Ofen hocken vielleicht? Pfui Teufel!

Jule. Und die Revolution?

Seichtinger (lachend, übermütig). Später! Alles zu ſeiner Zeit!

Jule (entrüſtet). Na hörſt du, du biſt mir ein ſchöner Sozialdemokrat!

Seichtinger (lachend). Gerade!

Jule (gereizt). Wie kannſt du denn dann —?

Seichtinger. Immer ſchön eins nach dem anderen! Erſt müſſen wir ſie jetzt dreſchen, hat (das nächſte Wort faſt feierlich betonend) Er mit Recht geſagt.

Jule (ärgerlich). Na wenn die anderen auch ſo ſind wie du!

Seichtinger (breit). Alle, Jule, Mann für Mann! Es gibt jetzt nur noch Deutſche! Das ſoll ihm unvergeſſen bleiben, daß Er im rechten Augenblick das rechte Wort gefunden hat.

Digitized by Google

Naeseke (andächtig wiederholend, leise langsam). Es gibt jetzt nur noch Deutsche! — Schädchen, wir waren doch kluge Leute, daß wir mit dem Sterben noch ein bißchen gewartet haben! Es wär schade!

Soldaten (kommen langsam vor und scharen sich allmählich um Feichtinger).

Jule (störrisch). Und alles was du mir immer gepredigt hast? Von der Internationalität und daß ich eine reaktionäre Masse bin? Wo ist das alles hin?

Feichtinger (ruhig, langsam). Das ist hin! — (Plötzlich sehr laut und grob, in seine bayrische Mundart fallend, brüllend.) Dös kenna ma jetzt nöt brauchen! Himmelsakra, blödes Luder! Jetzt geht's uns an den Kragen! (Bezwingt gewaltsam seinen Wutanfall, schnauft und sieht sie zornig an.)

Jule (höhnisch). Und du hast dich den roten Michl genannt?!

Feichtinger (ruhig, mit verhaltenem Zorn, noch im bayrischen Ton). Der bleib ich auch. Nur halt jetzt nach der anderen Seiten! — (Langsam, feierlich, jetzt wieder hochdeutsch.) Die Gesinnung bleibt. Aber grad deswegen! Die Gesinnung bleibt: Freiheit und Gleichheit für alle Völker! Aber dazu, verstehst?, dazu gehört, daß erst einmal alle Völker gleich anständig sind! Deshalb, Jule! Wir müssen sie dreschen, die roten Hosen, damit endlich ein anständiges Volk aus ihnen wird! In ihrem eigenen Interesse, Jule, verstehst? Es nutzt einmal nix, sie geben keine Ruh, bevor wir sie nicht wieder verhauen haben! Wir meinen's ihnen ja nur gut, wir hauen sie zur Versöhnung — (wieder

Digitized by Google

unvermittelt in die bayrische Mundart fallend) was willst denn mit oan machn, wann er sunst ka Vernunft annimmt, Sternsakra? — (Sich wieder beherrschend, wieder hochdeutsch.) Die Gesinnung bleibt. Da braucht uns gar nicht bang zu sein. (Wieder bayrisch und in Wut geratend.) Aber z'erscht muaß ma's Leben haben, damit ma a Gesinnung haben kann! Und wann mir aner auf die Zechn tritt, dem wisch i ane hin, da hört sich die Humanität auf! — (Sich wieder beherrschend, wieder hochdeutsch.) Die Gesinnung bleibt ja. Aber Ordnung muß einmal sein in der Welt. Und wenn die anderen nicht Ordnung halten, müssen eben wir Ordnung machen, weil wir die Gescheiteren sind, und wenn die anderen das nicht einsehen, können wir ja nichts dafür. Wir haben nicht angefangen, aber jetzt werden wir nicht aufhören, bis es soweit ist, daß nie mehr einer, nie, mit uns anfangen wird, nie! Da kannst dich drauf verlassen! (Atmet tief auf; dann langsam, ruhig.) Und verstehst? Das wird dann der ewige Völkerfriede sein! — Genau nach unserem Programm. Wir müssen ihn machen. Die anderen wollen noch immer nicht, also bleibt ja nichts übrig, als sie so lang zu dreschen, bis sie wollen, verstehst? (Noch langsamer, feierlich.) Und drum is heut, Jule, der Kaiser der richtigste Sozialdemokrat von allen, verstehst? Mir kannst das glaubn, wir zwei waren sonst gar nicht so gut miteinand — also wenn ich das sag, kannst es glauben! Natürlich, die Gesinnung bleibt, aber was wahr ist, ist wahr: (sehr einfach, fast mit leisem inneren Widerstreben) er hätt sich gar nicht besser benehmen

Digitized by Google

können, er hat sich benommen, daß es eine Freud ist, und wir (vor Rührung schluckend) wir können schon sehr froh sein, daß wir ihn haben — (Plötzlich laut brüllend, auf bayrisch, mit Wut.) was wahr is, is wahr! (Wischt sich ärgerlich die Tränen aus den Augen; dann wieder ruhig.) Die Gesinnung bleibt. Er aber auch. — Wir werden uns halt vertragen müssen, es wird schon gehen, jeder muß halt ein bißl nachgeben. Wir können ihn doch sehr gut brauchen, zeigt sich jetzt. Und so soll's in Gottes Namen bleiben! Wenigstens die nächsten paar tausend Jahr.

Jule (die ihm mit wachsender Bewunderung zugehört hat). Michl, wenn du nicht den roten Adlerorden kriegst —!

Feichtinger. Nee, Jule, das eiserne Kreuz tut's auch.

Jule (stürzt an seinen Hals). Michl, Michl, was bist du für ein gewaltiger Held!

Feichtinger (sie umarmend). Abwarten. Hoffentlich. (Im Dialekt.) War nöt übl!

Naeseke (trttt feierlich an Feichtinger heran). Herr Unteroffizier! Mein Name ist Naeseke. — Ich danke schön. (Reicht ihm die Hand.)

Feichtinger (schüttelt ihm die Hand; leichthin). Aber bitte.

Naeseke. Ich bin ein alter Ausbeuter, ich war immer ein Scharfmacher — ich schäme mich. — Und Herr Unteroffizier, heute müssen Sie, Sie in dem Bett von Friedrich dem Großen schlafen.

Jule (lachend). Aber Herr Kommerzienrat!

Naeseke (nimmt Feichtinger unterm Arm und zieht ihn nach links). Nee, nee, er muß in das Bett! Sehen

Digitized by Google

Sie ſich's nur einmal an! — Es iſt nicht beſonders gut, aber man hat doch ein majeſtätiſches Gefühl dabei! Sie werden eine ſchöne Erinnerung haben! Kommen Sie nur!

Seichtinger (mit Naeſeke ſchon an der erſten Türe links, ſich noch einmal nach Jule umkehrend). Und daß ich nicht vergeß! Morgen früh heiraten wir noch geſchwind.

Jule (verblüfft aufbockend). Ich will ja gar nicht!

Seichtinger. Du haſt jetzt einfach dem Kommando zu gehorchen.

Jule (ſchlägt die Hände zuſammen). Nee ſo was!

(Vorhang)

Digitized by Google

Dritter Akt

Dieſelbe Dekoration. Nur ſieht ſie jetzt einem Heerlager gleich: die Tiſche ſind weg, dafür überall Strohſäcke, Torniſter, Mäntel, Gewehre, Feldflaſchen, in einer Ecke viele kleine Koffer hoch aufgeſchichtet, alle ganz gleich groß. Im erſten Stock ein großer Küchentiſch mit Eßwaren, Mineralwaſſer, Anſichtskarten, Zigarren und Zigaretten. Im Garten eine Leine geſpannt, mit Hemden und Unterhoſen. Vor dem Springbrunnen geht ein Poſten auf und ab. Auch ſonſt ein Hin und Her von Soldaten, bald aus dem Keller herauf und über die Stiege zum erſten Stock, bald zwiſchen der zweiten Türe links und dem Garten.

Vormittag. Sonnenſchein.

Bäml (wie im erſten Akt gekleidet; in einem der Klubſeſſel; blickt auf die Tabelle, die Klaus in der Hand hält, ſpielt mit dem Zwicker, den er abgenommen hat und ſagt den Text der Tabelle auswendig auf). Dem gegenüber kann nicht oft genug die Tatſache hervorgehoben werden, daß allein das Tragen paſſender Brillengläſer dem Schwinden der Sehkraft vorbeugen ſowie —

Klaus (in Feldunifom; ſteht auf der anderen Seite, eine Tabelle mit Schriftproben in verſchiedener Größe, wie ſie von den Ärzten zur Augenprüfung verwendet werden, in der Hand haltend, Bäml zugekehrt, und mit dem Finger eine Zeile darin bezeichnend). Gut. Jetzt aber hier! (Fährt mit dem Finger auf der Tabelle herab und zeigt auf eine andere Zeile in einer anderen Schrift.)

Bäml (denkt einen Augenblick nach; dann auffagend). Ungefähr dem vierzigſten Lebensjahre — manchmal

Digitized by Google

früher, mitunter auch ſpäter — ihren Anfang, um dann langſam zuzunehmen. Meiſtens macht ſich —

Klaus (ausbeſſernd). In der Regel macht ſich — nicht „meiſtens“, ſondern „in der Regel“ —

Bäml (einfallend, ſehr raſch). In der Regel macht ſich zirka alle zwei Jahre eine Verſchärfung der Gläſer notwendig —

Klaus (wieder mit dem Finger auf eine noch tiefere Zeile ſpringend). Und jetzt hier!

Bäml (aufſagend). Zu entfernen, weil eben —

Klaus (einfallend). Nein. „Zu ent“ gehört noch nach oben, dieſe Zeile fängt mit „fernen“ an.

Bäml (ungeduldig mit dem Fuße leicht aufſtampfend, ſich ärgerlich verbeſſernd, ſehr raſch aufſagend). Fernen, weil eben die Linſe ſich nicht mehr für den Nahepunkt einzuſtellen vermag.

Klaus. Bravo! Das geht ja ſchon tadellos!

Bäml (aufatmend). Ich habe ja die halbe Nacht daran gelernt. Der ekelhafte Pedant von einem Regimentsarzt!

Klaus (nimmt eine zweite Tabelle, die nur einzelne Buchſtaben enthält, in verſchiedener Größe). Jetzt aber die Buchſtaben!

Bäml (ſeufzend). O weh, denn das iſt teufliſch! (Legt die flache Hand auf die Augen, um ſich beſſer zu beſinnen, und beginnt aufzuſagen.) Alſo erſte Zeile: T B. Zweite Zeile: D L.

Klaus. Dritte Zeile!

Bäml (ſehr raſch). P T E R.

Klaus. Famos!

Digitized by Google

Bäml (raſch). F Z B (Stockt einen Augenblick; dann.) D E.

Klaus. Fünfte Zeile.

Bäml (ſehr raſch). O E L Z D G.

Klaus (ausbeſſernd). T G. Nicht D G.

Bäml (ärgerlich wiederholend). T G. (Noch einmal raſch wiederholend.) O E L Z (Den nächſten Buchſtaben ſcharf betonend.) T G. (Noch raſcher.) O E L Z T G. (Hält ein, bläſt vor Anſtrengung.) Einen Augenblick bitte! — Der verdammte Regimentsarzt! Man wird davon ganz dumm. — Ich hatte ihn ſo herzlich gebeten, mir die Augenprobe nachzuſehen, aber nein! (Den polternden Ton des Arztes kopierend.) „Blinde können wir nicht brauchen!“ — (Verſchmitzt lächelnd.) Nun lern ich's auswendig und melde mich morgen beim nächſten Arzt. So ſchlau ſind ſie nicht, daß man darauf kommen kann!

Klaus. Du haſt dich erkundigt?

Bäml (vergnügt nickend). Im ganzen Reich ſind dieſelben Tabellen vorgeſchrieben. (Lachend.) Ordnung hat doch auch was Gutes! (Wieder plötzlich ernſt; heftig, ja ingrimmig wiederholend.) O E L Z T G! O E L Z T G! — (Verbiſſen.) Und wenn ich darüber verblöden muß! — Das macht ja auch nichts. Blöde werden genommen. Nur Blinde nicht. — Sechſte Zeile! A P O R (Stockend, unſicher.) E D Z! — Richtig? (Ungeduldig.) Gib doch acht! Ob es recht war?

Klaus (der von der Tabelle weg nachdenklich auf Bäml blickt; ernſt). Es war recht.

Digitized by Google

Bäml (rasch mechanisch aufsagend). A P O R E D Z!

Klaus (langsam, ernst). Aber ob es recht ist?

Bäml (erschreckt, verwirrt). Wieso denn? (Noch rascher aufsagend, mit Wut.) A P O R E D Z. Nicht?

Klaus (ernst). Ob es recht von dir ist, daß du —?

Bäml (heftig). Du hörst doch, sie nehmen mich sonst nicht!

Klaus. Erstens ist es ein Betrug!

Bäml (kurz, spöttisch). Moralische Bedenken? — (Mit Verachtung.) Engländer!

Klaus. Und zweitens — (Hält ein und blickt Bäml mit zärtlicher Bewunderung an.)

Bäml (vor sich hin). A P O R E D Z. — Zweitens?

Klaus (verlegen). Es wird dich ärgern, aber ich kann mir nicht helfen!

Bäml. Na?

Klaus (leise, voll Bewunderung). Ein Mensch wie du!

Bäml. Die schlechten Augen machen mich nicht schlechter.

Klaus. Hat ein Mensch wie du nicht die Pflicht, sich aufzusparen?

Bäml (kurz, trocken). Idiot. — (Sehr rasch.) A P O R E D Z.

Klaus. Kanonenfutter.

Bäml (heftig, unbedacht). Unsere braven Kanonen können gar nicht genug gefüttert werden!

Klaus (lachend). Du würdest aber ja die Kanonen der Feinde füttern.

Bäml (blickt verdutzt, muß dann selbst lachen). Das

Digitized by Google

iſt wahr, ich vergaß. Aber gönn ihnen auch was! — (Wieder ernſt.) Klaus, ich müßte mich ja vor meinen Kindern ſchämen!

Klaus (lächelnd). Die du noch gar nicht haſt!

Bäml (mit Humor). Umſo ſchändlicher! Ungeborenen Kindern, deren Mutter man noch nicht einmal gefunden hat, ſo was anzutun — wie gräßlich! — Klaus, mach mich nicht ſo dumm mit deinen dummen Reden! Und du meinſt das ja gar nicht! Sei gut! (Faßt Klaus an beiden Händen und fängt mit ihm zu tanzen an, indem er halb ſingend wiederholt.) A P O R E D Z! (Schnell dazwiſchen ſprechend.) Und ſiebente Zeile! (Wieder halb ſingend.) G O E P U H! (Läßt ihn los; ſprechend.) Schau nach! Schau nach, ob's ſtimmt! (Tanzt für ſich allein weiter; ſingend.) G O E P U H!

Klaus (in der Tabelle nachleſend). G O E P U H. Stimmt!

Bäml (packt Klaus wieder und tanzt mit ihm ſtürmiſch; ſingend). G O E P U H! G O E P U H! (Weiter tanzend, ſprechend.) und wenn ich erſchoſſen werd — (Hält plötzlich im Tanzen atemlos ein, läßt Klaus los und muß erſt etwas verſchnaufen, bevor er ganz ſtill und innig vor ſich hin ſagt.) und wenn ich erſchoſſen werd, will ich mit dem letzten Atemzug noch dem lieben Gott danken, daß er mich dies erleben ließ, dieſen großen Tag!

Klaus (nach einer kleinen Pauſe; leiſe). Amen.

Bäml (nach einer kleinen Pauſe; mit geſchloſſenen Augen, unbeweglich, ganz leiſe). Und wer weiß, ob man ſich's nicht wünſchen ſoll? Vielleicht wär die raſche Kugel,

Digitized by Google

die dich noch im vollen Gefühl dieses Tags trifft, das höchste Glück! Was willst du denn noch mehr erleben? (Steht noch einen Augenblick versunken, dann beginnt er mechanisch wieder aufzusagen, trocken, kurz.) Letzte Zeile. P H R T C D. — Richtig?

Klaus (in der Tabelle nachsehend). P H R T C D. Richtig!

Bäml (rasch wiederholend, leise vor sich hin). P H R T C D. (Setzt sich ermüdet wieder in den Klubsessel.) Durch diese tückischen Ärzte wird einem bloß unnötig die Kriegführung erschwert — (Den Ton ändernd, ernster, leise.) Aber froh bin ich doch, daß wir gestern drin waren, im Ort. Diese Menschen! Ich sehe noch immer den alten Bauer, mit seiner zittrigen Hand dem einrückenden Sohn das Kofferchen tragend. Er voran, der Sohn hinten drein, sprachen kein Wort, trappten nur so gemächlich vor sich hin, und der Alte ließ es sich nicht nehmen, ihm das Kofferchen zu tragen, wie vielleicht vor vierzig Jahren sein Vater ihm und in vierzig vielleicht der wieder seinem Sohn. Das ist Deutschland! — Ich zweifle nicht, daß es auch in anderen Völkern famose Menschen gibt. Aber ich weiß nicht, ob sie so selbstverständlich famos sind wie die unseren. Es gibt sicher überall famose Menschen, aber mir kommt vor, die anderen haben es nicht so bei der Hand wie wir.

Klaus. Unsere Anständigkeit funktioniert besser.

Bäml. Deutschland ist ein Präzisionsapparat von Enthusiasmus. Wir haben das ja gewußt. Und doch bin ich eigentlich erstaunt!

Digitized by Google

Klaus (leiſe, mit ſtarker Entſchloſſenheit, faſt wie man ein Gebet ſpricht). Und nun ſoll die ganze Welt erſtaunen.

Bäml (langſam, indem er Klaus anſieht). Dir iſt das auch ſo ganz gewiß?

Klaus (nickt). Dir nicht?

Bäml. Mir auch. — (Nach einer kleinen Pauſe.) Aber iſt es nicht faſt vermeſſen, daß keiner, im ganzen Lande kein Mann, kein Weib, kein Kind daran denkt, es könnte ja doch vielleicht auch anders gehen?

Klaus. Nein das kann es nicht.

Bäml. Das kann es nicht — (mit einem Lächeln) aber woher wiſſen wir das?

Klaus. Wir wiſſen es.

Bäml. Wir wiſſen es. — (Ganz leiſe, faſt feierlich.) Und das iſt der Segen dieſer ungeheueren Stunde: dieſes ſtarke Wiſſen um uns ſelbſt. Wer das ſo ſtark weiß, muß wohl unbezwinglich ſein.

Klaus (luſtig). Wir ſind doch auch gezwungen, es zu müſſen. Sonſt wär's ungemütlich.

Bäml. Wir ſind gezwungen, wieder einmal deutſch zu ſein. — Es war aber auch Zeit! Denn ſiehſt du, wir wollen uns doch auch darin von den anderen unterſcheiden, daß wir uns nichts vormachen! Sie haben uns manches voraus — an der Fläche! An der Fläche, ſeien wir nur ehrlich, ſind wir nicht beſonders, daher nahmen wir uns in einer Zeit der Fläche nicht ſehr gut aus. Wohl uns, daß eine Zeit kam, wo nun jeder wieder in die Tiefe muß! (Vergnügt lächelnd.) Denn in der Tiefe, da kann man ſich auf uns verlaſſen, da fehlt uns nichts!

Digitized by Google

Klaus (lächelnd, mit leichtem Spott). Weil du nur wieder eine Formel haſt! Wenn du nur formulieren kannſt!

Bäml (mit guter Laune). Das gehört dazu. Dieſer Krieg hat hauptſächlich den Zweck, uns den anderen zu formulieren. Du wirſt ſchon ſehen!

Klaus. Und gründlich! Daß ſie ſich's einmal merken! — Was ich aus meiner Taube dazu tun kann, ſoll gern geſchehen.

Bäml. Du von oben, ich von vorn, von unten wird auch geſorgt ſein —

Klaus. Unterſeebote haben die richtige deutſche Tiefe —

Bäml. Und von hinten ſchließlich ſchon auch.

Klaus. So hoffen wir uns von allen Seiten bekannt zu machen! — (Plötzlich wieder ernſt.) Es iſt empörend, wie wenig man uns kennt! Sonſt hätte das nie geſchehen können!

Bäml. Das darfſt du ihnen nicht ſo übel nehmen. Woher ſollten ſie uns kennen, kannten wir uns denn ſelbſt? Wir hofften im ſtillen auf Deutſchland. Du und ich und noch ein paar tauſend insgeheim ſehnſüchtige Menſchen hofften — worauf? Ehrlich geſagt: auf ein Wunder!

Klaus. Und das Wunder geſchah!

Bäml. Und kein Menſch wundert ſich über das Wunder — es iſt gar keins!

Klaus (luſtig). Darin eben beſteht ja das wahre Wunder!

Bäml. Ein wahres Wunder geht immer mit rechten Dingen zu.

Digitized by Google

Klaus. Ach kämst du doch in meiner Taube mit! So schwebend mit dir ins Blaue zu philosophieren müßte herrlich sein! Zu schade daß du mit deinen Augen —

Bäml (erschrickt, erinnert sich und fängt eilig wieder seine Buchstaben aufzusagen an). G O E P U H.

Klaus (hält sich die Ohren zu, protestiert). Nein nein! Fang nicht noch einmal an!

Bäml (aufsagend). P H R T C D.

Klaus (abwehrend). Du kannst es ja schon!

Bäml. P H R T C D. Sieh nach, ob es stimmt!

Klaus (ärgerlich ohne nachzusehen). Stimmt!

Bäml. T C D oder D C T? Sieh lieber nach!

Klaus (in der Tabelle nachsehend, ärgerlich). Es war ganz richtig: T C D!

Bäml (befriedigt, sowohl das T wie das D stark hervorhebend). T C D! T C D! (Eilig wiederholend.) P H R T C D!

Klaus (verzweifelt). Hör auf!

Bäml (das Ganze nun noch einmal rasch wiederholend, indem er bei jeder neuen Zeile mit dem Zeigefinger ein kleines Zeichen macht).

T B
D L N
P T E R
F Z B D G
O E L Z T G
A P O R T D Z
G O E P U H
P H R T C D.

Digitized by Google

(Wirft ſich erſchöpft in einen der Klubſeſſel; tief aufatmend.) Den Doktor zu machen war eine Kinderei dagegen! — Aber ich muß doch! Denn wehe, wenn ſie mich erwiſchten!

Klaus (droht ihm lächelnd). Ja, ja, du — Simulant! — Durch Betrug ein Held zu werden, ſchämſt dich nicht?

Bäml (luſtig). Nein. — Ich bin zu allem fähig, um nur dabei zu ſein! (Plötzlich ſehr ernſt.) Denn das erlebt haben und dann doch nicht dabei geweſen ſein — ich könnt's nicht ertragen!

Klaus (ernſt). Sei nicht ungerecht! Die daheim bleiben, hinterm Pflug, im Amt, im Geſchäft, ſind auch dabei, gerade ſo gut wie wir. Es muß auch wer dafür ſorgen, daß das Land, das wir draußen verteidigen, wohl beſtellt iſt, wenn wir wiederkommen. Wir wollen ein blühendes Land wiederfinden! Die es uns bewahren, ſind ſo wichtig wie die es ihnen ſchützen.

Bäml (ernſt). Ja, Klaus.

Klaus. Jeden Stein an der Grenze wollen wir bewahren, aber auch jeden Halm im Lande.

Bäml (ernſt). Ja, Klaus. — (Mit Humor.) Ich aber bin doch lieber beim Stein als beim Halm!

Klaus (lächelnd). Ich ja auch.

Bäml (achſelzuckend, gemütlich). Geſchmacksſache, nicht?

Klaus (ernſt). Aber jeder dient derſelben heiligen Pflicht. — (Macht ein paar Schritte, dann ruhig, nachdenklich.) Die werden ſich wundern! — Sie wollen uns vernichten. Und wir haben ihnen doch wahr-

Digitized by Google

haftig nichts getan, als daß wir da sind! Das aber werden wir uns nicht nehmen lassen, es wär doch schade um uns.

Bäml. Wir dürfen es schon auch der Welt nicht antun. Sie kann uns nicht entbehren. Die anderen, ohne uns, würden es nicht richten.

Klaus. Nein. Die Welt sähe zu schäbig aus ohne uns. Aber das wäre meine geringste Sorge!

Bäml. Nein, Klaus! Das muß jetzt unsere größte Sorge sein. Die Welt soll erfahren, was sie an den Deutschen hat! — (Sehr einfach.) Zunächst sollen sie wieder einmal den deutschen Krieg kennen lernen, damit das künftig nicht mehr in Vergessenheit gerät. (Langsam, fast feierlich, aber nicht laut.) Dann aber den deutschen Frieden! Den müssen sie auch kennen lernen, den Frieden der deutschen Herrschaft über die Welt! — (Wieder ganz einfach, leichthin.) Das haben wir bisher versäumt. Wir sind manchmal so zerstreut! Es hat sich aber herausgestellt, daß der Welt nicht gut sein wird, bevor sie deutsch ist. Also soll sie's nun schon in Gottes Namen endlich haben!

Klaus (leichthin). Ja wir wollen das nachholen, wenn du wünschest.

Bäml (mit Humor). Ich wünsche. Denn die Welt erbarmt mich. Wenn wir sie nicht in Ordnung bringen, wird nie etwas aus ihr. (Ernster im Ton.) Und jetzt werden wir es auch können. Denn wir wissen ja jetzt selbst erst, was wir an uns haben! — Wir kannten einander ja nicht, keiner kannte den anderen.

Klaus. Keiner kannte sich.

Digitized by Google

Bäml (lächelnd). Das ſchon gar nicht!

Klaus. Wir bemerken mit der größten Verwunderung, daß wir auf einmal alle viel anſtändiger ſind, als man je gedacht hätte.

Bäml. Beſſer als wenn's umgekehrt wäre.

Klaus. Und doch eigentlich beſchämend! Ich habe ſeit geſtern in einem fort das Gefühl, als ob ich allen etwas abzubitten hätte, jedem einzelnen Deutſchen und dem ganzen Deutſchland. — (Lächelnd.) Auch der Tante Lavin.

Bäml (lächelnd). Der Marquiſe nicht zu vergeſſen.

Klaus (luſtig). Na die gar! Ihr teutoniſcher Furor iſt unerſättlich. Als Jule einem Soldaten ſagte, jetzt könne keinem eine Extrawurſt gebraten werden, verwies es ihr die Marquiſe: ſie meine wohl — Sonderwurſt! — Sie verdeutſcht alles ſo wütend, daß ſie kein Menſch mehr verſteht.

Bäml. Es iſt ein weitverbreiteter Irrtum, eine Dummheit dadurch gutzumachen, daß man die entgegengeſetzte macht.

Klaus (nachdenklich). Und doch kann ich nicht über ſie lachen. Ihr guter Wille hat etwas Rührendes. — (Mit komiſcher Verzweiflung.) Und kurz und gut: mir iſt ſeit geſtern ſogar meine Familie faſt ſympathiſch, denk dir!

Bäml. Wunder über Wunder!

Klaus. Es ſcheint, daß man den Krieg verleumdet hat. Er iſt viel beſſer als der Friede, ſtellt ſich nun heraus.

Bäml. Schmäh den Frieden nicht! De mortuis nil nisis bene. Laß die Toten ruhen!

Digitized by Google

Klaus. Vielleicht hatteſt du recht, als du früher ſagteſt, daß wen die Kugel noch im erſten Hochgefühl des großen Augenblicks ereilt —

Bäml (einfallend; halb ironiſch, halb melancholiſch). Du darfſt auch nicht jedes Wort von mir wörtlich nehmen!

Klaus (lebhaft). Nein wirklich! — Denn wer dies erlebt hat, wie ſoll der nachher jemals wieder ins gemeine bürgerliche Behagen unterkriechen? Was kann ihm das Leben noch bieten? Welchen Reiz, ſtark genug, dieſen Augenblick aufzuwägen?

Bäml (ruhig gefliſſentlich nüchtern). Das wird ſich finden. Unbeſorgt! Das Leben hat immer noch einen Trumpf, es fällt ihm merkwürdig viel ein.

Klaus (auf- und abgehend). Wenn ich überlege, was ich alles ſeit geſtern — mehr als ſonſt in Jahren! denn jeder Menſch iſt jetzt ein Ereignis, jeder Blick ein Schickſal! — (Bleibt plötzlich ſtehen; nach einer kleinen Pauſe, in ſich blickend, in einem traumverlorenen Ton, leiſe). Aber das Schönſte, das Allerſchönſte war mir doch — ſchade, daß du heute nicht mit warſt! Es ließ mich nicht ſchlafen, ich fuhr im erſten Morgenrot hinein. An der alten Kirche hielt ich, es zog mich einzutreten. Ganz voller Soldaten. Nicht nur in allen Bänken, viele knieten in den Gängen, die gefalteten Hände betend erhoben. Und die liebe Sonne durch die bunten Fenſter über die feldgrauen Scharen hin! Und das helle Glöckchen des Miniſtranten! Als die Meſſe dann aus, der Prieſter in die Sakriſtei fort, die Kirche ſchon halb leer war, kam eilends noch ein

Digitized by Google

blutjunger Leutnant herein, keine zwanzig Jahre noch, in voller Adjustierung, marschbereit, zwei weiße Rosen staken an seiner Brust, sah sich ungeduldig suchend um und schritt, als er nicht fand, was er gesucht, mit raschen Schritten zum Altar, an den Tisch des Herrn, schlug das weiße Tuch um, kniete hin, sah noch einmal suchend zurück, dann aber ungeduldig auf seine Uhr, wie einer, der große Eile hat. Eben trat der Pfarrer aus der Sakristei, der, schon umgekleidet, sich entfernen wollte, doch auf einen flehenden Blick des Leutnants noch einmal zurückging, um wieder sein Gewand zu nehmen. In dem Augenblick aber, als er, von dem Knaben begleitet, das Sakrament zu spenden kam, schoß atemlos ein Mädchen her, solch ein zartes, blasses Ding, weiß gekleidet, seine Schwester oder seine Braut, im Gürtel trug sie die dritte der weißen Rosen, doch die Wangen waren ihr noch weißer. Und schon kniete sie dicht an ihm und schon erhoben sie sich, er sah schon wieder nach seiner Uhr, sie hatten Eile. Wie sie da rasch an mir vorüberkamen, leuchteten ihre Augen so, daß es mir fast die Sonne zu verdunkeln schien. Sie sahen mich nicht; ich glaube, sie sahen nichts. Sie waren nichts als ein einziges tiefes Leuchten. — (Ganz einfach, leichthin.) Sie sind offenbar gleich von der Kirche weg zur Bahn. Jetzt fährt er schon nach Frankreich. Und morgen, wer weiß? Wer weiß, wo seine zwei Rosen welken? (Wieder sehr ernst, ganz leise.) Aber wenn ich hundert Jahre alt werde, das Leuchten seiner Augen vergeß ich nicht. Mir kommt vor, man wird es mir jetzt

Digitized by Google

an allem anmerken müssen, daß ich dieses Leuchten kenne. Mir kommt vor, als wenn ich nun nie mehr einer schlechten Handlung fähig wäre, seit ich weiß, daß der Mensch so leuchten kann! (Kleine Pause; dann den Ton wechselnd, geflissentlich leicht, weil er sich seiner Rührung erwehren will.) Dabei war der Herr Leutnant ganz uninteressant. Er sah fast eher dumm aus. Es war gar nichts Besonderes an ihm — (langsamer und wieder etwas schwerer im Ton) als nur jenes Leuchten in seinen Augen — (wieder leicht, fast spöttisch) braven, wasserblauen, durchaus nicht bemerkenswerten Augen.

Bäml (ernst, langsam). Vielleicht gerade weil sonst nichts an ihm war! — Meistens ist an den Menschen etwas. Und gerade davor sieht man dann ihr Leuchten nicht.

Klaus. Jetzt sieht man's. In ganz Deutschland ist dasselbe Leuchten aller Orten.

Bäml. Es wird also wohl schon auch sonst geleuchtet haben. Wir sahen es nur nicht.

Klaus. Waren wir blind?

Bäml. Vielleicht war es zugedeckt. Wir sahen nicht in die Menschen hinein. Wir sahen bloß ihre Deckel. Jetzt aber sind die Deckel aufgesprungen. Die Deckel: Weltanschauungen, Gesinnungen, Schulmeinungen! Weg sind sie, so kann das Licht jetzt leuchten, nichts trübt es mehr. — (Den Ton wechselnd, fast übermütig.) Aber weißt du — und wenn wir jahrelang davon sprechen, wir sprechen es doch nicht aus — Gott sei Dank, daß wir einmal etwas erlebt haben, was unaussprechlich ist!

Digitized by Google

Klaus (übermütig, hell). Und kurz und gut: Die gestern nicht dabei waren, die schon vorher gestorben sind oder die erst nachher geboren werden, alle diese armen Teufel tun mir furchtbar leid! — Und wenn ich mir es hätte aussuchen können: gestern möcht ich geboren sein! Das müßte man doch einem Menschen sein Leben lang ansehen, auf siebentausend Schritte.

Bäml (nachdenklich). Wenn man so etwas nur immer rechtzeitig erführe! Dann hätte man sich nach dem entsprechenden Weibe umsehen und die Maßregeln treffen können! (Fängt unvermittelt plötzlich wieder seine Buchstaben aufzusagen an, ungeheuer rapid und immer den ersten Buchstaben jeder Zeile mit besonderer Heftigkeit betonend, indem er ihn kräftig hervorstößt und dazu jedesmal mit dem Kopfe nickt.)

T B
D L N
P T E R
F Z B D E
O E L Z T G
A P O R T D Z
G O E P U H
P H R T C D.

(Unmittelbar an den letzten Buchstaben anschließend, noch im selben Atem, ohne abzusetzen.) Und wenn du schon durchaus das Unaussprechliche aussprechen willst, das ist sehr einfach, es heißt — (Hält ein und sieht Klaus lächelnd an.)

Klaus. Nun?

Digitized by Google

Bäml (vergnügt). Es heißt natürlich Jean Paul!

Klaus (lächelnd). Ach bei dir heißt alles Jean Paul!

Bäml (eifrig). Ihr kennt ihn alle nicht! Er war der erste wirkliche Deutsche, wir entwickeln ihn nur jetzt in Schlachtlinie. Wo du ihn immer aufschlägst, auf jeder Seite kannst du das Leuchten deines kleinen Leutnants sehen. — Und erinnerst du dich nicht der Stelle, wo er vom Elefanten spricht?

Klaus. Vom Elefanten?

Bäml. Er sagt, der Elefant sollte das deutsche Wappentier sein, der Elefant, der, sagt er, schwerfällig in Wendung, schnell gerade ausgehend, trinklustig und besonnen, gern tragend, seinen Wärter liebend und Kinder schonend, doch im Kriege Römer zermalmt.

Klaus (wiederholt die letzten Worte lächelnd). Seinen Wärter liebend und Kinder schonend, doch im Kriege Römer zermalmt.

Bäml. Römer zermalmt. Stimmt's nicht?

Klaus. Stimmt auffallend.

Bäml. Er kannte uns. (Mit einer Handbewegung nach dem Garten zum Posten hin.) Lauter Elefanten! Alle Landstraßen sind davon voll. Und jeder führt, das Kofferchen tragend, seinen jungen Elefanten selbst zur Bahn. Und schließlich, unsere deutschen Mörser, nicht? Was sind sie denn als Elefanten, ins Technische übersetzt?

Nesty (im ersten Stock durch die Türe links; im Reisekleid des ersten Akts; in jeder Hand einige Laibe Brot tragend; geht auf den Küchentisch zu). Ich schneide, du streichst. (Beginnt eifrig Brot zu schneiden.)

Digitized by Google

Käthe (im ersten Stock durch die Türe links; hinter Nesty; Butter zum Küchentisch bringend). Wir müssen uns aber eilen. (Beginnt eifrig Butter aufzustreichen.)

Bäml (rennt auf und ab, leise vor sich hin seine Buchstaben aufsagend).

Klaus (steht in der Glastüre, nach dem Garten blickend).

Nesty. Wann kommen sie denn?

Käthe. Gegen Mittag. Wir haben aber eine Stunde Wegs bis zur Straßenkreuzung, wo sie halten.

Ilse (kommt aus dem Keller, rechts; sie hat das Kleid, in dem Jule im zweiten Akt servierte, angezogen und trägt, über die Schulter gelegt, ein Querholz, an dem zwei mit Obst gefüllte Körbe hängen; geht über die Stiege zum ersten Stock hinauf).

Nesty. Wie lange bleiben denn die unseren?

Käthe. Sie sollen noch heute fort.

Nesty (bang). Und mit denen soll auch Klaus fort?

Käthe. Er kann's kaum erwarten.

Ilse (im ersten Stock; tritt durch die Türe rechts ein).

Nesty (seufzend). Die fortgehen, sind glücklicher als die daheim bleiben.

Käthe (damit beschäftigt, Butter aufzustreichen, blickt nur flüchtig auf Ilse und hält sie für Jule; lächelnd). Nun, Jule, wie war's?

Ilse (indem sie die Körbe hinstellt). Jule ist noch nicht wieder zurück.

Käthe (Ilse jetzt erst erkennend; überrascht). Ach Ilse! — (lächelnd). Was hast du denn an?

Ilse (leicht verlegen). Ich nahm Jules — (Ärgerlich.) unter meinen Kleidern ist keins, das — ich kann

Digitized by Google

die Maskerade jetzt nicht tragen, man sieht ja zu albern aus!

Käthe (lächelnd). Wer uns das vor zwei Tagen gesagt hätte, Tante!

Ilse. Wer wird uns aber helfen, das alles hinzutragen?

Käthe (lustig). Jule braucht etwas lange zum Heiraten!

Nesty. Und wo ist denn die Marquise?

Käthe (lustig erschreckt). Um Gottes willen! Wenn sie dich hört! Sie will um keinen Preis mehr Marquise heißen!

Nesty (lachend). Ja wie sagt man denn das auf urgermanisch?

Käthe. Sie will, daß man sie Markgräfin nenne.

Nesty (komisch entrüstet). Ach die möchte bei der Gelegenheit avancieren?!

Ilse (ungeduldig). Wo ist sie denn überhaupt?

Käthe. Immer mitten unter den Soldaten. Zigaretten verteilend. Sie hat alles aufgekauft und kann sich an Volkstümlichkeit gar nicht genug tun!

Ilse. Dann werden uns die Männer helfen müssen.

Friedrich (durch die zweite Türe links; in Hemdärmeln, drei von ihm bemalte Bretter tragend, in der anderen Hand einen Pinsel und ein Gefäß mit Farbe; schwitzend, die Hände von der Arbeit beschmutzt; sieht sich suchend um und ruft laut). Horniſt! Wo ist der Herr Horniſt?

Posten (im Garten; ruft). Horniſt!

Klaus (tritt zu Friedrich; auf die Bretter deutend). Was hast du denn da?

Digitized by Google

Friedrich (indem er Pinsel und Farbentopf wegstellt). Kriegskunst!

Klaus (neugierig). O?

Hornist (aus dem Garten, zu Friedrich). Fertig?

Friedrich (zeigt das erste der Bretter her; ängstlich). Hoffentlich ist es Ihnen jetzt recht!?

Hornist. Die anderen hätt kein Mensch lesen können. (Nimmt das erste der Bretter, stellt es an die Lehne des einen Klubsessels und betrachtet es prüfend.)

Friedrich (mit Selbstironie). Ich habe mich bemüht, so gut als möglich —

Hornist (liest, was auf dem Brett gemalt steht). „Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen!"

Friedrich (zu Bäml). Sie baten mich, ihnen Aufschriften für die Waggons zu malen.

Klaus (lustig). Und dann sagt man noch, daß unter den Waffen die Künste schweigen!

Hornist (hat das zweite Brett aufgestellt und liest). „Direkter Wagen nach Paris!" — Jetzt ist es Ihnen ganz gut gelungen.

Friedrich (zu Klaus). Ich hatte zuerst die Buchstaben mehr ornamental behandelt —

Bäml (einfallend). Unleserlich?

Friedrich (achselzuckend, resigniert). Ohne Konzession geht's schon einmal nicht. — Der Kranz von Eichenlaub ist auch eher trivial.

Klaus. Wir wollen jetzt alle so trivial als möglich sein.

Bäml. Eine Zeitlang kann uns das wirklich nicht schaden.

Digitized by Google

Horniſt (hat das dritte Brett aufgeſtellt und lieſt). „Jeder Schuß ein Ruß! Jeder Stoß ein Franzos! Jeder Tritt ein Brit!“

Klaus (indem er mit dem Fuß in die Luft tritt). Jeder Tritt ein Brit. Das beſonders!

Bäml (indem er mit dem Fuß in die Luft tritt). Jeder Tritt ein Brit. Von Herzen gern! — (Zu Friedrich, mit einer Verbeugung.) Ich gratuliere.

Friedrich (beſcheiden ablehnend). Die Poeſie iſt nicht von mir.

Bäml. Aber Sie haben ſie maleriſch warm nachempfunden.

Horniſt. Wir danken beſtens. (Ab.)

Friedrich. Bitte! — (Zu Klaus und Bäml.) Jetzt lacht mich aus, aber ich habe zum erſten Mal das Gefühl, daß Kunſt auch einen Sinn haben kann.

Klaus (ſpöttiſch fragend). Und l'art pour l'art?

Friedrich (achſelzuckend). Ja, mein lieber Klaus, meine ſämtlichen Grundbegriffe ſind mir über Nacht entwichen. Und merkwürdig — ich fühle mich dabei wohler als je!

Klaus. Unſere ſämtlichen Grundbegriffe hatten nämlich keinen inneren Grund.

Bäml. Wir müſſen uns im Felde jetzt einen ſuchen, einen unbegreiflichen.

Friedrich. Ob man im Felde Verwendung für Maler hat?

Klaus (kalt und hart). Warum ſollten Maler nicht totgeſchoſſen werden können?

Digitized by Google

Friedrich (betreten). Meinſt du? (Geht nachdenklich in den Garten ab.)

Bäml (vorwurfsvoll). Das war nicht nett, Klaus.

Klaus (hart). Mir iſt jetzt jeder unerträglich, der eine — (lachend) Sonderwurſt gebraten haben will.

Bäml. Man muß aber einem Menſchen Zeit laſſen.

Jule (durch die erſte Türe rechts; im Brautkleid; ſehr aufgeregt, rot vor Zorn, atemlos). Die Menſchen ſind ja verrückt!

Klaus (luſtig). Na iſt die Operation gelungen? Verheiratet?

Jule (voll Wut). Verheiratet und — verhaftet!!

Klaus (lachend). Was?

Bäml (lachend). Wer?

Jule (wütend). Ich! — Jawoll!

Klaus. Aber Frau Feichtinger!

Neſty, Ilſe und Käthe (im erſten Stock treten an die Brüſtung und hören neugierig zu, indem ſie dabei fortfahren, Brot zu ſchneiden und Butter zu ſtreichen).

Bäml. Wo iſt der Herr Gemahl?

Jule (voll Wut). Ja der! — Det war ja eine Blitzhochzeit! Erſt läßt er uns eine Stunde lang warten und dann — (Feichtingers Ton nachahmend.) „Raſch, Kinder, raſch, keine Zeit!“ (Mit Empörung.) Nein, als ob ich ein Gewehrgriff wär! Und kaum ja geſagt, is er ſchon wieder fort! Schen is anders. Man will ſich doch in Ruhe ſeine Tränen trocknen! — Aber gut, ich denke mir: der Krieg wird ja nicht ewig dauern und dann ſprech ich ſchon noch mit dir — das bleibt dir nicht geſchenkt! Jetzt ſteht aber ja alles

Digitized by Google

auf dem Kopf, also gut! — Und will ganz still nach Hause gehn, an solchem Tage hat man doch so seine Gedanken! — Ich geh also ganz schön still vor mir hin, der Kastellan hatte nämlich noch was im Ort zu besorgen — und mach mir weiter keine Gedanken, obwohl, wie gesagt — es ist doch immerhin gewissermaßen ein Augenblick im Leben eines Mädchens, wenn sie plötzlich in den Ehestand rückt — noch dazu wo ich doch, das steht fest, gar nicht darauf gefaßt war, denn schließlich, soll ich einem Menschen, den das Vaterland ruft, erst noch Ungelegenheiten machen, wenn es ihn so pressiert? Jetzt aber ist es einmal geschehen, hoffentlich lauft es noch gut ab, mit einem blauen Auge, wie man so zu sagen pflegt. Und so ging ich also vor mich hin, ganz alleine.

Klaus (ungeduldig). Sie gehen aber jetzt schon ein bißchen lange vor sich hin!

Jule (gereizt). Na ich muß es Ihnen doch erklären, Herr Klaus, daß Sie die Situation begreifen! Nicht?

Bäml (ihr recht gebend). Ja!

Klaus (ungeduldig). Und?

Jule (ohne sich in ihrer Ruhe stören zu lassen). Und wie ich so gehe, kommen ein paar Frauenzimmer, so Marktweiber, und gucken mir an. Ich merk es gar nicht gleich, erst nachher hab ich mich erinnert. Und es werden immer mehr. Ich aber, in meinen Gedanken, denk mir gar nichts dabei, bis eine über die Straße läuft und einen Soldaten holt, so einen drei Käsehoch von ganz winzigem Krieger — (mit der Hand mitleidig seine Größe zeigend) so! Ich denk mir noch:

Digitized by Google

armer Junge, dir hätten sie auch noch bei Muttern lassen können — wie soll denn so was (zeigt es wieder mitleidig mit der Hand) die Franzosen schlagen! Geh aber weiter, und der Kleene hinter mir, mit den ollen Frauenzimmern — na die Straße is ja jedem erlaubt. Da auf einmal, was geschieht? Stellt sich der Kleene nich tapfer auf die Zehen und tippt mir an der Schulter? (Indem sie es übertreibend zeigt, sich auf die Zehen stellt, den Arm gewaltsam ausstreckt und, emporhüpfend, die flache Hand einem auf die Schulter zu legen scheint.) Einfach so mit der flachen Hand! Nanu, sag ich, mein Jüngelchen, du bist wohl doll? Sagt er großartig: Sie sind verhaftet! Und wie ich ihn auslache: Schweigen Sie — marsch! (Zeigt wieder mit der Hand seine Größe.) So groß! (Lachend.) So'n Racker! Na ich hätt ihn ja bloß in die Hand zu nehmen brauchen — und nicht mehr mau hätt er gemacht. Aber da kommt gerade ein Offizier daher und fragt, was denn hier los ist. Ja, sag ich, das möcht ich ooch gern wissen, in aller Früh an meinem Hochzeitstag! (Gerät allmählich wieder in Zorn.) Und was denken Sie? Behauptet der verfluchte Lausejunge nicht, ich wär ein verkleideter russischer General? Ich!! (Zeigt mit der Hand seine Größe.) So groß! — Es wär eine Depesche gekommen und sie hätten schon die ganze Nacht auf den russischen General in Weiberkleidern Jagd gemacht. — (Mit höchster Erbitterung.) Ich!! Na ich hab ihnen aber die Meinung gesagt!

Klaus (mit einen Blick auf ihren wogenden Busen, lustig). Haben Sie's ihnen gezeigt?

Digitized by Google

Bäml (luſtig.) Sie konnten doch beweiſen!

Jule (noch immer wütend). Na natürlich! So'n Leutenant hat doch 'nen gewiſſen Blick dafür!

Bäml. Und was hat der Leutnant denn geſagt?

Jule (ſehr empört). Ja det war eben die Jemeinheit! (Macht den nonchalanten Ton des Leutnants und ſeine dem Soldaten kurz abwinkende Handbewegung nach.) „Schon gut!" Und läßt den Kleenen ſtehn. Und zu mir: (Wieder den ſchnarrenden Ton des Offiziers und ſeine Haltung in den Hüften nachahmend.) „Sehr bedauerlich!" und weg! (Noch wütender.) „Sehr bedauerlich!" (Mit breiter Entrüſtung.) Nanu frag ich Sie: iſt das 'n Rechtsverfahren? Ich bin ihm aber nach und hab's ihm geſagt! Wo ich doch jetzt ſelbſt eine Militärperſon bin! (In höchſter Wut.) Und da ſoll ich mir von ſo'm — (Hält plötzlich in ihrer Wut ein, wird ganz ruhig und ſagt nur mit ſtiller Verachtung, wieder mit der Hand die Größe des Soldaten zeigend.) ſo groß! — (Wieder ſehr heftig.) Statt den Kerl ins Loch zu ſtecken, von wegen Mangel an Menſchenkenntnis! — (Sich plötzlich erſt erinnernd; mit neuer Wut.) Ja und das auch noch! Nämlich der Dreikäſe war noch immer nicht beruhigt, ſondern is mir heimlich nach — bis hier ins Haus; und hat ſich erſt noch bei den Soldaten erkundigt!

Klaus. Der Herr Feichtinger kann es ihm ja beſtätigen.

Jule (brummend). Ach der Michl! Der wird noch lachen! Wie der iſt!

Bäml. Wo ſteckt er denn?

Digitized by Google

Jule (verächtlich). Auf der Wiese drüben hinter der Allee. Er exerziert.

Klaus. Exerziert?

Jule. Mächtig! Schon seit aller früh! Parademarsch üben, für den Einzug in Paris. Und schreit, daß Gott erbarm! Denn, sagt er, wenn sie dann erst im Felde sind, geht ohnedies die große Bummelei los! — Ich hab ihn ja noch aufmerksam gemacht: Michl brüll nicht so, hier bist du in keiner Versammlung, hier paßt sich der rüde Ton nicht, hier biste nich bei deinen Genossen, det sind Soldaten, die sind das nich so gewohnt! Aber was hilft das? Der hört doch nicht! — (Mit stiller Wut.) Na später! Bis nur erst der Krieg vorüber is. Aber dann!

Ilse (vom ersten Stock rufend). Jule, daß Sie nicht erst suchen! Ich habe das eine Kleid von Ihnen genommen, das andere hat die Marquise!

Jule (betroffen mit einem kläglichen Blick auf ihren Hochzeitsstaat). Aber ich kann doch nicht den ganzen Tag —

Klaus (lustig). Feiertag, Jule!

Jule. Und ich soll doch packen!

Ilse (verwundert). Packen?

Jule. Die Miß ist doch fort!

Ilse. Aber wir reisen ja nicht!

Jule (immer erstaunter). Wir reisen nicht?

Nesty (fröhlich). Wir bleiben auch!

Ilse (zu Nesty). Ihr auch?

Nesty. Es gefällt mir in Deutschland sehr!

Jule (warnend). Es kommt aber wieder Einquartierung! Jeden Tag neue! Es wird lästig sein!

Digitized by Google

Käthe (hell). Jetzt ist nichts lästig! — Man rückt eben ein bißchen zusammen!

Bäml (ernst). Es rückt uns ein bißchen zusammen und hoffentlich bleiben wir's dann.

Klaus (tritt zu Jule; lustig). Ja, Jule, wie wird denn das sein? Geheiratet habt ihr jetzt, aber der Michl marschiert ja Mittag ab? (Sieht sie lächelnd an.)

Jule (die ihn nicht versteht). Ja und?

Klaus. Da wird die Hochzeit erst nachher — fortgesetzt?

Jule (versteht ihn jetzt erst; halb ärgerlich, halb verschämt). Ach machen Sie sich nur keine unnötigen Sorgen, Herr Klaus! Es ist schon alles in Ordnung!

Klaus (lustig). Na dann!

Jule (lachend). Bei so'ner Kriegsheirat geht's nicht so genau. Da wird mancher Punkt verschoben! (Lärm im Garten.)

Soldaten (treten im Garten zusammen).

Andere Soldaten (durch die zweite Türe links und durch die zweite Türe rechts).

Naeseke (aus dem Hintergrund des Gartens kommend; mit einer Armbinde, dem Abzeichen der Bürgerwehr, und einer Flinte; mit Schädchen zusammen den gefesselten Hasselmann eskortierend). Sachte, Schädchen, sachte!

Schädchen (mit Naeseke den gefesselten Hasselmann durch den Garten in den Saal eskortierend, trägt eine Armbinde, hält das Gewehr in Anschlag auf Hasselmann, blickt wild drein und herrscht Hasselmann von Zeit zu Zeit immer wieder an). Du Hund! Verfluchter Hund! Du Hund!

Digitized by Google

Haſſellmann (Fünfziger; jovial, groß, beleibt; behagliches breites offenes Geſicht, mit ſtarken Zügen; kräftige Stimme, der man die Gewohnheit anhört zu befehlen und Verſammlungen zu bändigen; ein volkstümlicher Mann, der bei allem Humor nicht mit ſich ſpaßen läßt; ſeine Rede klingt leicht von der fränkiſchen Mundart an; runden ſteifen ſchwarzen Hut, langen ſchwarzen Rock, geſtreifte Hoſe, nicht übermäßig elegant, nach der Art eines höheren Beamten; er iſt an beiden Händen gefeſſelt, hat einen Knebel im Mund und wird von den beiden Alten nach dem Saal eskortiert).

Klaus. Was iſt denn da los?

Friedrich (zum erſten Stock rufend). Der Seifenſieder hat einen Gefangenen gemacht!

Ilſe, Neſty und Käthe (kommen aufgeregt vom erſten Stock über die Stiege nach rechts vorne).

Schädchen (mit geballter Fauſt Haſſellmann bedrohend, während er ihn am Kragen hält). Nicht mucken! Nicht mucken!

Naeſeke. Behutſam, Schädchen! Du biſt ſchon ganz außer Atem. Und er tut ja nichts mehr!

Schädchen (atemlos krähend). Blaſen! Horniſt! Alarm blaſen! (Sie ſchleppen Haſſellmann bis in die Mitte vor.)

Klaus (Haſſellmann neugierig betrachtend). Wen habt ihr denn da erbeutet?

Horniſt (bläſt Alarm).

Sekretär (in Feldunifform; dreiunddreißig Jahre; ſchlank, blond, Amtsmiene mit Augengläſern; tritt raſch durch die erſte Türe links ein und erblickt Haſſellmann; in höchſter Überraſchung). Herr Oberbürgermeiſter? (Eilt auf Haſſellmann zu.)

Digitized by Google

Kaſtellan (neugierig durch die erſte Türe rechts; Haſſellmann erblickend; erſtaunt lachend). Ja Herr Oberbürgermeiſter?? Was wär denn jetzt das? (Tritt zu Haſſellmann.)

Klaus (lachend). Großpapa, Großpapa?

Schädchen (tritt dem Sekretär entgegen und legt das Gewehr auf ihn an; krähend). Halt! Oder ich —

Naeſeke (verdutzt). Oberbürgermeiſter?

Sekretär (ungeduldig, ſcharf). Machen Sie keine Dummheiten! (Schlägt Schädchen das Gewehr aus der Hand.)

Schädchen (legt dem Sekretär die Hand auf die Schulter; krähend). Verhaftet!

Naeſeke. Sachte, Schädchen, ſachte!

Sekretär (macht ſich mit einem Ruck von Schädchen los; ungeduldig ärgerlich). Ach was! — (Laut rufend.) Die von hier ſind, kommt doch her! Unſeren Oberbürgermeiſter kennt ja jedes Kind! Und vor allem — er erſtickt ja! (Nimmt Haſſellmann den Knebel aus dem Mund.)

Soldaten (ſind aus dem Garten nach vorne gekommen und drängen ſich um Haſſellmann, laut lachend). Der Herr Oberbürgermeiſter!

Andere Soldaten (durch die erſte Türe links; Haſſellmann erkennend, mit ſchallendem Gelächter). Der Herr Oberbürgermeiſter!

Ein dritter Trupp Soldaten (durch die erſte Türe rechts; mit dröhnendem Gelächter). Der Herr Oberbürgermeiſter!

Kaſtellan (windet ſich vor Lachen). Ne ſo was! Wolln uns die den Herrn Oberbürgermeiſter füſilieren!

Digitized by Google

Naeseke (drückt sich von Schädchen, die Augen mit der Hand bedeckend, die Schultern hochziehend, Schädchen herzlich auslachend, ihm mit der anderen Hand abwinkend, schadenfroh). Schädchen, Schädchen! Da haben wir was Scheenes angestellt! J du mei Schädchen! (Schüttelt sich vor Lachen.)

Schädchen (zum Sekretär, feindselig, mit drohender Miene). Wie können Sie es denn wagen? Wer sind denn Sie?

Sekretär (hat Hasselmann losgebunden; zu Schädchen, sich vorstellend, kurz). Stadtsekretär Dill. Ich arbeite beim Herrn Oberbürgermeister.

Schädchen (noch immer ungläubig). Das kommt mir höchst verdächtig vor!

Hasselmann (seine Glieder streckend, nach Atem ringend; jovial und guter Laune). Na, aa, aa! Die Herren haben mich ja fast erwürgt! — Na, 's liegt ja weiter nichts dran, aber, Kinder, ihr müßt eure Leutchen doch 'n bißchen im Knebeln unterrichten, wenn denn schon durchaus geknebelt werden muß — (fährt mit der Hand an den Hals) es war ja kannibalisch!

Sekretär (zu Schädchen, ärgerlich vorwurfsvoll). Sie mußten ihn doch erst zur Ausweisleistung verhalten, bevor Sie gleich —

Schädchen (wütend). Ja, Herr, wenn ich jeden Russen erst lange fragen soll, da kommen wir nicht weiter! (Sehr heftig, breit.) Wir Anno siebzig, wir —

Naeseke (ist zu Schädchen geschlichen und zieht ihn jetzt am Rockschoß weg, nach links vorne; leise lustig). So gib doch jetzt schon Frieden, wir haben uns ja graulich blamiert! Herr Jeses, Schädchen!

Digitized by Google

Schädchen (noch immer ungläubig). Glaubst du? Glaubst du?

Naeseke. Das können doch nicht lauter verkleidete Russen sein.

Hasselmann (erzählt dem Sekretär lachend). Ich wollte zur Straßenkreuzung, um die Chevauxlegers zu begrüßen, die Mittag vorbeikommen, und nahm den Feldweg, um mich ein bißchen auszulüften, ich hatte die Nacht kein Auge zugetan — und geh vergnügt, auf einmal brechen aus einer Hecke die beiden alten Herrn hervor. Na nu? denk ich, aber da hatten sie mich schon, ich konnte mich nicht wehren, sie sahen so gebrechlich aus, ich hätte sie zu leicht beschädigen können, Sachsen sind's auch, da hätt's gleich wieder geheißen, daß wir hier zu Lande so ruppig sind. Also in Gottes Namen. (Lachend, zu Schädchen und Naeseke.) Ich hatte nur immer Angst, Sie würden sich mit den Gewehren was tun — man weiß ja doch nicht und so'n Teufelsding geht los! Na Gott sei Dank! Und nichts für ungut, daß ich kein Russe bin — hoffentlich glückt's Ihnen das nächste Mal schon besser! — (Zu den anderen ernster.) Aber Kinder, Kinder, 's wird Zeit, daß wir uns ein bißchen überlegen —! Heldenmut ist ja ganz schön, aber 's fängt nachgerade an, ein bißchen fengerich zu werden! — (In einem polternden Ton.) Ich meinte bisher, in einer deutschen Stadt zu sein, es scheint aber mehr, daß ich in einem Narrenhaus bin! Nehmt doch endlich wieder ein bißchen Vernunft an! Ich kann euch versichern, daß kein Spion unter uns ist. Da sämtliche Be-

Digitized by Google

wohner der Stadt seit gestern bereits von allen anderen verhaftet, mir vorgeführt und einzeln von mir geprüft worden sind, kann ich euch das jetzt amtlich versichern! Auch sind bereits, so viel Stern am Himmel sind, alle als französische Flieger angeschossen, der Jupiter ist mehrfach schwer verwundet worden — jede weitere derartige Tätigkeit kann also nun wohl erübrigt werden. — (Den Ton wechselnd, leichthin.) Und nun will ich sehen, ob ich nicht meine Chevauxlegers doch noch erwische. — (Zu Schädchen, mit guter Laune.) Sie gestatten wohl und geben mich frei?

Schädchen (mit einem letzten Versuch, seine Autorität zu behaupten). Haben Sie denn Papiere?

Naeseke (erschreckt, will Schädchen am Kragen wegziehen). Schädchen, bist du des Teufels?

Schädchen (polternd, krähend). Ja das kann jeder sagen, daß er der Oberbürgermeister ist! — (Hält Hasselmann mit einer Aufforderung die Hand hin; höhnisch, ungeduldig.) Papiere, Papiere!

Hasselmann (einen Augenblick betroffen). Papiere? (Greift suchend in seine Taschen.)

Schädchen (lauernd, höhnisch triumphierend; mit einem ganz schrill krähenden Laut). Hähä?

Hasselmann (vergnügt, breit). Ich habe wirklich keine.

Schädchen (noch höhnischer, noch schriller). Hähä!

Hasselmann (zum Sekretär; lustig). Aber Dill, wenn Sie mir Papier und Tinte geben, kann ich mir ja gleich einen Paß ausstellen.

Schädchen (noch höhnischer, noch schriller). Hähä! — Sehr einfach!

Digitized by Google

Haſſellmann (plötzlich auf Schädchen zu, mit geſpieltem Ernſt). Aber haben Sie denn Papiere?

Schädchen (erſchreckend, aufkreiſchend). Wa—as?

Haſſellmann (hält Schädchen die Hand hin, die Papiere mit Ungeduld abverlangend). Na? Wird's?

Naeſeke (zu Schädchen, ſchadenfroh). Siehſte, ſiehſte! Jetzt ſind wir ſchön in der Patſche.

Schädchen (ſprachlos vor Entrüſtung). J—ch? J—ch?

Haſſellmann (den Scherz weiter treibend, immer drohender, indem er auf Schädchen eindringt). Wer denn als Sie? Sie kommen mir höchſt verdächtig vor! Finden Sie nicht, Dill?

Sekretär (geht auf den Scherz ein, Schädchen von der anderen Seite her bedrängend). Höchſt verdächtig!

Klaus (übermütig). Höchſt verdächtig!

Schädchen (faſſungslos). Naeſeke, was ſagſt du? (Da Naeſeke ſich drückt, wütend.) Naeſeke!

Naeſeke (verſteht, daß ſie bloß Scherz mit Schädchen treiben, nimmt beluſtigt daran teil und drückt ſich von ihm; achſelzuckend). Ja es iſt ſehr bedenklich, das mußt du doch ſelbſt ſagen, Schädchen!

Haſſellmann (brüllend, mit der Hand vor Schädchen herumfuchtelnd). Alſo wird's? Paß, Paß! Den Paß her!

Sekretär (drohend, laut). Paß, Paß!

Bäml. Paß, Paß!

Klaus. Paß, Paß!

Naeſeke (indem nun auch er Schädchen bedroht; ſehr laut, luſtig). Paß, Paß!!

Schädchen (der ſich von drohend den Paß fordernden Händen umringt ſieht; empört). Ich werde doch in

Digitized by Google

meinem eigenen Lande keinen Paß nich nötig haben?! — (Mit dem Fuße ſtampfend vor Entrüſtung über Naeſekes Verrat.) Naeſeke! (Trommeln und Pfeifen der Spielleute und die Tritte des anrückenden Zuges im Garten.)

Alle (wenden ſich von Schädchen ab und dem aus dem Garten anrückenden Zuge zu).

Klaus (hell). Habt acht! Marſchall Feichtinger rückt an!

Haſſellmann. Ja, den ſah ich vorhin ſchon.

Sekretär. Der treibt es toll.

Bäml. Er iſt vor Kampfbegierde nicht mehr zu halten.

Ein Zug Soldaten (von Feichtinger kommandiert, mit Spielleuten, die trommeln und pfeifen, kommt in Doppelreihen aus der Allee, marſchiert auf Feichtingers Kommando in Linie auf, fällt dann auf Feichtingers Kommando wieder in Doppelreihen ab, paſſiert den Springbrunnen und die Stufen und formiert ſich auf ein neues Kommando wieder in Linie).

Feichtinger (auf dem Flügel, die Linie viſitierend, ausrichtend, mit der Hand winkend, mit mächtiger Stimme). Hinein! Sie dort! Natürlich wieder der Lange! Bauch hinein! Dieſe verfluchten Bäuche! (Mit einem Wutausbruch.) Himmel Herrgott Sakra wenn ich noch einmal einen Bauch ſehe —! (Rennt vor die Linie, marſchiert vor ihr in der Mitte, mit dem Rücken zum Publikum.) Langſam, langſam! (Kommt über die drei Stufen in den Saal, kommandiert wieder Doppelreihen und, ſobald die erſten in den Saal gekommen ſind) Halt, halt! — (Schimpfend.) Schamt's euch, hatſchate Bagaſch.

Digitized by Google

Haſſellmann (zu Feichtinger, ruhig mahnend). Herr Unteroffizier, die Leute ſollen ja in einer Stunde fort!

Feichtinger (gereizt, aber äußerlich noch ruhig). No ja, da können ſie ſich ja dann ausſchlafen genug, da geht dann ohnehin die Schlamperei los! (Plötzlich in Wut geratend, auf Haſſellmann los.) Und überhaupt: wer ſind denn Sie?

Sekretär (beſänftigend; indem er zu Feichtinger tritt). Unſer Oberbürgermeiſter.

Feichtinger (brüllend). Das bitt ich mir aus! Was woll'n denn Sie überhaupt?

Haſſellmann (gleichzeitig mit den letzten Worten Feichtingers; ſich vorſtellend). Oberbürgermeiſter Haſſellmann. Ich meine bloß —

Feichtinger (Haſſellmann anbrüllend). Kuſch! — Auf den Oberbürgermeiſter wird jetzt ge— wird gepfiffen! Verſtanden? (Kriegt einen roten Kopf und ſchreit noch mehr.) Und wer ſich unterſteht — verſtanden? — Oberbürgermeiſter? Gibt's nicht mehr, gibt's jetzt alles nicht mehr — verſtanden?! Das möcht i ſehn! (Er iſt in höchſte Wut geraten und rollt die Augen.) Das könnten wir grad noch brauchen, daß uns die Schreiberbagaſch dreinredt, Himmel Herrgott Sakra!

Bäml (leiſe zu Klaus). Der Furor Teutonicus funktioniert noch tadellos!

Feichtinger (noch lauter brüllend). Himmel Herrgott Sakra! Noch ein einziges Wort und — (Dringt auf Haſſellmann ein; ſinnlos brüllend.) Himmel Herrgott Sakra! (Er hebt die Hand gegen Haſſellmann, hält aber plötzlich ein und läßt ſie wieder ſinken, ſeine Miene ver-

Digitized by Google

ändert ſich, er runzelt die Stirne, wie von einer Erinnerung gequält, deren er ſich aber mit aller Anſtrengung nicht entſinnen kann; ſo ſteht er einen Augenblick ratlos, während ihn alle neugierig betrachten, dann ſagt er leiſe, gleichſam etwas im Geiſte ſuchend.) Was denn? Was iſt denn? Was iſt denn überhaupt? — (Er fährt ſich mit der Hand über die Stirne, dann ruft er plötzlich ungeduldig.) Autor! (Heftig ſchreiend). Autor! (Rennt vor.)

Klaus (hell und ſcharf). Er hat nämlich ganz recht! — (Ungeduldig rufend, raſch.) Autor, Autor!

Marquiſe (durch die erſte Türe links; in einem Kleide Julens, mit einer Binde des roten Kreuzes um den Arm, in der Hand eine ſchwarzweißrote Fahne; begeiſtert ſingend). Heil dir im Siegerkranz (Singt weiter.)

Ilſe, Käthe und Neſty (lachen laut über die Marquiſe).

Bäml (beim Anblick der Marquiſe). Nein wirklich — (rufend) Autor, Autor!

Marquiſe (hört, durch das Lachen erſchreckt, plötzlich zu ſingen auf, blickt verwirrt um ſich und ruft um Hilfe, flehentlich). Autor, Autor!

Feichtinger (indem er mit einem Gewehrkolben auf den Boden aufſtößt; mit Donnerſtimme brüllend). Autor!

Autor (durch die erſte Türe rechts; Fünfziger, graubärtig; als Bergſteiger, in der Ledernen, mit nackten Knien; raſch herein, die Türe heftig zuſchlagend, unwirſch). Was iſt? Ich hab jetzt keine Zeit!

Feichtinger (ruhig, breit, laut). Ja ſagen Sie mir nur —!? Was geht vor, Autor, was machen Sie denn mit mir? Ich falle ja ganz aus dem Charakter meiner Figur!

Digitized by Google

Marquise (wehklagend). Ich auch, ich doch auch!

Ilse (lachend; laut). Ich auch!

Nesty (lachend; laut). Ich auch!

Friedrich (vergnügt; laut). Ich auch, ich auch!

Autor (brüllend). Ruhe! — Der Teufel soll euch holen!

Seichtinger (ruhig, breit). Sie müssen doch einsehen, Autor, daß das nicht geht? Wo kommt man denn da hin, wenn man unterwegs auf einmal seine Figur verliert?

Marquise (ihre Fahne schwenkend; wehklagend). Wenn man seine Figur verliert!

Autor (mit dem Fuße stampfend, sehr laut). Zum Teufel mit allen Figuren!

Seichtinger (heftig widersprechend, laut). A nein! Da möcht ich doch bitten! (Dringt auf den Autor ein.) Was fangt man denn ohne Figur an! A nein!

Marquise (heftig widersprechend). A nein! A nein! (Stürzt auf den Autor zu.)

Alle (umdrängen den Autor, die einen murrend, die anderen lachend). Was fängt man denn ohne Figur an?

Autor (noch lauter). Der Teufel soll euch holen! — (Nach einer Pause; breit, sehr stark.) Seid doch froh! Begreift ihr denn noch immer nicht? Was, Figuren! Auch ich habe keine mehr. Und (lachend) hatte doch eine ganze Kollektion davon in mir! Zum Teufel damit! (Sehr ernst.) Keine Figur mehr unter uns, nirgends, nirgends! Das hat uns dies heilige Schicksal ausgetrieben! Keine Figur mehr, nirgends! Nur noch ein einziges, alles umfassendes Gefühl über-

Digitized by Google

all! Nur noch Deutſche! Seid doch froh, daß wir alle von unſeren Figuren erlöſt ſind! Und hoffentlich für immer! Seid froh und — danket unſerem alten Gott, der uns nicht verlaſſen hat! (Er kniet nieder und ſtimmt den Choral an.)

Alle (knien nieder und ſtimmen in den Choral ein).

(Vorhang)

Digitized by Google

Werke von Hermann Bahr:

Die gute Schule. Roman.	2. Auflage.
Neben der Liebe. Wiener Roman.	2. Auflage.
Dora. Wiener Geſchichten.	2. Auflage.
Caph. Novellen.	2. Auflage.
Theater. Ein Wiener Roman.	3. Auflage.
Die ſchöne Frau. Novellen.	2. Auflage.
Stimmen des Bluts. Novellen.	2. Auflage.
Die Rahl. Roman.	5. Auflage.
Drut. Roman.	5. Auflage.
O Menſch! Roman.	8. Auflage.
Tſchaperl. Ein Wiener Stück.	1. Auflage.
Joſephine. Ein Spiel.	2. Auflage.
Der Star. Ein Wiener Stück.	2. Auflage.
Der Meiſter. Komödie.	4. Auflage.
Sanna. Schauſpiel.	1. Auflage.
Die Andere. Schauſpiel.	1. Auflage.
Ringelſpiel. Komödie.	1. Auflage.
Die gelbe Nachtigall. Komödie.	1. Auflage.
Die Kinder. Komödie.	3. Auflage.
Das Tänzchen. Luſtſpiel.	3. Auflage.
Das Prinzip. Luſtſpiel.	2. Auflage.
Das Phantom. Komödie.	2. Auflage.
Der Querulant. Komödie.	1. Auflage.
Renaiſſance. Neue Studien zur Kritik der Moderne.	1. Auflage.
Wiener Theater. (1892—1898.)	1. Auflage.
Rezenſionen. (Wiener Theater 1901—1903.)	1. Auflage.
Gloſſen. (Zum Wiener Theater 1903—1906.)	1. Auflage.
Dialog vom Tragiſchen. Eſſays.	1. Auflage.
Dalmatiniſche Reiſe.	4. Auflage.
Auſtriaca. Eſſays.	3. Auflage.
Inventur. Eſſays.	5. Auflage.
Erinnerung an Burckhard.	1. Auflage.

Buchdruckerei Roitzſch, Albert Schulze, Roitzſch.

Der muntere Seifensieder

Ein Schwank
aus der deutschen Mobilmachung

von

Hermann Bahr

S. Fischer / Verlag / Berlin

312 v 118

Digitized by Google

Digitized by Google